Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944
1943

326 (25.11.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben); Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreisgestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Donnerstag, den 25. November 1943 — 17. Jahrgang / Folge 326

Moskau schlägt Algier engstes Bündnis vor

„Militärische, wirtschaftliche und geistige Allianz" – Frankreichs Kolonialvölker als Kanonenfutter für Moskau

B. **Vichy**, 24. Nov. Der Sowjetbotschafter Bogomolo in Algier hat dem de Gaulle-Komitee den Abschluß eines Bündnisses mit der Sowjetunion vorgeschlagen. Es soll sich um eine „sehr enge, politische, militärische, wirtschaftliche, moralische und geistige Allianz" handeln. Diese nach der Entwicklung der letzten Monate nicht mehr überraschende Nachricht wurde am Dienstagnachmittag in der zweiten „außenpolitischen" Debatte des Scheinparlaments in Algier von dem kommunistischen Abgeordneten Florimond Bonte bekanntgegeben.

Daß dieser Plan den Leuten von Algier äußerst wichtig und erstrebenswert erscheint, geht aus der Tatsache hervor, daß Radio Algier in seinem Sitzungsbericht von den acht Reden, die in dieser Sitzung gehalten wurden, nur die Rede Bontes ausführlich wiedergab. Die Rede Bontes war natürlich eine rückhaltlose Agitationsrede für den sowjetischen Plan, die französischen Emigranten restlos in den Dienst Moskaus zu stellen, wobei Bonte psychologisch sehr gerissen vorging. Er wies auf die Enttäuschung hin, die in Algier dadurch ausgelöst wurde, daß bei der Moskauer Konferenz das de Gaulle-Komitee nicht nur nicht zugezogen worden war, sondern sogar in die Reihe der kleinen Staaten gestellt wurde, deren Entrechtung auf dem anglo-amerikanisch-sowjetischen Programm steht.

Da der Franzose Florimond Bonte in Algier, wie früher in Frankreich, nur sowjetische Interessen vertritt, sprach er auch von der „zweiten Front", an deren Schaffung das Algierkomitee „genau so stark" interessiert sei wie der Kreml. Zur Erreichung dieser Front in Frankreich müsse das Algier-Komitee eine Armee aufstellen, deren Bildung „in dem Allianzvertrag vorgesehen" sei. Wörtlich sagte Bonte: „Man spricht immer davon, daß wir eine 300 000 Mann-Armee aufstellen könnten. Was sind 300 000 Mann? Eine Million Mann müssen aus den Kolonien herausgezogen und rekrutiert werden. Das aber ist nur möglich, wenn das Algier-Komitee die starke Stütze der Sowjetregierung hat, die durch den Vertrag einer engen Allianz erreicht wird. Er ist der kategorische Imperativ."

Die feurige Rede Bontes hat über die Pläne Moskaus mehr enthüllt, als der Sowjetdiplomatie angenehm sein kann. Man sucht die Kolonialvölker des französischen Imperiums zu rekrutieren und zu mobilisieren, um sie zur Schaffung einer „zweiten Front" unter Moskaus Führung einzusetzen. Da die Anglo-Amerikaner bei Einsatz ihrer Truppen nach Moskauer Begriffen allzu zaghaft sind, sollen nun durch den gekitzelten Ehrgeiz des de Gaulle-Komitees die Eingeborenen des französischen Kolonialreiches als sowjetisches Kanonenfutter gewonnen werden.

Der Mittelmeerplan Moskaus geht jedoch, wie Bonte ausführte, noch weiter. Bonte verriet, daß der Kreml den „Badoglio-Versuch" der Anglo-Amerikaner als gescheitert ansieht. Er schiebt die Schuld darauf, daß das Badoglio-Regime kein kommunistisches ist. Erst wenn Badoglio durch Kommunisten abgelöst sei, könne mit einem stärkeren Einsatz der Badoglio-Italiener gerechnet werden. Warum? Bonte erklärte: Weil nur das Sowjet-Regime beachtliche militärische Leistungen im Rahmen der alliierten Kriegsanstrengungen aufzuweisen hat. Fürwahr, eine deutliche Sprache.

Moskau spielt den Gönner Beneschs

rd. **Berlin**, 24. Nov. Der tschechische Freimaurer Benesch hat sich nun endgültig von der englischen Seite abgewandt und ins Moskauer Lager geschlagen. Sein Besuch im Kreml zeitigte die ersten Früchte: es steht ein sogenanntes tschechisch-sowjetisches Verteidigungsbündnis, das auf die Dauer von 20 Jahren gelten soll. Die Voraussetzung für dieses Bündnis, nämlich die Existenz eines tschecho-slowakischen Staates, fehlt allerdings. Daß er wieder einmal Präsident in Prag sein könnte, zur Verwirklichung dieses Wunschtraumes soll Benesch die Gönnerschaft Stalins verhelfen. Daß Moskau Herrn Benesch sofort eine Gegenrechnung aufstellt, die bedingungslose Ueberlieferung des erträumten Staatengebildes an den Bolschewismus, stört die ehrgeizigen Pläne Beneschs nicht.

Für die Engländer bedeuten Beneschs Moskauer Besprechungen vor allen Dingen einen Prestigeverlust. Er wird den übrigen Exilregierungen zeigen, daß die noch immer vorgetäuschte Vorherrschaft Englands unter den Alliierten längst auf Moskau übergewechselt ist. Moskau selbst aber verfolgt mit der freundlichen Aufnahme Beneschs höchst reale Ziele. Es will durch sein Verhalten den kleineren europäischen Staaten die Freundschaft mit Moskau schmackhaft machen — um sie dann mit Haut und Haaren zu verschlingen. Diese Taktik liegt klar auf der Hand, darum werden die Staaten, denen Herr Benesch als Köder dienen sollte, sich hüten, seinem Beispiel zu folgen.

Stassen republikanischer Präsidentschaftskandidat in USA.

* **Genf**, 24. Nov. Der ehemalige Gouverneur von Minnesota, Harold Stassen, der sich augenblicklich auf Sizilien befindet, wurde vom republikanischen Staatskomitee einstimmig zum republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl gewählt.

Erneute schwere Verluste der Sowjets bei Kiew

Im Dnjepr-Bogen und bei Gomel wurden starke Angriffe abgewiesen — Oertliche Gefechtstätigkeit in Süditalien

*** Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Brückenkopf Nikopol, im großen Dnjepr-Bogen und bei Tscherkassy wurden neue starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen abgeschlagen und eingebrochene feindliche Kräfte im Gegenangriff vernichtet oder zurückgeworfen. Im Abschnitt südlich Krementschug dauern heftige Kämpfe an. Im Hintergelände südwestlich Tscherkassy wurden mehrere befestigte Bandenlager vernichtet.

Im Kampfraum westlich Kiew führte ein umfassend angesetzter eigener Angriff zur Einschließung starker feindlicher Kräfte. Eine deutsche Panzer-Division vernichtete oder erbeutete dort am gestrigen Tage dreißig Panzer, sechs Batterien und vierzig weitere Geschütze aller Kaliber, Gefangene wurden eingebracht.

Die schweren Kämpfe im Einbruchsraum westlich Gomel hielten auch gestern an. Unsere Truppen setzten den vorstoßenden feindlichen Verbänden erbitterten Widerstand entgegen. Nördlich Gomel wurden starke Angriffe der Sowjets abgeschlagen. An der Einbruchsstelle südwestlich Kritschew sind heftige Kämpfe im Gange. Nordwestlich Newel gewann ein eigener Gegenangriff Gelände zurück.

An der süditalienischen Front kam es gestern zu lebhaften örtlichen Gefechten. Im Westabschnitt scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Höhenstellung westlich Venafro. Im Ostabschnitt wurden unsere Gefechtsvorposten von weit überlegenen britischen Kräften angegriffen. Nach mehrstündigem Kampf, in dem der Feind empfindliche Verluste erlitt, setzten sie sich auf rückwärtige Stellungen ab.

Die Reichshauptstadt wurde in den Abendstunden des 23. 11. erneut von starken britischen Bomberverbänden angegriffen. Durch diesen Terrorangriff entstanden in mehreren Stadtteilen neue Schäden. Neben Wohngebieten wurden zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Wohlfahrtseinrichtungen und Kunststätten zerstört. Jagdverbände und Flakartillerie der Luftwaffe schossen trotz schwieriger Abwehrbedingungen 19 feindliche Flugzeuge ab.

*

Die Kämpfe an der Ostfront hatten am 23. 11. die gleichen Schwerpunkte wie an den Vortagen. Sie lagen wieder im Einbruchsraum zwischen Dnjepropetrowsk und Krementschug, im Kampfgebiet Kiew—Shitomir und beiderseits Gomel. Die örtlichen Angriffe der Bolschewisten gegen den Brückenkopf südlich Nikopol scheiterten, obwohl der Feind seine überraschenden Vorstöße an einen bisher schwächer umkämpften Abschnitt verlegte. Im großen Dnjepr-Bogen griffen die Sowjets südwestlich Dnjepropetrowsk und mit besonderer Heftigkeit südlich Krementschug an. Aber auch am vierten Tage der schweren Abwehrkämpfe konnte sich der Feind, der wiederum schwere Verluste hatte, nicht gegen den Widerstand der deutschen Truppen durchsetzen. Vereinzelt gelang es feindlichen Kräften durch örtliche Schwerpunktbildung in unsere Linien einzudringen. So brachen an einer Stelle 20 Sowjetpanzer ein, deren Begleitinfanterie durch das Feuer unserer Grenadiere abgewiesen worden war. Sie wurden in der Tiefe des Kampffeldes von panzerbrechenden Waffen erfaßt und vernichtet oder zur Umkehr gezwungen. In gleicher Weise rangen unsere Truppen auch an anderen Stellen eingedrungene feindliche Panzerkräfte in Nahkämpfen oder Gegenstößen nieder. In den wechselvollen Gefechten bei Tscherkassy bestimmten ebenfalls unsere Gegenangriffe den Kampfverlauf. Vorübergehend war es dem Feind gelungen, eine Ortschaft zu nehmen. Eigene gepanzerte Kampfgruppen gingen zum Gegenangriff über und warfen die sich zäh zur Wehr setzenden Sowjets aus dem Ort wieder heraus. Durch weitere Gegenstöße zur Bereinigung örtlicher Einbrüche wurde der Frontverlauf wieder hergestellt. Starke deutsche Fliegerverbände entlasteten die Truppen des Heeres durch Angriffe gegen feindliche Infanterie- und Panzerkräfte. Durch Bombentreffer und Bordwaffenbeschuß vernichteten sie zahlreiche Fahrzeuge aller Art, darunter Panzer und gepanzerte Transportwagen.

Westlich Kiew schnitten unsere Truppen bei der Fortsetzung ihrer Angriffe im Raum der Straße Shitomir—Kiew stärkere feindliche Kräfte von ihren Verbindungen ab. Vergeblich versuchte der Feind durch erbitterten Widerstand und zahlreiche Gegenstöße die Umfassung zu verhindern. Er wurde in das Innere des Kessels zurückgeworfen und geht seiner Vernichtung entgegen. Von einer der an dem konzentrischen Angriff beteiligten deutschen Panzerdivisionen wurden bisher dreißig Panzer, sechs vollständige Batterien und weitere vierzig Einzelgeschütze vernichtet oder erbeutet. Die Beutezahlen steigen ständig. Angriffe, die der Feind zur Entlastung seiner im Westabschnitt verzweifelt kämpfenden Verbände gegen die deutsche Abriegelungsfront südlich Kiew richtete, blieben erfolglos.

Nördlich und nordöstlich Shitomir versuchten die Sowjets ebenfalls Entlastungsvorstöße anzusetzen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zersprengten jedoch mit Bomben und Bordwaffen die bereitgestellten Infanterie- und Panzerkräfte und vereitelten damit die Angriffsabsichten der Bolschewisten. Trotz ihrer Schlappe im Raum westlich Kiew hielten die Sowjets ihren Druck im Raum von Gomel aufrecht. Bei Retschiza versuchten sie weiter nach Norden vorzudringen, wurden aber von unseren Truppen in heftigen, für den Feind verlustreichen Kämpfen aufgehalten. Gleichzeitig griffen die Bolschewisten, wenn auch wiederum vergeblich, an zwei Stellen nördlich von Gomel an. Hier und südwestlich Kritschew sind die schweren Kämpfe zum Teil noch im Gange.

Westlich Smolensk und am Südabschnitt des Einbruchsraumes von Newel blieb es ruhig. An der Abriegelungsfront nordwestlich Newel entrissen unsere von Westen und Norden her vorstoßenden Truppen dem Feind in zügigem Angriff weiteres Gelände und hielten es unter Abschuß mehrerer feindlicher Panzer und Sturmgeschütze gegen alle sowjetischen Gegenangriffe.

An den übrigen Fronten des nördlichen Abschnitts beschränkten sich die Kämpfe auf Abwehr feindlicher Stoß- und Spähtrupps. Nur vor Leningrad, wo die Sowjets nordöstlich Krasnoje Selo in Regimentsstärke angriffen, entwickelten sich bei der Bereinigung eines örtlichen Einbruchs heftigere Kämpfe. Der feindliche Vorstoß brach schließlich unter beträchtlichen Verlusten für die Bolschewisten zusammen.

Die Heimat ehrt ihre rückgekehrten Söhne

Der Dank des Gaues an die Austauschgefangenen — Empfang durch den Gauleiter

○ Straßburg, 24. Nov. Am Mittwoch entbot Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner 19 badischen und 3 elsässischen Austauschgefangenen, die als Vertreter ihrer aus anglo-amerikanischen Lagern zurückgekehrten Kameraden nach Straßburg eingeladen waren, den Willkommensgruß von Partei und Bevölkerung unseres Gaues. Der Tag in Straßburg stellt die Krönung des vierwöchigen Urlaubs dar, den die Heimgekehrten im Kreise ihrer Familien verlebt haben. Den 22 Soldaten, unter denen alle Dienstgrade, vom Stabsarzt bis zum einfachen Soldaten vertreten sind, wurden seitens der Partei und der Stadt Straßburg alle Ehrungen und Annehmlichkeiten zuteil, die je bevorzugten Gästen erwiesen wurden.

Als kürzlich in der Wochenschau vor uns die Aufnahmen von der Ankunft der ersten Austauschgefangenen in einer deutschen Hafenstadt abrollten, als wir sahen, wie die Männer mit den meist in so jungen Jahren von herbem Schicksal gezeichneten Gesichtern, unter den verblichenen Mützen des heute schon zu legendärer Berühmtheit gelangten Afrikakorps über die Landungsstege schritten oder getragen wurden, da standen wir im Bann einer der herzbewegendsten Augenblicke dieses Krieges. Es drängte uns, mit den zu ihrem Empfang erschienenen Tausenden ihnen die Hände zu schütteln, sie — was wir Männer und Frauen in spontaner Bewegung tun sahen — in die Arme zu schließen und ihnen so zu danken, nachdem sie vor den Toren Europas in den Sandstürmen der Wüste und in wilden Panzerschlachten ihre engere Heimat verteidigt haben. Nun sind sie, nachdem mancher von ihnen Monate hindurch für die nächsten Angehörigen verschollen war, dem Leben zurückgegeben, dem Leben unserer großen nationalen Volksfamilie. Die vier Wochen Urlaub lassen an den zurückgekehrten Gefangenen die heilende Wirkung sorgender Liebe der Heimat erkennen. Als die 22 Soldaten durch die Straßen der Stadt in alter militärischer Straffheit und Disziplin, völlig neu eingekleidet, marschierten, war ihnen, soweit sie nicht schwere Verletzungen davongetragen haben, kaum mehr etwas von den schweren Strapazen anzumerken, die sie im Kampf und oft noch mehr im Gefangenenlager auf sich nehmen mußten. Die meisten waren in nordafrikanischen Lagern oder Lazaretten, andere in England, wieder andere wurden seit Jahr und Tag aus unerfindlichen Gründen von Kontinent zu Kontinent verschleppt, von Nordafrika nach Kapstadt und von dort wieder nach Kanada. Die zahlreichen Tapferkeitsauszeichnungen, die sie tragen, erinnern uns an die ruhmreichsten Taten in diesem Krieg.

Der Ehrentag in Straßburg brachte in fast pausenloser Folge Empfänge, künstlerische Darbietungen und vieles, was Herz und Magen eines Soldaten erfreut. Nach dem Frühstück im Hotel marschierte die Abordnung in die Wehrmachtkommandantur ein, wo sie Generalmajor Baterrodt begrüßte. Er würdigte ihre vorzügliche Haltung nicht nur im Kampf, der durch Verrat oft schwer gewesen sei, sondern auch in der Gefangenschaft. Der Generalmajor erkundigte sich dann, jeden einzelnen begrüßend, nach militärischem Einsatz, Herkunft, Zivilberuf und Familie. Die Pause bis mittags war mit einer Stadtrundfahrt im Sonderwagen der Straßenbahn ausgefüllt.

Um 12 Uhr waren dann die Soldaten in der Reichsstatthalterei, wo sich führende Männer der Partei, u. a. stellvertr. Gauleiter Röhn, Gaustabsamtsleiter Schuppel, Gaupropagandaleiter Schmid und der Generalreferent für das Elsaß, Gauamtsleiter Dr. Ernst, eingefunden hatten. Gauleiter Robert Wagner machte sich zum Sprecher des ganzen Gaues, als er dessen tapfere Söhne in der kameradschaftlichen Weise des alten Soldaten willkommen hieß. Sicher hätten die heimgekehrten Soldaten, so sagte er, nach langer Zeit ihrer Abwesenheit von der Heimat in dieser manches verändert angetroffen. Unverändert geblieben sei aber der Wille zum Sieg wie auch die Verehrung, die Partei und Bevölkerung ihren Soldaten entgegenbrächten. In dem Wunsch, jeden einzelnen kennen zu lernen, begrüßte der Gauleiter die Soldaten und ließ sich über ihre persönlichen Schicksale berichten. Als Erinnerungsgabe wurde schließlich allen ein Buch mit eigenhändiger Widmung des Gauleiters überreicht. Der Gauleiter nahm darauf in der Mitte seiner Gäste das Mittagessen im Roten Haus ein.

Ab 16.30 Uhr sahen sich die Heimkehrer dann in der Obhut der Stadt Straßburg, in deren Gästebuch sie sich eintrugen. Es wurde ihnen eine künstlerisch wertvolle Radierung des Münsters von Allenbach überreicht. Nach gemeinschaftlichem Theaterbesuch und Abendessen waren Gastgeber und Gäste noch mehrere Stunden in kameradschaftlichem Kreise vereint.

Triumph des Lebenswillens

Der Kriegseinsatz von „Kraft durch Freude"

Von Karl August Walther

Eine alte Volksweisheit sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wie die physischen Kräfte der ständigen Erneuerung bedürfen, so muß auch der Seele stets neue Nahrung zugeführt werden. Darin liegt der tiefe Sinn des Gemeinschaftswerkes, dessen Name „Kraft durch Freude" zur glücklichen Formulierung einer revolutionären sozialen Parole wurde. Kraft durch Freude ist ein kulturpolitisches Programm, dessen Wert sich in der nun zehn Jahre umspannenden Praxis vielfältig erwiesen hat. An den Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist der große Wandel erkennbar, der sich in Deutschland seit 1933 vollzog. Wer hätte vorher je gedacht, daß deutsche Arbeiter auf eigenen Ueberseedampfern die Meere befahren, daß ihnen eine Welt der Schönheit und der Freude geschenkt und offenbart würde, die einstmals auf immer verschlossen schien!

Kunststätten, Theater und Museen haben ihre Tore weit geöffnet für den Strom der Gäste aus dem schaffenden Volke. Bayreuth, die Stätte höchster Bühnenkunst, wird unter der Obhut von KdF. aus allen deutschen Gauen von zahlreichen Werktätigen besucht. Es gibt keine Vorrechte des Besitzes mehr. Das gilt nicht allein für die Bezirke der Kunst, sondern für alles, was geeignet ist, die Menschen aus den Sorgen und Mühen des Alltags zu erheben, sie zu entspannen, zu begeistern und innerlich zu bereichern.

Reisen und Wandern sind in einem früher nicht für möglich gehaltenen Umfang zum lebendigen Ausdruck dieser neuen Kulturgesinnung geworden. Selbst besondere, vorher wenigen vorbehaltene Arten des Sports wie Reiten, Segeln, Tennis und Golf wurden jedermann zugänglich gemacht. Ein gewaltiges Gemeinschaftswerk der kulturellen Selbstbefreiung des Volkes ist durch KdF. erstanden. Wer an den Hamburger Weltkongressen für Freizeit und Erholung teilnahm, konnte unmittelbar erleben, mit welchem Staunen und oft sogar Neid das Ausland die Erfolge der deutschen Sozialarbeit zur Kenntnis nahm und nach unserem Vorbild ähnliche, der eigenen Mentalität entsprechende Organisationen schuf.

Mitten in diesen großartigen Aufbau griff der Krieg mit seiner Unerbittlichkeit. Es war klar, daß nun auch KdF. die Bewährungsprobe zu bestehen hatte. Von heute auf morgen mußte eine Umstellung erfolgen, um den Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der neuen Lage ergaben. Zahlreiche Mitarbeiter, sowohl hauptamtliche wie ehrenamtliche, eilten zu den Fahnen. Gleichwohl galt es, ein Mehr an Arbeit zu bewältigen und mit einem kleinen Stab Großes, Neues zu schaffen. Auch der Kriegseinsatz der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat mit seinen Leistungen den Beweis erbracht, daß dieses Werk des Friedens gerade im gegenwärtigen Schicksalskampf eine Quelle der Sammlung und seelischen Stärkung zu werden vermochte. Niemand kann das überzeugender bestätigen als der Soldat, der nach hartem Einsatz Stunden der Entspannung genießt, wenn die Frontbühne spielt.

In engster Zusammenarbeit mit allen Wehrmachteilen erfaßt die KdF.-Truppenbetreuung den weiten europäischen Raum, der im Schutz unserer Waffen steht. Ueber den eigentlichen Zweck hinaus ist hier ein Bindeglied zwischen Heimat und Front geschaffen worden: Der Soldat sieht in den Künstlern, die zu ihm kommen, Sendboten von „zu Hause", die ihm ein Stück Heimat nahebringen. Bis zu den Bunkern der HKL. im Osten oder zu den Festungswerken der Atlantikküste führt dieser Einsatz der KdF.-Organisation. Die Männer und Frauen, die in diesem Dienste stehen, nehmen gern Ungemach und Strapazen auf sich, um nur ihre Aufgabe zu erfüllen. Oft sind sie Monate hindurch unterwegs, um die entlegensten Gebiete zu erreichen, sei es im hohen Norden oder auf den Inseln der Aegäis. Nach dieser anstrengenden Tätigkeit steht den Künstlern, sofern eine Auffrischung der Gesundheit besonders erforderlich ist, eine Erholungsmöglichkeit zur Verfügung, die nach dem Vorbild des KdF.-Reichserholungswerkes für Arbeiter aus Rüstungsbetrieben und Bergwerken geschaffen wurde.

In den Heimen des Reichserholungswerkes finden sich Arbeiter ein, die dort einen zusätzlichen Urlaub verbringen. Eine besondere Einrichtung gibt es für die Panzermänner und U-Bootfahrer, die Gelegenheit haben, mit den Kameraden, die ihre Kampfwagen erbauten oder deren Hände die Boote schufen, persönlich zusammenzukommen. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten wird durch die Hilfe von KdF. erholungsbedürftigen Arbeitern ein Sonderurlaub ermöglicht, der sie aus der Umwelt des Alltags an die See oder in die Waldlandschaft der Berge führt. Im Dienst der Volksgesundheit wirkt auch die Sportbewegung von KdF. Unzählige Betriebssportgemeinschaften dienen dieser Aufgabe. Eigene Sportplätze sind in vielen Fällen vorhanden.

Wenn auch die großen KdF.-Reisen naturgemäß heute unterbleiben müssen, so werden doch Wochenendwanderungen veranstaltet, die eine bessere Kenntnis der engeren Heimat und

ihrer Schönheiten vermitteln. Für Verwundete und Rüstungsarbeiter finden auf Deutschlands Binnenseen Dampferfahrten statt. Auch die Sonderzüge für Heimfahrten der in- und ausländischen Arbeiter, die durch ihren Arbeitseinsatz von den Familien getrennt leben müssen, betreut KdF.

Ganz im Zeichen des totalen Krieges steht der Künstlerdienst in den Luftnotgebieten. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, unmittelbar, vielleicht schon wenige Tage nach einem Terrorangriff Freude in eine Stadt zu bringen, die vom Feinde schwer heimgesucht wurde. Und doch wird gerade auf diese Weise ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der inneren Front geleistet. Hier wird die Heimatbühne, die in einer Notunterkunft spielt, zum Frontheater. Und dieses Spiel zwischen Trümmern wird zu einem Bekenntnis. Es dokumentiert sich der unerschütterliche Wille, sich durch nichts unterkriegen zu lassen und über allem Terror den Lebenswillen der Nation zu bekunden, der nirgends deutlicher zum Ausdruck gebracht werden kann als im Kriegseinsatz der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Alliiertes Oberkommando in London?

* **Genf**, 24. Nov. Nach einer Reutermeldung aus Washington werden dort zur Zeit bestimmte Pläne eingehend besprochen, die auf die engste Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen Oberkommando in Moskau und dem anglo-amerikanischen Oberkommando in London abzielen.

Reuter zufolge soll in Aussicht genommen sein, daß der bisherige Generalstabschef der USA., General Marshall, sein Hauptquartier als Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Streitkräfte in London errichtet. Er werde Offiziere der Sowjetarmee in seinen Generalstab aufnehmen. General Eisenhower soll von seinem bisherigen Posten als Oberbefehlshaber im Mittelmeer nach Washington als Generalstabschef berufen werden.

„Leros ein neues Dieppe"

* **Genf**, 24. Nov. Die militärischen Vorgänge auf den Dodekanes-Inseln und die Niederlagen, die die Engländer dort erlitten, veranlassen die englischen Blätter zu einer scharfen Stellungnahme. „Sagt die Wahrheit" fordert „News Chronicle" in seinem Leitartikel und meint weiter, das Parlament werde bestimmt von der Regierung eine Erklärung für den bejammernswerten Gang der Dinge verlangen. Eine Erklärung General Maitland Wilsons, mit der dieser sich zu entlasten suche, befriedige absolut nicht und beseitige auch nicht die in England gehegten Befürchtungen. Die Operationen auf den Dodekanes hätten sich jetzt als sehr dumm geleitet und kostspielig für die Engländer herausgestellt. Die ausweichenden Regierungserklärungen oder die Versuche, das Versagen des Oberbefehls zu entschuldigen, verärgerten nur die Oeffentlichkeit. Die Menschen-, Material- und Schiffsverluste seien restlos unnötig gewesen. Dem britischen militärischen Prestige sei ein Schlag versetzt worden, der vermuten lasse, daß man die Lehre von Kreta an hoher Stelle noch immer nicht beherzige.

„Leros ist eine ebenso große Katastrophe wie Dieppe", stellt „Daily Expreß" fest. Es sei dem Gegner gelungen, die Verteidigungsstreitkräfte gründlich zu bombardieren, so daß sie sich nicht einmal hätten in Sicherheit bringen können. Der gegenwärtige Krieg sei für England wahrhaftig schwer.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Herald" bemerkt, der Leros-Feldzug als ganzes müsse unvermeidlich der britischen Kriegsmarine Verluste gebracht haben, auch wenn General Maitland Wilson diese Tatsache abschwächen möchte.

Wunschtraum britischer Handelsjuden

* **Stockholm**, 24. Nov. Der parlamentarische Sekretär im englischen Blockadeministerium, Dingle Foot, erklärte in einer Rede unter anderem, wenn die an Deutschland grenzenden Nationen in die deutsche Wirtschaftsabhängigkeit zurückgeworfen würden, dann würden die Ergebnisse des anglo-amerikanischen Krieges zunichte gemacht werden. Dingle Foot will also die kleinen Staaten von der „deutschen Wirtschaftsabhängigkeit befreien", d. h. mit anderen Worten: Englands Traum ist eine Zerschlagung der europäischen Wirtschaft, um sie wieder in die Abhängigkeit von Uebersee zu zwingen. Dabei versprechen sich die englischen Handelsjuden natürlich gute Geschäfte.

Der „Dank" der Palästinajuden

* **Stockholm**, 24. Nov. Der Chef der britischen Truppen in Palästina, Generalleutnant Sturga, gab bei einer Besprechung mit dem Rekrutierungsbüro der britischen Armee in Jerusalem seiner lebhaften Unzufriedenheit mit den Juden Ausdruck, die sich mit allen Mitteln vom Kriegsdienst zu drücken suchen. Jüdische Angehörige der neunten Armee, die an den Kämpfen in Calabrien teilnahmen, seien nach dem Urlaub einfach zu Hause geblieben und hätten sich nicht wieder bei der aktiven Truppe gemeldet. Dadurch sei bei einigen britischen Truppenabteilungen Mannschaftsmangel sowohl an der Front als auch in der Etappe entstanden. Dieses jüdische Verhalten sei eine „große Undankbarkeit" (!) gegenüber den Alliierten, die es übernommen hätten, die Juden zu befreien.

Etwas spät stellt der britische General fest, daß die Juden Kriegsdrückeberger sind. Das Kämpfen ist nicht ihre Leidenschaft, sie wollen Geschäfte machen und am Kriege verdienen. Dazu aber ist die Front nicht der rechte Platz. Deshalb wird General Sturga wohl auf die Juden an der Front verzichten müssen.

Planmäßiger Kunstraub in Italien

* **Stockholm**, 24. Nov. London meldet, daß die anglo-amerikanischen Militärbehörden in Italien jetzt eine Reihe besonderer Verbindungsoffiziere mit den vorgeschobenen Truppen mitgeschickt haben, die die Aufgabe hätten, die alten Kunstschätze Italiens „wiederherzustellen und sicherzustellen". Wie die „Sicherstellung" aussieht, wissen wir aus den Tatsachen zur Genüge. Es dürfte sich, wie auch in anderen Fällen, um uniformierte Kunstgangster handeln, die in irgend einem amtlichen oder jüdischen Auftrag den Kunstraub organisieren werden.

Die „fliegenden Güterzüge" im Osteinsatz

Messerschmitt-Großraum-Transportflugzeuge im Dienst der kämpfenden Truppe

PK. Es ist noch früh am Nachmittag; aber es beginnt schon schummerig zu werden. Die roten Lampen der Randbeleuchtung des großen Flugplatzes im Osten, der zu einer der wichtigsten Nachschubbasen der Ostfront geworden ist, sind aufgeflammt; auch die Hindernisse, die Türme und Schornsteine der Werftgebäude und Hallen, sind befeuert. Die Luft ist erfüllt von dem Lärm vieler Motoren. Schwere Transportflugzeuge vom Baumuster „Me 323" schweben ein und landen — die Giganten der Lufttransportflotte kehren vom Einsatzflug zurück.

Schwerverwundete kehren heim

Eine ganze Kolonne von Sanitätskraftwagen, die bei der Flugleitung gewartet hat, setzt sich rasch in Bewegung und fährt in schnellem Tempo zum Liegeplatz, zu dem die Giganten nach der Landung abrollen. Eine große Maschine hat — wie durch Funkspruch mitgeteilt wurde — Schwerverwundete von der Südfront an Bord. Als die Sanitätskraftwagen bei den Giganten eintreffen, ist die gewaltige Schnauze des sechsmotorigen Flugzeuges bereits aufgeklappt. Der Blick fällt in den riesigen Laderaum. Dort liegen auf Strohsäcken gebettet und in Decken gehüllt die Verwundeten, Soldaten, die vor Stunden noch in hartem Kampf der Dnjepr-Schlacht standen und deren Gesichter das schwere Erlebnis dieses erbitterten Ringens widerspiegeln.

Die leichter Verwundeten klettern, von der Besatzung unterstützt, heraus. Ein großer Autobus, der zur Stelle ist, bringt sie schnell fort. Eiligst werden auch die Schwerverwundeten von dem Sanitätspersonal ausgeladen, behutsam auf Tragen gelegt und in die Sankas gebracht. Die Soldaten kommen zum Teil unmittelbar von den Hauptverbandplätzen. Viele sind ohne Hose und Jacke und haben trotz der Decken auf dem langen Flug gefroren. Deshalb darf es auch jetzt keine Verzögerung geben. Alle packen mit zu, damit es schneller geht und die verwundeten Kameraden bald in die Wärme der Lazarette und in ärztliche Behandlung kommen. Einer nach dem anderen von den Sanitätskraftwagen verläßt — jetzt langsamer fahrend — den Liegeplatz.

Die Maschinen werden klargemacht

Inzwischen hat sich das technische Personal an die Arbeit gemacht. Die Motore werden mit großen Planen abgedeckt. Die Besatzung macht auf Arbeiten aufmerksam, die bis zum nächsten Start ausgeführt werden müssen, und es gibt viel zu tun für die Männer vom fliegertechnischen und waffentechnischen Personal! In kürzester Frist müssen sechs Motore gewartet, riesige Tanks Brennstoff aufgefüllt, Geräte und Instrumente nachgesehen und die Bordwaffen überprüft und gegebenenfalls auch nachmunitioniert werden.

Während so am Rande des Rollfeldes die riesigen Flugzeuge klargemacht werden für den kommenden Start, wird bei den Kommandostellen eine komplizierte Stabsarbeit geleistet. Der Einsatz der Gigantenflugzeuge verlangt eine sorgfältige und umsichtige Planung.

„Gigantischer" Laderaum

Auf den Verkehrsstrecken der Reichsbahn rollen die Züge mit dem Nachschubgut heran, Entladekommandos schaffen das Material: Dringend benötigte Waffen, Ersatzteile für Panzer und Kraftfahrzeuge, Spezialmunition und anderes Kriegsgerät mit Lastkraftwagen zum Flugplatz. Die Beladung der Flugzeuge wird zumeist nachts vorgenommen, damit beim ersten Morgengrauen gestartet werden kann. Wenn auch der „Gigant" eine große Ladefläche hat und ein Vielfaches an Tonnenzuladung einer „Ju 52" aufzunehmen vermag, so ist doch eine sachverständige Auslastung der Maschine für die Flugsicherheit unerläßlich. Eine große Zahl von Giganten ist für die Großraumversorgung im Osten eingesetzt worden. Nachschub für die Kampfverbände der Luftwaffe selbst und vor allem für die Armeekommandos wird transportiert. Eine weitgespannte Organisation mit Verbindungsoffizieren sorgt für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Dienststellen der Luftwaffe und des Heeres. Durch die Absetzbewegungen sind die Stützpunkte der unmittelbaren Frontversorgung in eine günstigere Flugentfernung von den großen Nachschubbasen gerückt, die in den besetzten Ostgebieten und im Generalgouvernement im Laufe des Ostfeldzuges errichtet worden sind. Wenn es sich auch immer noch um viele hundert Kilometer handelt, so bewältigen die Giganten diese Entfernung doch in Stunden. Durch ihren Einsatz werden Nachschubkrisen, wie sie bei den beweglichen Kämpfen auftreten können, schnell gemeistert. Staffeln und Gruppen der Giganten bringen das Transportgut eines ganzen Güterzuges in wenigen Stunden ans Ziel — mit dem Vorteil, daß der „fliegende Güterzug" nicht von einer Lokomotive abhängig, an einen Schienenstrang gebunden ist, sondern daß jeder „fliegende Güterwagen" aus eigener Kraft sein besonderes Ziel erreichen kann.

Gegen Ueberraschungen gesichert

Der fliegerische Einsatz dieses Großraum-Flugzeuges verlangt von den Besatzungen ein besonderes Maß von fliegerischer Tüchtigkeit und Erfahrung. Auch bedeutet ein Einsatzflug eine außerordentlich harte Anstrengung. Für lange Stunden sind die Besatzungen mit den schweren Maschinen unterwegs. Oft fahren die Flugzeuge über Bandengebiete oder auch in den unmittelbaren Frontbereich, wo überraschend feindliche Jäger anfliegen können. Ständige Kampfbereitschaft ist darum nötig. Deshalb gehören auch neben den beiden Flugzeugführern, dem Funker, den Bordwarten, die die Motore während des Fluges kontrollieren und auch leichtere Schäden ausbessern können, noch Bordschützen zu der Besatzung, die bereit sind, jeden Angreifer aus den Läufen der schweren Bordwaffen wirksame Feuerstöße entgegenzujagen.

Zu dem Flugdienst kommt die Mithilfe beim Entladen auf den vorgeschobenen Flugplätzen. Dringliche Aufträge machen oft Schlechtwetterflüge notwendig, die hohe Anforderungen stellen. Eine besondere Wendigkeit in der ganzen Organisation der Lufttransporte wird in den Fällen verlangt, wo statt auf den befohlenen Plätzen auf einem Ausweichhafen aus Wetter- und besonderen Gründen gelandet wird und die zum Entladen bereitstehende Mannschaft auf Lastkraftwagen umgeleitet werden muß. Das schnelle und zuverlässige Heranbringen von beispielsweise Panzersprengmunition oder Kraftstoffen für Panzer ist bei den zuweilen kritischen Situationen der Abwehrschlachten von schlechterdings entscheidender Bedeutung.

Die „Me 323" ist so zu einem wichtigen Transportmittel der Luftwaffe geworden, das den Einsatz der bewährten Ju 52-Gruppe in wirkungsvollster Weise unterstützt und ergänzt. Gewaltige Lasten werden über riesige Entfernungen geschleppt, wie man es in den ersten Jahren des Krieges nicht für möglich gehalten hätte; schwer beladene Lastkraftwagen, ja Panzer, Flakgeschütze und schwere Waffen der Heeresartillerie können transportiert werden. Auch als Truppentransporter hat die „Me 323" ihre große Bedeutung. Wenn man bedenkt, daß über 100 Mann voll ausgerüstet in ihr Platz nehmen, so begreift man, daß wenige Flugzeuge genügen, um Reserven von beträchtlicher Kampfkraft an gefährliche Einbruchsräume zu bringen. Die Giganten-Flugzeuge entsprechen in ihren Ausmaßen so recht den gewaltigen Dimensionen des Raumes im Osten. Ihre Bedeutung für die gegenwärtige Phase der Ostschlacht kann darum nicht hoch genug veranschlagt werden.

Kriegsberichter Kurt Dürpisch.

Berlin bestand die Bewährungsprobe

Viele schmerzliche Lücken im historischen Stadtbild der Reichshauptstadt

rd. **Berlin**, 24. Nov. Die in den letzten Nächten gegen Berlin gerichteten britischen Terrorangriffe, die vom Feind unter Aufbietung aller derzeitig zur Verfügung stehenden Kräfte und unter außerordentlich günstigen Wetterbedingungen geflogen wurden, haben im Stadtbild der Reichshauptstadt bereits schmerzliche Spuren hinterlassen. Die Angriffe erstreckten sich im wesentlichen auf das Zentrum und den alten Westen sowie auf Teile des Berliner Nordens. Es wurden in der Hauptsache Brandbomben und Phosphorkanister geworfen, so daß das augenblickliche Straßenbild stärker durch die rauchgeschwärzten Skelette der ausgebrannten Häuser als durch die regellosen Trümmerhaufen der durch Sprengbomben vernichteten Gebäude gekennzeichnet ist.

Den inzwischen gelöschten, zunächst aber durch einen starken Wind immer wieder angefachten Bränden sind wiederum zahlreiche, auch den Besuchern aus dem Reich längst liebgewordene Kulturstätten zum Opfer gefallen. So sind einige der aus der Tradition der Knobelsdorf, Schinkel und Langhans erwachsenen repräsentativen Gebäude schwer getroffen. Auch das Regierungsviertel mit seinen Ministerien und Hotels ist hart mitgenommen. Mit dem Gefühl der Genugtuung kann auch vermerkt werden, daß die britische Botschaft mit als erste in Schutt und Asche gelegt wurde. Auch die französische Botschaft, eine der schönsten und besteingerichteten, wurde von den bundesgenössischen Bomben zerstört.

Eine energische und umsichtige Führung und die entschlossen zugreifende Bevölkerung haben die durch die schweren Angriffe entstandene Situation bisher jedoch restlos meistern können. Der Berliner Bevölkerung darf bestätigt werden, daß sie eine völlig untadelige und im besten Sinne soldatische Haltung bewiesen hat. Noch während des Alarms begannen überall die Brandbekämpfungs- und Aufräumungsarbeiten, und in ungezählten Fällen gelang es den eingesetzten Selbstschutzkräften sowie den Luftschutzwachen der Betriebe, selbst größere Brände zu löschen oder bis zum Eingreifen der Feuerwehr so weit einzudämmen, daß ein Uebergreifen auf benachbarte Gebäudekomplexe verhütet wurde.

Das Rumoren der motorisierten Feuerwehrzüge, das Splittern und Klirren zusammengefegter Scheiben, das Klopfen und Hämmern von Geräten ersetzt seitdem das Klingeln und Kreischen der Straßenbahnen, die tot in den Straßen stehen, zum Teil aber als Unterbringungsmöglichkeit für Möbel und Haushaltungsgegenstände schon Verwertung gefunden haben.

Auch die Versorgung der Viereinhalbmillionenstadt hat bisher, obwohl durch den Ausfall einiger Verkehrseinrichtungen die laufende Zufuhr etwas beeinträchtigt wurde, keine größeren Schwierigkeiten gemacht. Die Verluste sind — dank der zeitig durchgeführten Evakuierung von Frauen und Kindern — verhältnismäßig gering. So darf ohne Einschränkung festgestellt werden, daß trotz der unverkennbaren, vor allem im Stadtbild sichtbaren Wirkung der Angriffe, der sicherlich erhoffte Schock ausgeblieben ist. Wie der deutsche Westen, wie Hamburg, Hannover und Kassel, ist auch Berlin fest in den Knien geblieben, nicht zuletzt dank seiner unverwüstlichen Laune, die jetzt auch über die Schrecken der Bombennächte triumphiert.

„Immer wahnwitziger, immer sinnloser"

Schwedische Augenzeugen über die Terrorangriffe gegen Berlin

H. W. **Stockholm**, 24. Nov. Bei der Berichterstattung über die letzten schweren Terrorangriffe gegen Berlin heben die schwedischen Augenzeugen übereinstimmend die tapfere Haltung der Berliner hervor. Graf Folke-Bernadotte, ein naher Verwandter des schwedischen Königs und Beauftragter des schwedischen Roten Kreuzes, der den englischen Terrorangriff auf Berlin in der Nacht zum Dienstag miterlebte, erklärte bei der Rückkehr nach Stockholm: „Die deutsche Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, trat ruhig und selbstbeherrscht auf." Auch andere Schweden, die am Dienstagabend mit dem Flugzeug in Schweden anlangten, berichteten, die Haltung der Berliner sei diszipliniert und ruhig. Es sei keinerlei Panik zu bemerken gewesen. Das skandinavische Telegramm-Büro unterstreicht ebenfalls das disziplinierte Auftreten der Bevölkerung der Reichshauptstadt.

Der Stockholmer „Socialdemokraten" drückt die Ansicht aus, daß der Vernichtungskrieg aus der Luft nach neutralen Auffassungen „immer wahnwitziger, immer phantastischer und immer sinnloser" wirke. Das Blatt weist auch auf die enormen Kosten hin, die jeder derartige Terrorangriff für die englisch-amerikanischen Angreifer bedeutet. Allein die gegen Hamburg aufgewendeten Mittel seien nach englisch-amerikanischen Auskünften so gewaltig gewesen, daß man dafür eine ganz neue Stadt hätte bauen können.

Beginn der Regenzeit auf Rhodos

Von Kriegsberichter A. Groh

PK. Auf das Zelt prasselt es wie ins Fortissimo gesteigerte Paukenschläge. Der Regen nimmt Formen an, die man in der Heimat als Platz- oder Platschregen bezeichnen würde; je nach der landsmannschaftlichen Mundart als Schnürl- oder Gießkannenregen. Der deutsche Soldat, der auf Rhodos Wache hält, mußte sich an diese Tonart der hier sonst heiteren Natur erst gewöhnen. Und er wußte sich inzwischen auch mit der nun beginnenden Regenzeit abzufinden, wie er mit der tropischen Wärme des Sommers fertig wurde, ohne durch die Hitze seinen Auftrag zu mißachten, Rhodos als Bollwerk des sich über das Wasser der Aegäis fortsetzenden Südostwalles auszubauen.

Bollwerk des Südostwalls

Kaum hat das Trommelfeuer des Regens aufgehört, lacht die Sonne wieder, als wolle sie gut machen, was ihr Mitgefährte der Elemente eingebrockt hat. Der Einheimische tritt wieder aus seinem Haus und reitet, nicht einen Sack als Nässeschutz umzubinden vergessend, zu den Oelbäumen, um mit langen Stangen die grünen Früchte herunterzuschlagen. Der Olivenbaum ist mit der Hauptträger der Wirtschaftsbilanz der Insel, nicht etwa die heute spärlicher zu sehenden Rosen, nach denen Rhodos seit alten Zeiten ihren Namen hat.

Ab und zu kann der deutsche Landser eine Naturerscheinung beobachten, die dem nicht weltgereisten Mitteleuropäer als Novum erscheint. Plötzlich ersteht draußen auf der sonst braven, glatten See eine Säule, die sich aus dem Wasser bis zu den Wolken reckt. Wie ein Wurm windet sie sich, dabei in einem kräftigen Sog Wasser aufsaugend. Es ist eine Wasserhose, auch unter dem italienischen Wort „Trombe" bekannt, weil sie das Aussehen einer Trompete hat. Die Trombe, durch den Zusammenprall heißer und kalter Luftmassen entstanden, ist nichts anderes als ein Luftwirbel, der im Prinzip wie eine Luftpumpe arbeitet. Vor Jahren hat eine solche Wasserhose auf Rhodos, nachdem sie sich aus dem Meer heraustretend in eine Windhose verwandelte, die Dächer eines größeren Häuserblocks abgedeckt. Sonst ist sie ungefährlich und sieht sich viel drohender an, als sie in Wirklichkeit ist, nämlich als ein durchschnittlich 2—3 Meter breiter Schlauch, der durch die kristallklare Luft in der Ferne weitaus größere Ausmaße anzunehmen scheint.

Schirokko und Trombe

Gefährlicher ist schon der Schirokko, ein garstiger Ostwind, dessen Vollkraft sich allerdings erst in den Monaten Februar bis April bemerkbar macht. Er streift brausend über das Meer, suckelt Salz aus ihm heraus, um es, vermischt mit Sand (der Volksmund sagt, er käme aus der Sahara, was wissenschaftlich jedoch nicht belegt ist) über die Insel zu streuen. Beim Menschen vermag er ein beklemmendes Gefühl auszulösen, für die Pflanzen kann er höchst gefährlich werden, wenn er gerade zur Zeit der lenzhaften Blüte sein Unwesen treiben sollte. Dann kann es schon vorkommen, daß der Schirokko die gesamte Oelernte auf dem Gewissen hat.

Dieser Schirokko hat den alten Rhodiern schon zu schaffen gemacht. Wenn er einen Nutzen hatte, so den, daß er dazu beitrug, die Rhodier zu tüchtigen Seefahrern heranzuziehen. Ihre Schiffe waren in alter Vorzeit weltberühmt. Sie unterhielten Schiffswerften, deren Zutritt für Unbefugte unter Todesstrafe verboten war.

Mit ihren prächtigen Schiffen tauschten die Rhodier schon lange vor der Einführung der olympischen Spiele ihre Waren bis Iberien aus, holten aus Sizilien das Getreide. Von der Härte und Unerschrockenheit der rhodischen Seefahrer zeugt die Erzählung von dem Steuermann, dessen Schiff von den Wassern verschlungen zu werden drohte. Mit Berserkerwut schrie er in den Sturm hinein: „Wisse, Poseidon, daß, wenn wir untergehen sollten, ich mein Schiff kunstgerecht in die Tiefe steuern werde!"

Der sagenhafte Koloß von Rhodos allerdings, der als eines der sieben Weltwunder galt, ist nicht dem Schirokko zum Opfer gefallen, vielmehr einem Erdbeben, eine weitere Naturerscheinung auf Rhodos, die jedoch in der letzten Zeit im größeren Ausmaß nicht mehr auftrat.

Kurz gesagt:

Durch den Staatssekretär für Propaganda, Marcu, und dem deutschen Gesandten Freiherrn von Killinger wurde in den Empfangsräumen des rumänischen Propagandaministeriums eine Ausstellung „Bernstein — Gold des Meeres" eröffnet, die vom Werbeamt der deutschen Wirtschaft veranstaltet wird.

Unter dem Vorsitz General Francos trat am Montag der spanische Ministerrat zusammen. In den Besprechungen, die hauptsächlich den Staatshaushaltsplan von 1944 zum Gegenstand hatten, wurde beschlossen, den Gesetzvorschlag über den ordentlichen Haushaltsplan 1944 den Cortes einzureichen.

In Krakau wurde als ein neuer Mittelpunkt kulturellen Lebens im Rahmen der Kulturtage des Generalgouvernements die Musikschule der Stadt Krakau ihrer Bestimmung übergeben.

Staatspräsident General Carmona, der seit 1928 an der Spitze der portugiesischen Republik steht, wird am Mittwoch 74 Jahre alt.

Der Hauptschriftleiter der portugiesischen Zeitung „Voz" schreibt, es werde nicht lange dauern, bis die Sowjetunion ihre Klauen nach den Staaten des europäischen Ostens und Südostens ausstrecke.

Der bisherige Geschäftsträger an der türkischen Botschaft in Washington, Ali Scheft, ist zum türkischen Botschafter in Ottawa ernannt worden.

Badoglio legte, wie der Sender Algier mitteilte, gegenüber Pressevertretern Wert auf die Feststellung, daß „er persönlich sowohl ein Diener der Demokratie als auch ein Diener des Königs sei!"

Der Besuch Subhas Chandra Boses in Manila, so unterstreicht man in gut unterrichteten Kreisen Manilas, stelle einen konkreten Schritt zur Festigung der geistigen Bande zwischen den Filipinos und Indien dar.

Die Militärverwaltung auf Java hat, um die Autarkie für die Bekleidung zu sichern, einen Fünfjahresplan zur Erzeugung von Baumwolle, Ramie und Kapok entworfen. Die Maßnahmen für die erhöhte Erzeugung werden durch ein Syndikat für landwirtschaftliche Entwicklung und durch örtliche führende Landwirte durchgeführt.

Der Sowjetbotschafter in Mexiko hielt einer Meldung von „Folkets Dagblad" zufolge einen Vortrag, in dem er erklärte, daß der Haß die Triebfeder der Alliierten sein müsse. U. a. sagte er, daß, wer nicht danach strebe, Deutsche zu töten, das Recht verwirkt habe, als Mensch bezeichnet zu werden.

Die nationalrepublikanische Partei Kubas veröffentlicht eine Erklärung, in der Präsident Batista eines großangelegten Betrugs an den Juni-Wahlen beschuldigt wird. Batista soll das geforderte Versprechen, sich bei den Wahlen unparteiisch zu verhalten, nicht gehalten haben.

Die Ausplünderung Ibero-Amerikas durch die USA. geht aus den Meldungen mehrerer Neuyorker Zeitungen hervor. Die Einfuhr aus 20 ibero-amerikanischen Staaten nach den USA. überschritt vom Januar bis September 1943 die Ausfuhr nach den gleichen Ländern um rund 370 Millionen Dollar; in der gleichen Zeit des Vorjahres war der Export der USA. um rund 220 Millionen Dollar größer.

Gustav Frenssen hat zum Eintritt in sein neuntes Lebensjahrzehnt ein neues Buch geschrieben „Der Landvogt von Sylt" (im G. Grote-Verlag). Er erzählt darin die wehmütige Lebens- und Liebesgeschichte eines seiner Vorfahren, der als Nachfolger des holsteinischen Patrioten Jens Lornsen Landvogt auf Sylt war.

Die Schweiz fährt Ersatztreibstoff

O.Sch. **Bern**, 24. Nov. Während der ersten zwei Kriegsjahre konnte man in der Schweiz häufig Autofahrer sehen, die die komplizierte Apparatur einer Ersatztreibstoffanlage in Gang zu setzen suchten. Heute fahren nur noch Aerzte, Militär, Feuerwehr, Diplomaten und einige Handelsunternehmen mit Benzin. Alle anderen Kraftwagen mußten auf Ersatztreibstoffe umgestellt werden. Aber das oben geschilderte Bild trifft man kaum mehr an. Die Formen der neuen Karbid-, Holzgas- und Holzkohlengas-Generatoren sind einfacher geworden. Bei den Lastautos, die zuerst oft auf Anhängern komplizierte Apparaturen mitschleppten, werden die Brennstoffanlagen für den Holzgasantrieb geschickt in die Gesamtkarosserie eingebaut.

Ein Wettbewerb, der kürzlich zur Erprobung der „nationalen Treibstoffe" von Holz und Holzkohle organisiert wurde, zeigte die neuen schweizerischen Generatoren in leistungsfähigster Form. Die Probestrecke führte über die acht höchsten Alpenpässe und über eine Strecke von 1000 Kilometer. Die schwierige Strecke wurde von verschiedenen Konkurrenten in 21—22 Stunden Fahrzeit zurückgelegt.

Das Ergebnis dieses Wettbewerbs wird hier als ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der neuen Generatoren auch unter den schwierigsten Verhältnissen gewertet. Die Generatoren sind heute meistens so konstruiert, daß die früheren Zeitverluste beim „Anheizen" des Wagens kaum mehr ins Gewicht fallen. So kann in den meisten Fällen der Wagen vom kalten Zustand innerhalb von 2 Minuten fahrbereit gemacht werden, während der bereits angeheizte Wagen zum Start oft nur noch 30 Sekunden benötigt. Die Unkosten liegen bei Holzkohle im Verbrauch ungefähr auf der Höhe des Benzinpreises (Liter 1,05 Franken, bei Kriegsbeginn 0,42 Franken). Holzgas ist bedeutend billiger, obwohl der Preis für derartiges Holz seit Kriegsbeginn um 130 v. H. in die Höhe kletterte.

Wenn nun trotz dieser Bewährung der „nationalen Treibstoffe" die Zahl der mit Generatorenantrieb versehenen Wagen in der Schweiz kaum mehr zunimmt, so liegt es daran, daß die Behörden nur dem die Erlaubnis für den Umbau von Autos auf Ersatztreibstoff erteilen, wenn ein allgemeines wirtschaftliches Landesinteresse vorliegt, um die Reifenbestände der Schweiz zu schonen, denn hier liegt der wirkliche Engpaß des schweizerischen Straßenverkehrs.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. - Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Drei Tage Kampf um T.

Badische Grenadiere im Abwehrkampf an der mittleren Ostfront

PK. Die Front ist in diesem Krieg weniger denn je eine Linie, die man auf der Karte zeichnen kann. Sie ist der lebendige Strom der Kräfte von Ringkämpfern. Neben den sichtbaren Manövern steht das zähe Schieben und Durchbiegen des Gegners, neben der Schauseite gibt es das teils unsichtbare Spiel der gesamten Muskulatur. Neben den operativ weithin entscheidenden Kampfhandlungen, die der Wehrmachtbericht meldet, gibt es den grauen Alltag der ungeheuren Front, in dem sich die deutschen Soldaten mit Tod, Teufel und den Sowjets erbittert schlagen.

Der Kampf um T. ist nur ein Ausschnitt aus dem gewaltigen Geschehen. Der Bericht über ihn soll stellvertretend für viele andere Punkte der Ostfront gelten. Denn T. ist in den letzten Oktobertagen ein Sinnbild höchster Tapferkeit, Härte und Schlagkraft des deutschen Soldaten geworden. In drei Tagen hat sich hier ein Kampf abgespielt, wie er überall in Abwandlungen stattfindet. Nicht immer aber ist ein dramatisches Geschehen so sehr bewegt, so wuchtig und so erfolggekrönt. Der Kampf um T. — und das muß als Voraussetzung erkannt werden — hat mit der ganzen Ostfront dies gemeinsam: wir stehen im fünften Kriegsjahr und vor dem dritten Winter in Rußland, unsere Divisionen haben ihre Ausfälle durch jungen Ersatz aufgefüllt, der noch keine oder nur geringe Kampferfahrung hat, — auf der Gegenseite steht die Flut von Menschen und Material, wobei die Menschen vielfach mit der höchsten nur denkbaren Verzweiflung andere töten, um sich selbst das arme Leben zu fristen. Der deutsche Soldat im Osten ist weit entfernt von tönendem Schlachtenrausch. Er muß sich seiner Haut wehren. Aber er weiß, worum es geht! Daß es seine eigene Haut, das Schicksal seiner Frau, seiner Kinder, seiner Eltern und Geschwister, also seines Volkes ist, wofür er seine Pflicht tut und tapfer ist. Also tut er seine Pflicht, also ist er tapfer wie je zuvor.

T. liegt am westlichen Hang eines Flusses, der im Raum des mittleren Dnjepr die Front bezeichnet. Hier steht ein Bataillon einer württembergisch-badischen Infanterie-Division, die in der großen Absetzbewegung manches Ruhmesblatt in ihr Kriegstagebuch heften durfte. Diese Tradition verkörpert auch der Bataillonsführer, Hauptmann B., Träger der Eisernen Kreuze und des Deutschen Kreuzes in Gold, einer jener als Typ berühmt gewordenen Führer der „anspruchslosen Infanterie", die doch immer wieder und oft bis zum Letzten und Allerletzten beansprucht wird. Das Bataillon hat am Hang des westlichen Flußufers seine HKL. aufgebaut. Diesseits des Hangs liegt das Dorf T. Die HKL. hat auf dem Kamm zwei beherrschende Punkte im Gefechtsabschnitt: einen Friedhof südlich und die Höhe X. nördlich.

Am Morgen des ersten Tages beginnt der Zauber früh um vier mit einem Feuerschlag der feindlichen Artillerie auf dem linken Nachbarabschnitt. Zur gleichen Zeit arbeiten sich Sowjets auf die Friedhofshöhe vor und springen unter dem Schutz einer wahren Waschküche von Nebel plötzlich in den Graben der HKL. Erbitterter Nahkampf! Die deutschen Linien sind verhältnismäßig schwach besetzt. Der Feind kommt in rauhen Mengen. Er kann den Graben aufrollen und nicht nur das: er stößt durch in das Dorf, sogar noch 3 Kilometer darüber hinaus, bis zur Siedlung Ch. Im Bataillonsabschnitt stehen mindestens 1000 Sowjets. Der Bataillonsführer faßt seine Männer zusammen, läßt sie sich eingraben und hat schnell einen „Igel" zur Rundumverteidigung gebildet. Der Feind flutet vorbei. Hauptmann B. rafft erneut einen Stoßtrupp zusammen, verständigt sich mit den Sturmgeschützen und Selbstfahrlafetten, die ihm zugeteilt sind, und stößt den Sowjets nach. Zwei sowjetische Panzer sind dem Einbruch gefolgt und drohen ihm Rückgrat und Festigung zu geben. Eine Selbstfahrlafette schießt den einen bewegungsunfähig. Grenadiere erledigen die Besatzung durch Handgranaten. Der andere wird mitten im Dorf T. durch Pak vernichtet. Diese zwei T 34 sind die Wendemarken des Kampfgeschehens. Der Einbruch der sowjetischen Infanterie wird restlos und unter erheblichen Feindverlusten bereinigt. Aber die HKL. ist verloren.

Am zweiten Tag Bereitstellung zum Gegenangriff. Das Regiment sichert Artillerie zu. Sturmgeschütze und Selbstfahrlafetten werden unmittelbare Gefechtshilfe leisten. Die Division hat eine Kampfgruppe unter Führung des in vielen Stoßtruppkämpfen bewährten Hauptmanns K. geschickt. Mittags beginnt der Stoß auf die Höhe X. Die Sturmgeschütze mit aufgesessenen Grenadieren und eine weitere Kompanie Grenadiere gehen zügig vor. Aber die Sowjets hauen mit Artillerie und schweren MGs. hinein. Zwei T 34 wirken moralisch auf die Angreifenden so, daß sie stocken. Einer davon wird durch ein Sturmgeschütz erledigt und läßt seine Rauchfahne in den herabfallenden Abend wehen. Der andere ist auf der Hut. Drei Panzerverluste in zwei Tagen sind fühlbar. Unsere Angriffswellen kommen nicht durch, sie mußten stärkeren Feuerschutz haben. Auch die eingetretenen Verluste machen sich bemerkbar. Angesichts der Dunkelheit werden die Kampfhandlungen abgebrochen.

Unterdessen ist der Friedhof ebenfalls hart umstritten gewesen, aber gehalten worden. In der Mitte sieht es bedrohlich aus. Hier scheinen die Sowjets die schwächste Stelle des Gefüges zu brechen und ins Dorf selbst eindringen zu wollen. Der Bataillonsführer eilt vom vorgeschobenen Gefechtsstand zurück, faßt eine Handvoll Männer und besetzt den Dorfrand neu. Indes erfolgt hier nichts. Unter den schmerzlichen Verlusten des Tages sind drei Offiziere, davon allein zwei Kompanieführer.

Um so größer ist der Zorn des Bataillonsführers, daß die Hauptkampflinie nicht zurückerobert werden konnte, um so verbissener der Wille, sie dennoch wiederzuholen. Das Regiment befiehlt noch abends erneuten Angriff am folgenden Tag, obwohl zugleich die Sturmgeschütze und die Kampfgruppe der Division abgezogen werden müssen. Das heißt, daß nunmehr das I. Bataillon als Kampfbesatzung von T. ganz und allein auf sich selbst gestellt ist.

Und nun zeigt sich, was ein deutscher Bataillonsführer mit langer Rußlanderfahrung und -härte ist! Hauptmann B. ist längst das, was man todmüde nennt. Seine Stimme ist einem heiseren Krächzen gewichen. Aber er gibt nicht nach!

Abend und Nacht gehören der neuen Vorbereitung. Die geschwächten eigenen Kräfte müssen gesichtet und neu geordnet werden. Nunmehr soll das HKL.-Stück vom andern Ende her angefaßt werden. Zwei Stoßtrupps gehen von der Friedhofshöhe aus. Einziges Rückgrat für die Grenadiere werden zwei immerhin leicht empfindliche Selbstfahrlafetten sein.

Die Stoßtrupps treten um 6 Uhr in der Frühe des dritten Tages an. Fast gleichzeitig beginnt der Feind einen wütenden Artilleriebeschuß. Die Stoßtrupps arbeiten sich in einem Verbindungsgraben zur HKL. vor. Es geht langsam. Und der Hauptmann B., der nun wie ein Tiger faucht und reizbar ist, begibt sich ins Dorf zurück, um mit wenigen Männern persönlich weiter links auf die HKL. vorzustoßen und den Angriff von der Flanke her zu entlasten und später den Graben aufzurollen. Sein Einbruch gelingt. Hauptmann B. eilt zum Friedhof zurück. Hier ist in zwei Wellen ein heftiger Nahkampf entstanden. Der Feind hat scherende MG., Scharfschützen mit Sprengmunition, Granatwerfer und Pak eingesetzt. Die Stoßtrupps im Graben kämpfen erbittert. Die tollen Bilder des Ringens um Grabenecken und über die Ränder mit Handgranaten und Wurfminen wechseln von Sekunde zu Sekunde. Eine Selbstfahrlafette hat einen Treffer erhalten. Ein Kompanieführer ist gefallen. Die Stoßtrupps müssen zurückgenommen werden, nachdem ein Pak-Volltreffer den ersten fast aufgerieben hat.

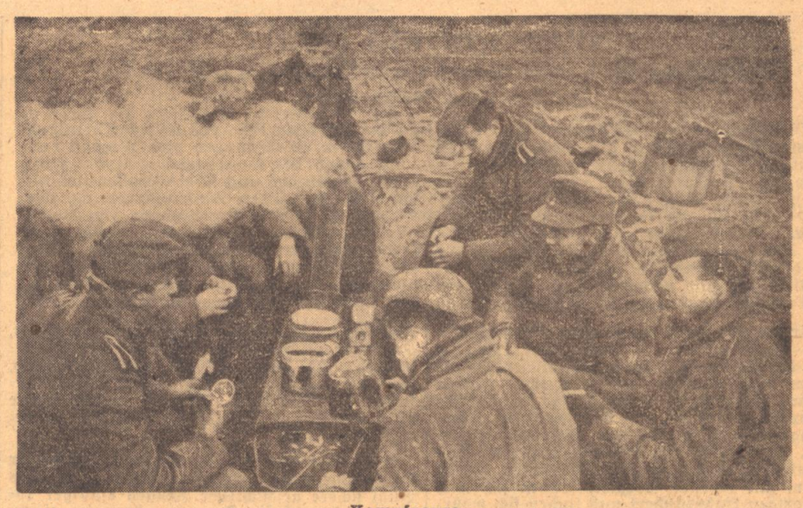
In der dritten Phase muß der Bataillonsführer selbst wieder heran. Uebrig geblieben sind Männer vom Ersatz, die noch keinerlei Kampferfahrung, geschweige denn die Härte für ein Stoßtruppunternehmen haben. Infanteriegeschütze bereiten vor, dann wird nach fast neun Stunden des Angriffs zum letztenmal angetreten. Ein Flammenwerfer ist der Brecher des Widerstandes. Und dann ist die HKL. wieder in deutscher Hand!

Es hat ungeheure Anstrengungen gekostet, Tote und Verwundete. Aber die notwendige Position für die weitere Sicherung ist wieder deutsch. Für die Sowjets können außer den schon erwähnten drei T 34 über 200 Tote, über 100 Gefangene festgestellt werden, dazu eine Menge Beutematerial. Eine Gefangenenaussage ergibt, daß die Stoßtrupps in eine sowjetische Bereitstellung für die Eroberung der Friedhofshöhe hineingetroffen und damit wichtige Pläne des Gegners zunichte gemacht haben.

Die kleine Truppe ist am Abend erschöpft, aber unbändig stolz! Die Kameraden sind nicht umsonst gefallen. Die befohlenen Ziele sind erreicht.

Der Bataillonsführer geht nach drei Tagen Kampf um T. müde und glücklich in seinen Gefechtsstand zurück und meldet dem Regiment.

Kriegsberichter Dr. Friedhelm Kaiser.



Kampfpause

Es gibt nur wenige Augenblicke im Verlaufe der harten Schlacht, in denen die Grenadiere aus den Gräben sich durch eine Ruhepause erholen und durch einen kargen Imbiß stärken können.

PK.-Kriegsberichter Collmer (PBZ. — Sch.)

„Wir geben ihnen nichts zu essen"

PK. Allmählich hat es sich überall in Italien herumgesprochen, wie brutal die Engländer und die Amerikaner die italienische Bevölkerung, der sie Freiheit, Frieden und Brot zu bringen versprachen, in Wirklichkeit behandeln, auch dann, wenn sie Italiener in schnell angeworbene und, in noch zahlreicheren Fällen, in einfach gepreßte Arbeitsformationen für ihre Zwecke einspannen.

Diese schändliche Behandlungsweise, die sich den vielfachen Untaten, Mißhandlungen und tollhäuslerischen Uebergriffen verwaltungsmäßiger Stellen würdig an die Seite stellt, ist, da sie als mündliche Abmachung zwischen den modernen Sklavenhaltern der westlichen Demokratien gepflogen wird, nur selten beweiskräftig schwarz auf weiß zu fassen.

Das aber, was ein feindlicher Pionierverband in Süditalien als schriftliche Weisung an seine Gliederungen in der Frage des Einsatzes und der Behandlung italienischer Arbeitskräfte herausgab, spricht Bände und kann auch vom Gegner nicht weggeleugnet werden. In dem betreffenden Passus steht klipp und klar zu lesen: „Es wird verlangt, daß die Arbeiter auf der Grundlage ausgehoben werden, daß sie ihre eigene Tagesverpflegung mitbringen. Wenn sie es nicht tun, ist es ihr eigenes Mißgeschick. In keinem Falle geben wir ihnen zu essen oder nehmen sie mit zum Mittagessen!"

Wenn man die Verhältnisse in den besetzten süditalienischen Gebieten kennt, wo es die erste Handlung der Besatzungsbehörden war, alle Lebensmittel unter Nichtachtung auch der dringlichsten Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zu beschlagnahmen, um so den Schwierigkeiten des eigenen Nachschubes über See, der ständig von deutschen U-Booten und noch in den Festlandshäfen von deutschen Bomben- und Kampfflugzeugen in kühnen Angriffsunternehmungen angeknackt und schwer angeschlagen wird, zu entgehen, so kann man nur sagen, daß solche Worte der Schandtat noch den Hohn hinzufügen.

Aus diesen schändlichen Worten: „Wir geben ihnen nichts zu essen!" schreit uns die Fratze des hohnvoll grinsenden Shylock entgegen, das vom Haß verzerrte Antlitz eines jüdischen Zwingherrn, der mit der Peitsche von dem Gegner nach seiner Selbstaufgabe, nachdem ihm seine Lebensmittelvorräte geraubt worden sind, Arbeitsfron fordert. Dabei ist es ihm gleichgültig, ob der zum Bau von Versorgungsstraßen, Flugbasen und Geschützstellungen gepreßte Arbeiter vor Hunger krepiert. „Wir geben ihnen nichts zu essen!" Dieses Wort einer amtlichen militärischen Stelle klingt dem italienischen Volke wie ein dröhnender Fanfarenstoß in die Ohren. Das ist das Ende der Verheißungen, die ihm einst vorgegaukelt wurden.

Arbeitssklaven für die Kohlengruben Englands, Arbeitssklaven für australische Firmen — dazu sind heute italienische Männer und Jünglinge gut genug! Immer mehr fällt auch dem verblendetsten Italiener die Binde von den Augen. Er lernt denen zu fluchen, die ihn in dieses Verderben gestürzt haben.

Kriegsberichter Lutz Koch.

Das Lied in der Nacht

Am Lagerfeuer in Montenegros Bergen / Von Kriegsberichter Dr. Josef Michels

PK. Es war seltsam genug. Einer von ihnen hatte begonnen, ein Lied vor sich hinzusummen, ein wenig schläfrig und in seine Gedanken hinein, als er die Flamme aufzüngeln sah. Er hatte sich auf den Arm gestützt und über das Feuer hinweg in den sinkenden Tag geschaut. Es tat gut, die Flamme des Feuers zu fühlen; nicht um der Wärme willen, denn der Abend war mild, und es würde erst später, wenn sich die Schleier der Dämmerung über den Bergen dichter ineinanderwoben, kühler werden. Aber gut war es, in die Flamme zu sehen. Sie war Leben, das man fühlte, und das Gleichmaß vieler Stunden, die bleierne Schwere durchwachter Nächte und der Druck in den Schultern vom Tragen der Waffen und Funkgeräte lösten sich in Licht und Glut dieser Flamme.

Sie waren vier Tage und Nächte durch die Berge Montenegros gestiegen, durch kahle Felsen und bewaldete Höhen, Jäger eines Bataillons, das den Kessel schloß, in den kommunistische Banden getrieben waren. Sie hatten in den ersten Tagen mit manchem Bandennest im Kampf gelegen — ein Kampf voller Tücke des Gegners, voller Arglist der Scharfschützen, — und hatten in den Nächten jeden Hinterhalt zu vermeiden gewußt. Die Stunden der Nacht verlangten alle Wachsamkeit. Und wer sich eine Stunde Ruhe gönnen durfte, fühlte die Kühle des herbstlichen Jahres und den ersten Frost, der in den Boden drang. Sie hatten nichts als eine Zeltbahn, in die sie sich hüllen konnten.

Am dritten Tage schien es so, als wäre in den dichten Wäldern kein einziger der Banditen mehr zu finden. Kein Schuß fiel. Aber die Jäger wußten, daß es nur das alte Spiel der Banden war: auszuweichen, um dann an anderer Stelle wieder aufzutauchen, im Rücken abzuriegeln oder in den Nächten heranzuschleichen. Es würde ihnen nicht gelingen, durch die Abriegelung durchzubrechen, die Jäger hatten den Ring geschlossen. Aber in den Nächten durfte die Wachsamkeit nicht geringer werden.

Die Marschleistung am Tage war noch größer als sonst. Die Sonne hatte wenig von ihrer Kraft verloren. Es war ein schöner, farbenprächtiger Herbst. Sie hatten alle ein Gefühl für diese Schönheit, für die feinen Abtönungen zwischen Grün und Gelb und Gold. Aber dann hockte die Ermüdung in den Schläfen wie ein böses, lauerndes Wesen und begann zu brennen und zu pochen, der Durst quälte, und wenn eine Höhe erreicht war und [illegible] die nächste schon wie zum Greifen dem Auge darbot, lag doch wieder eine Schlucht dazwischen und mußte durchstiegen werden. Die Glieder wurden schwerer, das Auge irrte an mancher Schönheit vorüber. Sie ließen nicht nach in ihrer Pflicht und keiner verlor viele Worte darüber, daß die Marschverpflegung, die auf zwei Tage berechnet war, für vier reichen mußte. Sie waren auch nicht enttäuscht, daß nicht sie die Banden faßten, sondern jene vom anderen Bataillon, denen sie die Banditen zugetrieben hatten. Sie hatten ihre Aufgabe erfüllt, das Ganze war gelungen, und sie hatten ihren Anteil daran.

Nun kamen sie ins Tal. Sie sollten in dieser Nacht schlafen können, nicht im Freien in einer Zeltbahn. Es standen ein paar Hütten im Tal. Hier wohnten Nationalisten, ein kleiner Teil nur, stets von Banden bedroht, und es war ihnen das Glück anzumerken, das sie beim Anblick der Deutschen fühlten, die ihnen halfen bei der nationalen Erneuerung des Landes. Sie boten gern eine Schlafstätte und hätten mehr gegeben, Milch, Käse und Brot, aber sie lebten selbst schlicht und karg. Die Banden hatten ihnen fast alles genommen.

Ob ein paar Kartoffeln erwünscht wären? „Kartoffeln?" Einer sprach es aus, und er sprach es so, als nenne er etwas lange Ersehntes und hätte längst vergessen, daß er noch am Tage vor dem Einsatz Kartoffeln hatte. Aber es lag noch etwas anderes darin, ein Klang, der nicht allein den Genuß der Kartoffeln meinte, denn er träumte diesem Worte nach und sah in das Tal hinein, und dann wandte er sich zu den anderen und war so aufgeräumt, als wäre ihm etwas ganz Besonderes eingefallen: „Gebratene Kartoffeln! Machen wir ein Kartoffelfeuer."

Nicht lange, und sie saßen um die Flamme des Feuers. Jener, der das Wort gesprochen und nachdenklich ins Tal gesehen hatte, saß eine Weile still da und sah in das scheidende Licht, das die Umrisse der Berge dunkler und wuchtiger zeichnete, bis er ein Lied vor sich herzusummen begann. Vielleicht hatte er es einmal an einem Kartoffelfeuer seiner Heimat gesungen, denn es klang wie eine Volksliedweise, und dann fand sich ein anderer hinzu, sie waren beide Niedersachsen, und nun war es kein Summen mehr, sondern ein Lied, wie sie es von Kindheit an kannten.

Damit begann es, und dann brach es auch in den anderen durch, und alles, was in diesen Tagen und Nächten in den Schläfen gepocht und in den Schultern gedrückt hatte, schien vergessen. Ein Lied wechselte mit dem anderen, und es waren nicht nur stille Volksliedweisen. Denn plötzlich hatte ein jugendlicher Uebermut, als wäre er mitten aus der höher schlagenden Flamme heraus in die Nacht gesprungen, die lagernden Jäger erfaßt, und es reihte sich manch fröhliches, scherzendes Lied an das andere. Der Mond schwamm in einem goldüberhauchten Meer kleiner Wölkchen über den dunklen Ketten Montenegros, die den Liedern zu lauschen schienen, verwundert, wie solche Klänge in ihre Einsamkeit, die nur den Laut des Wildes und den Widerhall eines Schusses kannten, herüberdrangen.

Plötzlich nahm einer von ihnen einen Grashalm in den Mund und blies darauf. Die anderen schwiegen, aber sie wußten nicht, daß er so schlichte, schwermütig schöne Weisen auf einem Grashalm zu blasen vermochte. An diesem Abend erfuhren sie es. Sie schwiegen, und als jener geendet hatte, saßen sie noch eine Weile still beisammen, während die Flammen langsam ineinanderfielen.

Als sie aus der Glut die Kartoffeln nahmen, fanden sie, daß sie so gut waren wie auf den Feldern ihrer Heimat; denn jeder von ihnen konnte sich an Kartoffelfeuer der Heimat erinnern. Aber hätte man sie gefragt, wie sie denn mundeten, so wäre von jedem die Antwort gekommen, keine hätten besser geschmeckt als diese am Abend des vierten Tages ihres Einsatzes.

HANS HEISE

Aufruhr der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

(7. Fortsetzung)

Hinnerk sowohl wie Luise dankten dem glücklichen Zufall, der ein Alleinsein ermöglichte. Beide ahnten sie nicht, daß der so sehr erwartete Besucher von Burmester nur erfunden war und sie sahen auch nicht das verschmitzte Lächeln, mit dem er das Zimmer verließ.

„Du mußt mich anhören, Luise", sagte Hinnerk eilig, kaum daß sie allein waren, Vorsichtig blickte er zur Tür hinüber. „Wir können doch unbelauscht sprechen?" Sie nickte. Eine starke Unruhe ergriff sie. „Wir haben einen Bund gebildet", fuhr Hinnerk fort. — „Einen Bund?" fragte Luise. Sie ergriff seine Hand, sah ihn ängstlich an. „Was bedeutet das?"

Er erklärte es ihr. Mit flüsternden, fieberhaft hastenden Sätzen sprach er auf sie ein. Es verwirrte sie. Sie hörte ihm bald nicht mehr zu, konnte es nicht, sie hatte sofort begriffen, daß es sich um eine Verschwörung, ein Komplott handelte. Sie war zerrissen von widerstrebenden Empfindungen, fühlte, daß es unmöglich war, ihm jetzt, in diesem Augenblick, von ihren eigenen Sorgen zu sprechen, obwohl es ihr notwendig erschien. Er ließ sich auf Gefahren ein, die in all ihren Möglichkeiten nicht auszudenken waren. Eine Verschwörung gegen die Franzosen! Sie würden ihn gefangen setzen, ihn erschießen, wenn es herauskam oder wenn die Freunde Fehler begingen und sich selbst verrieten.

Als er endlich schwieg, sie mit begeisterten Blicken ansah, ihre leidenschaftliche Zustimmung erwartete, da brachte sie stockend hervor: „Aber das ist doch . . . solltest du nicht lieber zunächst . . . ich meine, du solltest dich mit älteren, erfahrenen Leuten beraten, vielleicht mit deinem Vater." — „Mein Vater?" Hinnerk sprang auf; höhnisch, erbittert hatte er die beiden Worte herausgestoßen. „Aeltere, erfahrene Leute . . ." spottete er sodann. Er war plötzlich herausgerissen aus seiner stürmischen Begeisterung. Die Hände auf dem Rücken verschränkt, blickte er auf die Straße. Luise war den Tränen nahe. Die Verstimmung, die Enttäuschung, die Hinnerk gepackt hatte, sprang sie an wie ein eisiger Hauch. Sie wollte zu ihm gehen, ein zärtliches, versöhnliches Wort sprechen, aber sie wagte es nicht. Mit einer unruhigen, gequälten Bewegung glitten ihre Hände über die blaßgelbe Seidentapete, als suchten sie Halt und Stütze. Ihre eigenen Sorgen waren nun auf einmal wie ausgelöscht. Von diesem Augenblick an, da Hinnerk den unbedachten Entschluß gefaßt — und nicht anders konnte sie es ansehen — schwebte er in einer ständigen Gefahr. Mußte sie ihn nicht warnen? War es nicht ihre Pflicht? Sie liebte ihn doch, weiß Gott, sie liebte ihn!

Die Stille im Zimmer wurde ihr unerträglich. „Ich sage ja nicht, daß ich es nicht verstehen könnte", begann sie mit leiser, schüchterner Stimme. „O nein, ich verstehe dich nur zu gut, Hinnerk, aber —" Warum wandte er sich nicht einmal zu ihr um? Warum starrte er nur immer in dieser bösen reglosen Sturheit und Kälte zum Fenster hinaus? Unsicherer noch, zögernder fuhr sie fort: „Es gibt dabei . . . ein solcher Entschluß will doch reiflich durchdacht sein, siehst du, und da glaube ich nun . . . der Rat älterer, erfahrener Männer müßte eigentlich . . ."

Er fuhr herum, zornig und unbeherrscht stieß er hervor: „Ich danke für deine Ratschläge!" — „Hinnerk!" Entsetzt sah sie, daß er zur Tür eilte, stracks an ihr vorüber, ohne sie auch nur anzublicken: „Hinnerk, ich . . . hör . . . doch . . .!"

Aber da war es bereits zu spät. In der Tür, die Hinnerk wütend aufriß, stieß er mit Laroche zusammen. Hinnerk brummte ein paar Worte, die sie nicht verstand. Dann war er fort. Sie aber war plötzlich allein, gefährlich allein, mit Marie François Lorache, Dragonerleutnant der napoleonischen Armee.

„Wer ist eigentlich dieser aufgeregte junge Mann?" fragte er mit einem mißtrauischen Lächeln.

*

Erst gegen Abend dieses Tages kam Hinnerk nach Hause, denn er hatte auch die übrigen Freunde, mit denen er beim Reiten zusammentraf, aufgesucht und sie für seine Absichten gewonnen. Wider alle Gepflogenheit wurde ihm die Haustür von seiner Mutter geöffnet. Besorgt fragte die kleine zarte Frau nach seinem langen Ausbleiben. Lachend legte er den Arm um ihre Schultern und versuchte, sie mit einigen nichtssagenden Redensarten zu beruhigen. Er fühlte deutlich, daß es ihm mißlang.

„Was ist es mit . . . mit dieser „Gilde der Schwärmer"?" fragte sie angstvoll. — Er stutzte, blieb stehen. Sofort regte sich in ihm ein mißtrauisches Gefühl. „Wovon redest du da?"

Die Mutter sah die kleine, senkrechte Unmutsfalte, die oberhalb seiner Nasenwurzel aufstieg, und die sie so gut kannte. Sie erschrak, war versucht, auszuweichen, mit einem Scherzwort dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, doch vermochte sie es nicht. Zu sehr war sie erregt durch die Dinge, die sie gehört hatte. „Senator Rodde war vorhin bei Vater", sagte sie. — „Ach so, — natürlich, der Rodde!" — „Er sprach davon, daß du einen gefährlichen Bund gegründet hättest, eine „Gilde der Schwärmer", so drückte er sich aus. Du weißt ja, er hat oft eine ironische Art, die mir mißfällt, obwohl ich zugeben muß, daß er ein verdienstvoller, kluger Mann ist."

„Ein „Gilde der Schwärmer" — das sieht ihm ähnlich! Nun, er wird sich noch wundern, der Herr Rodde! Wird sich verdammt wundern!" rief Hinnerk gereizt. — Die zarte Frau bebte vor Angst, Hinnerk sah es nicht. „Vater ist schrecklich nervös, mein Junge, er sagte, du habest nichts als Torheiten im Kopf. Sieh, ich weiß ja, daß du nichts Schlechtes tun wirst, und auch Vater weiß es natürlich, aber schließlich . . . wenn ältere, erfahrene Männer dich warnen, wenn sie . . ." — „Es ist gut, Mutter", sagte Hinnerk. Aeltere, erfahrene Männer, dieses Wort, das ihn schon einmal an diesem Tage mit heller Empörung erfüllt hatte, traf ihn auch jetzt. Mühsam nur beherrschte er sich. „Du sagst selbst, daß ich nichts Schlechtes tun werde. Mutter. Und darauf gebe ich dir mein Wort. Aber ich bin kein Kind mehr!"

„Hinnerk!" Der Vater erschien plötzlich, er hatte Hinnerks Kommen, auf das auch er mit Bangen wartete, gehört. Lang und dünn, in einem engen, olivgrünen Hausmantel, der mit einer schwarzen Kordel verschnürt war, stand er im Türrahmen seines Kabinetts. Hinnerk blieb zunächst bei seiner Mutter. „Guten Abend, Vater!" rief er. — „Ich habe mit dir zu reden, mein Junge. Und bitte, sei nicht so laut! Seit heute mittag haben auch wir Einquartierung. Mutter wird es dir wahrscheinlich schon berichtet haben. Ein Oberst von der Artillerie."

Hinnerk blickte die Mutter an. „Pierre Javeaux heißt er", sagte sie schüchtern, als müsse sie sich entschuldigen, daß sie die Einquartierung in der Sorge um den Sohn ganz vergessen hatte. — Sicherlich sei der Oberst Javeaux ein scharmanter Herr, war Hinnerk versucht, den Vater höhnisch zu fragen, da hörte er ihn sagen: „Uebrigens, ein Herr von angenehmen Manieren, der Herr Oberst, nicht wahr, Mutter? Aber nun laß mich bitte allein mit Hinnerk, du wirst dich schlafen legen. Gute Nacht."

Hinnerk küßte die Mutter auf die Stirn. „Sei vernünftig, Junge, versprich es mir", bat sie flüsternd. — „Schon gut, Mutter, ich bin vernünftiger als ihr alle zusammen", meinte er lächelnd. Dann ging er, sich noch einmal umwendend, um der Mutter zärtlich zuzuwinken, in das Kabinett, dessen Tür der Vater vor ihm weit geöffnet hielt.

„Also, Senator Rodde war hier", sagte Hinnerk drin in einem leichten, fast fröhlichen Ton. — „Allerdings. Der Anlaß seines Besuches war leider kein erfreulicher. — „Ein Mann mit einer reichen Lebenserfahrung, nicht wahr?" — Roggentin empfand den ironischen Ton des Sohnes als Unverschämtheit, aber er hatte sich vorgenommen, mit ihm ruhig und leidenschaftslos zu sprechen, und er ließ sich dadurch nicht reizen. „Zweifellos ist er das", sagte er nur. „Aber willst du dich nicht setzen?" Er nahm zwei Gläser und die Portweinflasche aus dem Schrank, goß ein, während Hinnerk sich in einen kleineren Sessel, dem größeren des Vaters gegenüber, setzte. Zwischen ihnen stand ein Tavolino aus Ebenholz mit eingelegter Elfenbeinarbeit.

„Ein ausgezeichneter Gedanke von dir, Vater, für ein Glas Wein zu sorgen", meinte Hinnerk. „Wenn man wie ich tagsüber unterwegs gewesen ist, dann freut man sich abends über eine kleine Erfrischung." — „Hm", Roggentin hob das Glas, trank, sah Hinnerk mit einem Schrägblick an. Es fiel ihm sichtlich immer schwerer, sich beherrscht zu zeigen. Auch Hinnerk trank. Zwischen Vater und Sohn stand eine unausgesprochene, verhaltene Spannung. Roggentin setzte das Glas ab, wischte sich mit dem spitzenbesetzten, seidenen Taschentuch den Mund.

„Ich finde es unrecht, wie du deine Pflichten mir und der Firma gegenüber vernachlässigst", sagt er bekümmert. „Gerade in Zeitläuften wie den augenblicklichen hat man nicht zu desertieren. Du hast anscheinend ganz vergessen, daß du im Dienst unserer Firma stehst." — „Durchaus nicht, Vater", entgegnete Hinnerk, ebenfalls betont ruhig. — „Aber ich darf annehmen, daß die wenigen geschäftlichen Dinge, die in diesen Tagen der allgemeinen Wirrnis zu erledigen sind, dir keine große Mühe verursacht haben werden. — Es gibt etwas, das wichtiger ist als das Geschäft. — „Für einen Kaufmann gibt es nichts Wichtigeres als seine Firma", sagte Roggentin rasch.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Was war mit Bühl?

Ein Streifzug durch seine Herrschaftsverhältnisse in früherer Zeit

Von Franz Joseph Götz

Die Nachrichten über die äußeren Schicksale des einstigen Fleckens und der heutigen Kreisstadt Bühl sind in den verschiedensten Archivalien, Mitteilungen und Werken zerstreut. Die hauptsächlichsten Druckschriften, auf denen die mancherlei späteren Hinweise und Aufsätze über einzelne Geschehnisse in Zeitungen und Tagesveröffentlichungen geschöpft sind, haben wir in den Schriften des „Badischen Altertumsvereins, der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins", sodann in den Forschungen von Mone, Krieger, Bader, Krieg u. a. Auch die verdienstvollen Arbeiten von Reinfried fußen darauf. Nicht jedem sind diese Druckwerke zur Verfügung oder erreichbar. Es dürfte daher angebracht erscheinen, einmal, soweit dies in einer raumbeschränkten Aufsatzreihe möglich ist, eine gedrängte und gemeinverständliche Zusammenfassung des Ablaufs der Dinge, in besonderer Berücksichtigung der jeweiligen Herrschaftsverhältnisse zu geben.

Wir beginnen mit der ältesten Vorgeschichte, da — wahrscheinlich in vorrömischer Zeit — noch die Kelten, ein indogermanischer Volksstamm, auch in unserer mittelbadischen Heimat sich ansässig gemacht hatten. Das eigentliche Verbreitungsgebiet dieser Menschen waren das heutige Frankreich (Gallien), Belgien, Britannien, Schottland und Irland; zerstreut auch Spanien, Oberitalien und Kleinasien. Reste davon, mit eigener Sprache, fanden sich noch im vorigen Jahrhundert und finden sich wahrscheinlich heute noch in der französischen Bretagne, in Hochschottland und Irland.

Spuren ihrer Besiedlung des Bühler Landes haben wir noch in Wortstämmen aus der keltischen Sprache, wie sie in Orts-, Flur-, Berg- und Bachnamen zum Ausdruck kommen. So zum Beispiel in Al(t)schweier und Af(f)ental, gebildet aus dem keltischen „als" und „afen" = Wasser; Haft (Umhaftung) = Ort zum bleiben, wohnen; „Strut" = Stumpf; „Hard" = Wald. Ferner in „Klotzberg", „Nägeliskopf", „Ochsenkopf". Da „Klotzen", „Nädel" und „Ochsen" im Keltischen selbst Bergformen bezeichnen, sind die heutigen Namen eine Verdoppelung desselben Begriffs.

Einen weiteren Hinweis finden wir im Bühler Amtslagerbuch von 1533, in dem ein „Walweg" und „Walsteg" erwähnt wird, Bezeichnungen, die offenkundig gleicher Herkunft sind, wie die Ortsnamen „Wal(d)ulm, Wal(d)matt, Sasbachwal(d)en u. a., also ein Weg bzw. Steg der Walen (Welschen) = Kelten bedeuten. Auch die Flurbezeichnungen Wälschenacker und Waldsfeld (Walchesvelde) gehören hierher.

Da die Kelten bereits Ackerbau trieben, ist ihre Anwesenheit zugleich Beweis für sehr weit zurückliegende Urbarmachung unserer Gegend. —

*

Auf die Kelten folgten die Römer, deren von 117 bis 138 n. Zw. regierender Kaiser Hadrian den Rhein-Donau-Limes (Grenzwall) vollendete und ihre Herrschaft am Oberrhein stabilisierte. Er gilt als Begründer von Aurelia aquensis (Baden-Baden). Dieses Weltvolk war nämlich nicht nur sehr kriegstüchtig, sondern auch groß im Städte- und Straßenbau. Die das heutige Bühl durchziehende Landstraße ist nichts anderes, als Nachfolgerin der einstigen großen von Mainz bis Basel ziehenden römischen Heerstraße. Von Baden-Baden, damals ein Hauptstützpunkt der römischen Vorlande am Oberrhein, zog sie am Fuß des Gebirges entlang gradlinig zur jetzigen Lindenkirche bei Ottersweier, dann weiter nach der heutigen Ortschaft Haft, um unterhalb Sasbach die gegenwärtige Straßenführung wieder zu erreichen. Wer es nicht weiß, hat keine Anhnug der weltgeschichtlichen Bedeutung die dem beim „roten Kreuz" zwischen Ottersweier und Sasbach einmündenden Feldweg einst zukam.

Zahlreiche Warttürme waren zum Schutz dieser Straße errichtet. Daß auch die Bergfriede der Windeck und Iburg auf den Ueberresten solcher Warttürme erbaut seien, wie ältere Forscher — so Mone, Huhn, Reichel, Schnars, Schnezler — annahmen, ist ohne Beweis geblieben und schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Römer, wie Karl Christ richtig feststellt, ihre derartigen Anlagen in der Ebene oder höchstens auf niedrigen Anhöhen zu errichten pflegten.

Auch wenn wir vom römischen Ursprung der Landstraße nichts wüßten, hätten wir aus Bühl sichere geschichtliche Zeugen einstiger römischer Herrschaft. So vor allem in einem Meilenstein aus der Zeit um das Jahr 100 unserer Zeitrechnung. Die lateinische Inschrift dieser Sandsteinsäule wurde leider in neuerer Zeit mit „Bühler Immenstein" überhauen und dadurch teilweise zerstört. Man glaubt aus den verbliebenen Buchstaben aber entziffern zu können, daß dieser Stein unterm 3. Konsulat des römischen Kaisers Trajan errichtet wurde und daß er dem Zwecke diente, die Entfernung von ihm bis Mainz mit 12 000 Soldatenschritten = 120 römischen Meilen anzuzeigen, eine Angabe, die mit der Wirklichkeit genau übereinstimmt. Dieser ehrwürdige „Wegweiser" stand bis 1879 an der Straße beim jetzigen Bühler Rathaus und kam dann in die Sammlungen der Gauhauptstadt Karlsruhe. Weitere Funde sind ein Bruchstück eines Reliefs und verschiedene Münzen. Wenn aber Mone, gestützt auf eine sagenhafte alte Volksüberlieferung, der frühere Kirch- und jetzige Rathausturm sei noch „von den Heiden" erbaut worden, ferner auf gewisse bauliche Maßverhältnisse und Konstruktionsmerkmale, der Annahme zuneigt, dieses Bauwerk könne römischen Ursprungs sein — auch Reinfried schließt sich dieser Meinung an —, so will eine solche Unterstellung doch zu gesucht erscheinen. Vielmehr werden wir in der ungewöhnliche großen Grundfläche und Mauerstärke wie bei andern derartigen Bauwerken — z. B. auch in Oberachern — die Doppelbestimmung als Kirch- und Wehrturm zu sehen haben. —

Von der Heerstraße zweigte, der Büllot folgend, eine ins Bühlertal führende Seitenstraße ab. Hieran erinnern noch die alten Bezeichnungen „Steinweg" und „hoher Weg", die fast immer auf römische Weganlagen zurückgehen. Die Römer verstanden nämlich schon damals das Anlegen von Wegen mit richtigem Steinunterbau.

Auch im Bühlertal selbst stoßen wir in Flurnamen wie „Heidenacker" („Heiden" sind in der Regel gleich Römer zu setzen), „Hermesmatte", „Rotmatt" wahrscheinlich noch auf Spuren aus der Römerzeit. Letztere Bezeichnung wird als Ort einer einstigen römischen Ziegelei gedeutet.

Vom Murgtäler Postwesen einst und jetzt

Vor 100 Jahren erste Fahrpost Rastatt—Freudenstadt / Von Briefboten und Postreitern, vom Herrn Posterpeditor, seinen Postillionen und vom Schmiergeld

II

Die Vorderösterreichische Post unterhielt bis 1740 den „Postritt". Das war die reitende Post, die häufig auch in unserer Gegend durchgekommen war. Preußen kannte dagegen um diese Zeit schon die Postkalesche. Private Posthalter unterhielten derzeitig schon eine flott gehende „Fahrpost, zur Personenbeförderung und Mitnahme von Paketen". In stetem Kampfe lebten diese „Landpostkutscher" mit dem „Hauderer". Dies war der Frachtfuhrmann, der gegen Entgelt und einen Schoppen Wein Reisende auf kurze Entfernung mitnahm. Ehe man sich jedoch dem Hauderer anvertraute, tat man gut, Fahrpreis und Schoppengeld, sowie das Schmier- und Futtergeld vorher festzulegen, um nicht am Reiseziel übers Ohr gehauen zu werden. Die erste und älteste Landespostholterei war in Rastatt gelegen, an der stark befahrenen Straße nach Straßburg, ins Murgtal und nach München. In den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts begannen die langwierigen Verhandlungen mit den Posthaltern, zwecks Uebernahme in den staatlichen Postdienst. Im Jahre 1843 wurde die bis dahin privat betriebene Postwagenlinie Rastatt—Murgtal—Freudenstadt in staatliche Regie genommen. Damit ward der Verkehr in geregelte Bahnen gelenkt. Die Postkutschen durften nur an den amtlichen Haltestellen anhalten. Der umständliche Posttarif fiel, der mit seinen vielen Spezifizierungen nur darauf hinauszielte, den Fahrpreis so hoch als möglich zu halten. Die alte Postfahrordnung wurde alljährlich einmal in den Dörfern und Städten ortsüblich bekanntgemacht und lautete etwa so: 1 Person auf einer Fahrt von 1 Postmeile = 30 Kreuzer, dazu 8 Kreuzer für das Ausstellen des Fahrscheins. Ferner das Schmiergeld 20 Kreuzer bei gutem Fett — 12 Kreuzer bei Wagenschmiere. Brachte der Reisende das Schmierfett selber mit, dann wurden trotzdem 8 Kreuzer für „Bemühungen am Fett" erhoben. Außerdem war unmittelbar an den Postillion das Trinkgeld zu zahlen und zwar: bei zwei Pferden und einer Postmeile 30 Kreuzer, bei drei Pferden und einer Postmeile 45 Kreuzer. Letzteres kam für das Murgtal in Betracht, da die Murgtäler Post stets mit drei Pferden gelaufen ist.

Die Dienstordnung der Kutscher lautete kurz: „Es ist keinem Postillion erlaubt, da einzukehren, wo er will, oder sich in den Postwirtschaften über die Gebühr aufzuhalten, sei es, daß es die Fahrgäste gestatten und selber mittrinken. Auf dem Bock darf er nicht rauchen. Wenns in einen Ort hinein- oder herausgeht, soll er auf dem Posthorn ein Liedl blasen." Diese Postordnung wurde bei der Uebernahme in den staatlichen Dienst aufgehoben. Das Schmiergeld und das Trinkgeld wurden in den Fahrpreis eingerechnet. So kostete immerhin eine Fahrt von Gernsbach nach Forbach — 1 Postmeile —: 1 Gulden und 23 Kreuzer. Verglichen am damaligen Brotpreis: 1 Laib Brot zu 18 Kreuzer, so erhielt man dafür rund 6 Laibe Brot.

Eine vielbefahrene Abzweigung der Murgtalfahrpost ging über Loffenau—Herrenalb, nach Wildbad und Neuenbürg. Ums Jahr 1864 wurde diese Postlinie von Amts wegen eingerichtet und hälftig mit „badischen" und hälftig mit „württembergischen" Pferden und Kutschern befahren. Zur Winterszeit fuhr der Postschlitten — mehr einer fahrbaren Hundehütte ähnelnd. In den 90er Jahren stellte die Herrenalber Posthalterei den Postillion dauernd. Tüchtige Fuhrmänner mußten es sein, ehe man sie angenommen hat. Und trotz des blutigen Ernstes, den sie an den Tag legten, wurden sie hin und wieder für die Fahrgäste zum leibhaftigen Spaß und Zeitvertreib.

Einmal fuhr die Spätpost übers Käppele. Es war ein düsterer Herbstabend. Drei Herren auf Urlaub waren kreuzfidel in der Posttutsche. Man spielte Karten und trank den mitgebrachten Wein. Der Postillion machte sein übliches Schläfchen auf dem Bock, die Pferde trotteten brav die Paßstraße bergan. Sie kannten den Weg ebensogut wie der Kutscher. Mit einem Male tuts einen Knall! — Unser Postillion fährt auf und schreit: „Wer wagts, uns anzugreifen, wir seins die keniglich württembergische Poscht, wir seins zu viert" — — zerrt an den Zügeln und will schon mit seiner dicken Pistole herumfuchteln. Im Wagen ein frohes Gelächter . . . die Herren haben nur eine Flasche Sekt knallen lassen. Unser Kutscher bekam einen Schluck und dann gings weiter, die holperige Straße hinab — Herrenalb zu. (Forts. folgt.)

Heinrich Langenbach.

Die Orts-, Fluß- und Bergnamen um Achern

Die Gegend um Achern wird im Volksmund das Paradies des Landes genannt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist nämlich außerordentlich groß. Es gedeiht doch in diesem Landstrich alles, Kern-, Steinobst, Edelkastanien, allerlei eßbare Beeren, edle Traubensorten, blaue Burgunder, Gutedel, Elbling, Silvaner, Klevner, Klingelberger und alle Futtermittel. Die Acherner Gegend war nachweislich schon im 6. Jahrhundert besiedelt, als die alten Markgenossenschaften gegründet wurden, die Badener Mark, die Steinbacher Mark und die Sasbacher Mark. Diese alten Markgenossenschaften lehnten sich in ihren Grenzbestimmungen meist an uralte bestehende Grenzlinien an, die naturgemäß meistens dem Lauf eines bedeutenden Baches oder Flusses folgten. In jene Zeit zurück reichen die Bezeichnungen der meisten Orte, Berge, Flüsse und Täler der Acherner Umgebung, worüber wir uns ein wenig unterhalten wollen.

Zu den ältesten Siedlungen gehört zweifelsohne Sasbachwalden, das bis ins 14. Jahrhundert hinein Saspachwalhen hieß. Es ist ein uralter Walchenort. Von den Römern wurden die vorrömischen Kelten nämlich volcae tectosages und von den nachfolgenden Alemannen (Schwaben) Volken, Walchen oder Welschen genannt.

Achern, im Jahre 1050 Acchara, 1138 Achara und 1339 Acheren gehört wortbildend zum Flußnamen „Acher", welcher auf die indogermanische Wurzel „Ak" mit der Bedeutung „eilen" zurückzuführen ist, also „eilender Fluß" bedeutet. Achern war also die Siedlung an der Acher.

Der 1056 Meter hoch gelegene kleine und große Biberkessel enthält in seiner Bezeichnung, wie die Sprachforscher feststellten, das vordeutsche, wohl keltische Wort biver, das Wasser bedeutet. Der Biberkessel ist also ein Bergkessel, der mit Wasser angefüllt ist. Das Wassertier, der Biber, konnte auch hier oben nicht bestehen, zudem der Biberkessel oft bis in den Juni hinein mit Schnee und Eis angefüllt ist.

Aehnlich ist es bei dem 1087 Meter hohen Gaiskopf. In der ersten Wortsilbe ist sehr wahrscheinlich das vordeutsche, keltische Wort cas, cais enthalten, das soviel wie Bach bedeutet, also einen Berg bezeichnet, an dessen Fuß ein Bach entspringt. Tatsächlich kommt aus dem Gaisloch auch ein Bach.

Der Name der 1166 Meter hohen Hornisgrinde wird von der moorigen Hochfläche hergeleitet. Ursprünglich hieß der Berg Hormißgrint und benannte man damit den mit einem Sumpfmoor bedeckten Bergrücken, auf dem nichts wuchs. Horn kommt aus dem althochdeutschen Wortstamm horo, horb und bedeutet einen Sumpf oder nasses, mooriges Land. In miß, später niß, liegt das althochdeutsche Wort mussa, später Müß, auch Nüß, was Moos bedeutet. Wir finden das Wort miß oder niß sehr oft in alten Flurnamen versteckt. So z. B. Langenüssewiesen oder Langenüsse, miesbach, Bruchnissen, Mieswiesen u. dergl. Unter grint haben wir den Bergrücken an und für sich zu verstehen.

Nächst der Hornisgrinde ist der Hundsrücken der höchste Berg in der Achener Gegend. Daher mag sein Name kommen, denn Hund (Hunds) stammt vom mittelhochdeutschen hune = Hüne oder Riese und rücken vom althochdeutschen hrucki = Bergrücken.

Die Bergbezeichnung Mehliskopf wird schon seit dem 14. Jahrhundert gebraucht. Es wurde damit der Berg bezeichnet, auf dem Mehlbäume oder Mehlbeerbäume wuchsen. Der Mehlbeerbaum gehört zur Baumgattung der Vogelbeeren.

Der breite Rücken des Melkereikopfes diente ehemals dem Viehbestand des Klosters Allerheiligen als Weideplatz. Während des ganzen Sommers verblieb das Vieh auf dem Berge und wurde droben auch gemolken. Auf dem Ochsenkopf weideten die Ochsen und Kühe der Gemeinden Hundsbach und Herrenwies.

Der Muhrkopf ist ein Moorrücken (althochdeutsch mar, mittelhochdeutsch muor), was also einen Berg bezeichnet, auf dessen Rücken sich ein Moor befindet.

Bei der Bezeichnung Mummelsee spielte die düstere Lage des Sees die Hauptrolle. Man glaubte, der See beherberge Wassergeister, Wasserelfen und Nixen, althochdeutsch muome, mittelhochdeutsch momme, mumme. (Vergleiche hierbei die Wörter Mummelgreis, Mummenschanz, vermummen, Mümmelmann usw.).

Auf dem Omerkopf wuchsen wilde Sauerkirschenbäume. Das Wort Omer stammt aus Amorella = Sauerkirsche, auch Schattenmorelle genannt.

Der Ruhstein hieß ursprünglich der Raustein vom althochdeutschen ruh, ruch — rauh, also einen Berg bedeutet, der eine rauhe Lage hat.

Der Plättig wird urkundlich erstmals im Jahre 1533 erwähnt als eine große, abgeholzte Platte, kahle Stelle und wird früher das Bletych genannt.

Zum Schluß nennen wir noch den Wiedenfelsen. In der ersten Silbe liegt das althochdeutsche witu, mittelhochdeutsch wiete, das Wald bedeutet. Wiedenfelsen ist also eine Felsgruppe im Wald.

Schon aus diesen einzelnen Namen erkennen wir, wie interessant es ist, der Herkunft solcher Bezeichnungen nachzuforschen, um Zweck und Sinn zu begreifen.

Umschau am Oberrhein

Die Hermann-Göring-Spende und die Feststellungsbehörde betrogen

Mannheim. Der 33 Jahre alte Karl Böst aus Mannheim bewohnte in der Stockhornstraße in Mannheim ein möbliertes Zimmer, das in der Nacht vom 16./17. 4. 1943 bei einem feindlichen Fliegerangriff durch eine Sprengbombe zerstört wurde. Böst erlitt hierbei aber keinen Schaden. Trotzdem stellte er bei seiner zuständigen Ortsgruppe die Behauptung auf, er sei totalfliegergeschädigt und erreichte auch, daß ihm im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Angaben ein Ausweis für Totalfliegergeschädigte ausgestellt wurde. Mit diesem Ausweis stellte er dann bei einer Ortsgruppe der NSV. den Antrag auf Zuteilung aus der Hermann-Göringspende und erhielt zum Schaden anderer wirklich schwer geschädigter Volksgenossen einen Anzug und Wäschestücke kostenlos ausgehändigt. Doch nicht genug damit. Böst reichte ferner noch bei der Feststellungsbehörde des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim ein Verzeichnis ein, in dem er bewußt wahrheitswidrig behauptete, daß ihm Kleidungsstücke im Wert von 165 RM. durch Feindeinwirkung in Verlust geraten seien. Hier merkte man aber bald den Schwindel dieses Pseudo-Fliegergeschädigten und konnte rechtzeitig den beabsichtigten Betrug abstoppen.

Es kann auch an Hand dieses Falles immer wieder gesagt werden, daß derjenige, der die nur den wirklich Fliegergeschädigten zustehenden Einrichtungen mißbraucht oder sich bei der Feststellungsbehörde zu Unrecht als Fliegergeschädigter ausgibt und dort wahrheitswidrige Schadensanträge einreicht in der Absicht, sich auf Kosten des Reichs zu bereichern, gemein und volksschädlich handelt und sich daher auch gefallen lassen muß, mit Strafen bedacht zu werden, die für Volksschädlinge vorgesehen sind. Das Sondergericht Mannheim verurteilte demgemäß den Angeklagten Karl Böst als Volksschädling zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und sprach ihm wegen seines ehrlosen Verhaltens die Rechte eines deutschen Volksgenossen für die Dauer von 2 Jahren ab.

Lahr. (Schwerer Unfall.) Während der Fahrt eines Zuges der Mittelbadischen Eisenbahngesellschaft durch die Stadt stürzte ein auf der Plattform eines Wagens stehender Wehrmachtangehöriger rücklings aus dem Zug auf die Kaiserstraße, wo er bewußtlos liegen blieb. Dabei erlitt der Verunglückte so schwere Verletzungen, daß er ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

Niedereggenen, Kr. Müllheim. (Vom Holzwagen überfahren.) Beim Abfahren von Holz im vorderen Blauengebiet geriet der in den 50er Jahren stehende Bäckermeister Oßwald unter den Holzwagen. Den schweren inneren Verletzungen ist der Verunglückte in einem Freiburger Krankenhaus erlegen.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 21. bis 27. November gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 17.40 Uhr.
Ende: 7.20 Uhr.

Rheinwasserstände vom 24. November

Konstanz 261 (—1), Rheinfelden 155 (—1), Breisach 83 (+3), Kehl 140 (0), Straßburg 133 (+1), Karlsruhe-Maxau 298 (—4), Mannheim 148 (—2), Caub 80 (0).

Fohlen machen Freude

Kurze Betrachtung zur Pferdezucht auf dem Land

Was das Pferd für die Landwirtschaft bedeutet und damit auch die Zucht, steht außer Frage. Es ist nur allzu bekannt, wie weit heute Kühe und Ochsen ihre für die Dienste der Wehrmacht abgestellten „Kollegen" ersetzen müssen. Wenn wir auf eine gute Ernte zurückblicken, wollen wir nicht vergessen, daß viel vom richtigen Einsatz der Gespanne abhängt. Der einzelne Bauer muß einteilen. Gern hilft er im Gemeinschaftsgeist aus. Immer wieder fordert die Regelung der Gespannfrage Nachdenken und bei den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes ebenfalls erhebliche Arbeit.

Wir kennen das Wort vom höchsten Glück der Erde, das auf dem Rücken der Pferde liegt. Ein Stück Poesie steckt darin, Pflege der Rennpferde, Sportgeist, Geheimnisvolles um die Rennbahn. Um das Nutzpferd macht man weniger Worte. Kein Dichter preist sie. Nur ganz gelegentlich verherrlichte sie im Bild ein Künstler. Und doch ist das Pferd ein Stück des Lebens auf dem Land.

Der kleine Bub schaut zu ihm auf, freut sich, wenn er einmal vorn beim Furhmann sitzen oder gar einmal die Beinchen vom warmen Pferderücken, von einem Nebenhergehenden gehalten, hüben und drüben herunterbaumeln lassen kann. Das macht stolz. Und auch der Bauer kann so empfinden. Da erzählte eine Frau von ihrem Mann, der krank war. Es ging zwar alles nach seinen Anweisungen. Aber er konnte nicht mit hinaus. Ja, und dann konnte er sich aufrappeln, sagte sie, und wieder einmal auf den Gaul steigen, ein Stück reiten, nach dem Feld selbst gucken, und das Reiten, wenn der Bauer auch selten dazu kommt, gehört doch dazu, macht stolz. Diese Worte zeigen etwas auf, was wohl selten ausgesprochen wird. Ein Teil eigener bodenständiger Ueberlieferung drückt sich darin aus. Um ein verspieltes Spazierenreiten handelt es sich gar nicht, sondern um das Freisein, das Herrsein auf der Scholle.

Freundschaft verbindet den Landwirt mit seinem Tier. Sie hat nichts zu tun mit dem die Langeweile ausfüllenden Gehabe um unnötige Köder und Katzen, die anderwärts zum Zeitvertreib gehalten werden. Die Tierfreundschaft auf dem Land, auch wenn nicht viele Worte darüber gemacht werden, ist echt. Man sieht es, wenn man mit einem Bauern in den Stall geht. Er zeigt seine Tiere gern, gewiß zuerst im Bewußtsein des Besitzes und des Wertes, doch hören wir aus knappen Sätzen auch die Freude über eine gewisse Anhänglichkeit heraus oder den Erfolg einer eigenen Zucht etwa. Und dies erst recht, wenn es sich um Pferde handelt. Lacht uns das Fohlen da, das erst wenige Tage alt ist, nicht an? Man führt es hinunter. Es macht unabgezirkelte Sätze zu Seite, was uns verstehen läßt, warum die Redensart sagt: Der macht Sprünge wie ein junges Füllen. Viele andere Redensarten stammen aus dem Umgang mit Tieren und ihrer Beobachtung. Später trottet das Fohlen, wenn eingespannt ist, vorn nebenher. Es braucht seine Zeit, sich an die Umwelt zu gewöhnen, richtig gehen und am Weg bleiben zu lernen.

Man gönnt ihm seine „Kinder"-Freiheit. Ungezwungen wächst ein Fohlen auf. Wie graziös steht es da. Es läßt uns seine schlanken Fesseln bewundern. Die Haare des Kammes fliegen im Wind. Die Hufe glänzen. Solch ein Nesthäkchen macht schon Freude auf dem Hof. Sollen wir da glauben, daß im alten Germanien, wie Cäsar berichtet, ein kleines, struppiges und unansehnliches Wildpferd neben einem größeren, fremden und eingeführten herumlief, daß in der Menschheit Jugendtagen es in Deutschland Steppen gegeben haben muß, in denen sich das europäische Wildpferd herumtrieb, da das Pferd kein Waldtier, sondern ein Steppentier war? Kommt es daher, daß das Wilde bei manchem Gaul einmal durchschlägt, und wir nur einen phlegmatischen Zeitgenossen ein altes Roß nennen? Springer sollen da weniger beliebt sein.

Es ist ein weiter Weg gewesen vom wilden Pferd bis zum Haustier. Die Zucht ist geregelt, und die darin aufgenommenen Tiere werden heute nach Name und Abstammung in das Pferdestammbuch eingetragen, wobei die dem Reichsnährstand eingegliederte Vereinigung der Züchter den Namen Badisches Pferdestammbuch e. V. führt. Mit der Zeit werden sich die Absatzveranstaltungen für Fohlen genau so einführen, wie es bei den anderen für Zuchtvieh, Schweine, Schafe und Ziegen längst der Fall ist. Auch in unserem Gebiet wohnen bekannte Züchter, die sich mit der Heranbildung des Nachwuchsmaterials aus einer überkommenen Familientradition befassen.

Schöne Pferde sieht der Fachmann wie der Laie gern. Wenn heute vielfach kriegsbedingt Kühe und Ochsen mehr als Zugtiere verwendet werden müssen, so weiß die Landwirtschaft, daß sie damit dem Vaterland einen Dienst leistet. Mit der Gemeinschaftshilfe konnte manche Lücke überbrückt werden. Wie wichtig sind Pferde für die Holzabfuhr!

In einem großen Gut entwarf der Pächter uns ein Bild von dem Leben und Treiben während der Erntezeit früher, und das Auge ging, während er von den vielen Pferdegespannen sprach, die damals wie nach einem Fahrplan in langer Kette hinaus- und hereinzogen, über den weiten Hof hinweg, zwischen dessen Wirtschaftsgebäuden drüben der Weg nach den Feldern wie eine endlose Straße führt. Heute kommt man mit Ochsengespannen aus. Aber später, so sagte er, wenn der Sieg den Krieg beschlossen haben wird, müssen es wieder Pferdegespanne sein. Wärme kam in die Worte wie ein gutes Sehnen.

L. K.

Bietigheim

Einer der ältesten Orte auf dem Hochgestade des Rheins

Wir mögen heute Bietigheim von jeder Seite her betreten und es wird immer den Eindruck eines schönen, stattlichen, sauberen und wohlhabenden Ortes machen. Ursprünglich, im 9. Jahrhundert etwa, hieß das Dorf Buadincheim, das aus einem Hof des Buadinco hervorgegangen ist. Der Hof muß schon sehr früh bestanden haben. Man darf also die Entstehung Bietigheims in das 8. Jahrhundert hineinrechnen. Ob die Bietigheimer Gegend schon von den Römern besiedelt war, läßt sich nicht ohne weiteres als feststehend behaupten, auch deshalb nicht, weil in der Gegend Römermünzen gefunden wurden. Es ist damit noch lange nicht der Beweis erbracht, daß Bietigheim aus den Trümmern einer römischen Siedlung hervorging oder an deren Stelle entstanden ist. Wohl zieht kaum eine Stunde von Bietigheim entfernt die alte Römerstraße vorbei, die im Walde gen Ettlingen führt.

Der Ort Bietigheim besaß schon im Jahre 1271 eine Mühle, die durch Kauf an das Kloster Herrenalb kam. Vermutlich ging auch damit der erstgenannte Hof, als sogenannter Herrenhof an das Kloster Herrenalb über und hieß von dieser Zeit an der große Münchhof (Mönchhof), der 15 Huben Ackerland, 8 Fährten Wiesen, Weinberge und 13 Huben Wald groß war. Der Hof muß also ein bedeutender Besitz gewesen sein. Außer dem großen Münchhof bestanden damals noch zwei weitere kleinere Höfe, der Vogtshof und der niedere Hof, die aber jüngerer Entstehungszeit waren.

Bietigheim, der ehemals zu den ältesten Besitzungen des Klosters Weißenburg gehörte, besaß schon sehr früh eine sogenannte Zehntkirche, d. h. die Bauern mußten dem Kirchherrn den üblichen Zehnten abliefern.

Uralter Kulturboden ist aber die Stelle, auf der das Dorf Bietigheim steht, und man darf mit großer Sicherheit sagen, daß in solchen Ortschaften, in denen sich alte Kirchenbauten befinden, schon in der frühesten Zeit eine Kultstätte bestanden hat.

In Bietigheim steht heute noch eine sehr alte Kirche, deren Turm schon im Jahre 1150 erbaut war, wie die von Direktor Rott (Landesmuseum Karlsruhe) im Jahre 1925 ausgeführten Grabungen ergeben haben. Allerdings hat der Turm im Lauf der Jahrhunderte verschiedene Aenderungen erfahren müssen. Die Kirche ist aber trotzdem das älteste Bauwerk der nächsten Umgebung. Das Mauerwerk des Turmes besteht aus Findlingen (Naturfteinen), sie sind so eingemauert, wie man sie eben fand und gerade zur Hand hatte. Das Langhaus der Kirche wurde in den Jahren 1751 bis 1760 stark umgebaut, so, wie es heute noch besteht.

Hochinteressant sind aber vor allem die zwei Steinbilder in Hochrelief im Innern der Kirche. Die eine Skulptur stellt einen liegenden Löwen dar. Er ist leider beschädigt, der Kopf ist fast ganz zerstört, auch das Tier, das der Löwe frißt, ist nahezu nicht mehr zu bestimmen. Man kann aber noch den Huf eines Vorder- und den eines Hinterbeines und den Schwanz erkennen. Wahrscheinlich ist es ein Schaf, das der Löwe verzehrt.

Was bedeutet nun dieses sehr merkwürdige Steinbild? Einige sagen, es soll den Teufel versinnbildlichen, wie er eine fromme Seele, dargestellt durch das Lamm, zerreißen und verschlingen will. Andere meinen wieder, das Steinbild stelle den Kampf des Heidentums mit dem Christentum dar.

Noch schwieriger zu deuten ist das Steinbild auf der rechten Seite des unteren Turmgeschosses. Es ist eine Figur in aufrechter Haltung, man kann nicht unterscheiden, ob es eine männliche oder weibliche Figur sein soll. Bis heute konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden, was die Gestalt eigentlich darstellen soll. Ohne Zweifel sind beide Steinbilder Darstellungen früherer Anschauungen, die aus den Anfängen der Verbreitung des Christentums sich in unsere Gegenwart herübergerettet haben. Die Bietigheimer Kirche steht mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit über einer uralten germanischen Kultstätte, genau so, wie die alte Kirche zu Bickesheim. Bietigheim ist einer der ältesten Orte auf dem Hochgestade des Rheines.

Eugen Singer.

Heidelberg. (Gebrauchshunde im Kriege.) Der Landesverband XII im Reichsverband für Hundewesen (RH) hielt seine diesjährige Haupttagung in Heidelberg ab. Bei ungewöhnlich starker Beteiligung der Ortsverbandsleiter aus dem gesamten Zuständigkeitsgebiet gab Landesverbandsleiter Anton Fetzner-Frankfurt den Jahresbericht und nahm dann ausführlich zu innerorganisatorischen Fragen das Wort. Man hörte, daß im abgelaufenen Jahr vom LV. XII vier größere Rassehundeschauen mit einer Gesamtbeschickung von über 1 300 Tieren abgehalten werden konnten und daß für den kommenden Ausstellungssommer bereits eine ganze Reihe von Vorannmeldungen ähnlicher hundesportlicher Veranstaltungen vorliegen. Die Zahl der Ortsverbände im Landesverband XII konnte dank der zielbewußten Aufbauarbeit aller einschlägigen Stellen um nicht weniger als 60 vermehrt werden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein hochinteressanter Vortrag des Reichsobmannes für Abrichtung und Prüfung, der aus der Fülle seiner vielseitigen und jahrzehntelangen Erfahrungen über das Gebrauchshundewesen sprach.

Ponys

Die starken Zwerge unter den Pferden

Es gibt niemanden, der die Ponys nicht mit Wohlwollen betrachtet. Diese Miniatur-Ausgaben unserer Rösser entzücken nicht durch eine zarte Gebrechlichkeit, wie sie sonst wohl Zwergformen eigen ist. Sie sind bei all ihrer Kleinheit sehr stämmig und geben durch Scharren mit den Hufen und durch temperamentvolles Gepruste zu verstehen, daß sie ganz richtige Pferde sind. Ihre Kraft übertrifft verhältnismäßig sogar die der großen Kaltblüter vor dem Bierwagen. Diese bringen das Vierfache ihres Körpergewichtes beim Ziehen voran, die Shetland-Ponys aber das Fünffache. Auch sind die Zwerge imstande, auf ihrem Rücken einen ausgewachsenen Mann zu tragen, der dann freilich die Beine anziehen muß. Ihre beste Arbeit leisten sie in den niedrigen Stollen der Bergwerke.

Wir halten diese Tierchen von Schaukelpferdgröße meistens nur zum Spaß, zur Belustigung für die Kinder, und ich erinnere mich noch an den stolzen Tag, als ich als Fünfjähriger zum ersten Male auf einem Pony reiten durfte. Ich habe als ABC-Schütze manchen Groschen für dieses Vergnügen ausgegeben. Auch die Kinderkutsche zogen sie. Besonders nett waren die gescheckten Ponys im Zirkus, die bei ihren Kunststücken durchaus eine feurige Seele verrieten.

Die Ponys gehören zu den altertümlichsten Pferdeschlägen. Sie stehen den ausgestorbenen Wildpferden noch nahe, besonders die Isländer und Norweger. Der Stammbaum der Shetland-Ponys läßt sich bis in die Wikingerzeit zurückverfolgen. Vielfach bleiben auf Inseln die Tiere kleiner als auf dem Festlande; so ist der Edelhirsch Korsikas geringer als der Damhirsch. Man weiß nicht recht, ob die Inzucht oder die spärlichere Nahrung hieran schuld ist. Kümmerformen kann man die Ponys trotzdem nicht nennen. Denn sie überstehen die härtesten Winter im Freien, ihnen wächst dann ein dicker Pelz, wie denn ihr Haarkleid überhaupt üppig ist, ihre Mähne fällt schön und dicht zur Seite, und der Schwanz ist lang und breit.

Neuerdings sieht man in den Kleinpferden nicht nur eine spielerische Laune der schöpferischen Natur. Ihre Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit bei großer Kraft empfiehlt sie als Zugtier für den Siedler. Für ihn sind wohl nicht gerade die allerkleinsten geeignet, aber sie dürfen in der Höhe unter 1,50 Meter zurückbleiben, weil sie dann auch entsprechend weniger Futter brauchen. Die Pferdezüchter sind schon auf der Suche nach den geeignetsten Schlägen.

Richard Gerlach.

Schnell gefaßt

Einst kam ein junger Offizier ins Hauptquartier des Marschalls Villars und rief: „Wo ist Villars?"

Der Marschall stand jedoch, von dem Eindringling zunächst unbemerkt, bereits im Zimmer und sagte: „Na, wenigstens Monsieur hätten Sie doch dazu setzen können!"

„Herr Marschall", entgegnete der Offizier, „ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht gehört, daß man gesagt hätte: Monsieur Alexander, Caesar usw."

Heinrich Riedel.

Entreiße dem Glück nie sein Geheimnis

Ein japanisches Märchen

Eine junge Frau, die in einer abgelegenen Gegend lebte, klagte eines Abends dem Mond ihr Leid. „Wäre ich doch nicht immer allein!" jammerte sie. „Wer sich auch zu mir finden sollte, er wäre mir willkommen!" In der nächsten Nacht fand sich ein schöner, stattlicher Mann bei ihr ein und blieb bis zum Morgen, um dann am Abend beim Aufleuchten der Sterne seinen Besuch zu wiederholen. So vergingen Wochen, Monate. Die bisher einsam Dahinlebende war glücklich. Aber schließlich wollte sie wissen, wer der Fremde war und wo er wohnte. Als dies der Gast verschwieg, heftete sie ihm eines Nachts einen langen Faden an sein Gewand. Nun brauche ich nur, sagte sie zu sich, nach Morgengrauen der Spur des Garnes nachzugehen! Ach, hätte sie sich nicht dieser List bedient, sie wäre weiter zufrieden gewesen und nicht aus allen Himmeln gerissen worden! Der Faden hing an einer Vogelscheuche, die auf dem Felde stand!

Jakob Schaffner nimmt seinen Wohnsitz im Elsaß

Der soeben mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis ausgezeichnete Dichter Jakob Schaffner wird (einer Meldung des „Mülhauser Tagblatt" zufolge) seinen ständigen Wohnsitz in Mülhausen nehmen. Der Dichter kehrt damit in seine alemannische Heimat zurück. Ihm wurden in Straßburg noch besondere Ehrungen zuteil. Das Schauspiel des Badischen Staatstheaters brachte im Theater Straßburg in wohlabgewogener Wiedergabe des Dichters Schauspiel „Das kleine Weltgericht" zur Aufführung. Jakob Schaffner konnte selbst den herzlichen Beifall entgegen nehmen. Auch bei einer Morgenfeier im Theater Straßburg, bei der Jakob Schaffner aus eigenen Werken las, wurde er vom Publikum freundlich begrüßt und für die gebotenen Dichtungen herzlich bedankt.

Steigerung der K.-Sportwarte-Ausbildung in der HJ.

Die sportliche Grundschule der Hitler-Jugend ist neben der Wehrertüchtigung der älteren Jahrgänge und dem Leistungssport der Besten eine der wichtigsten Aufgaben der HJ. im Kriege. Durch die Erfassung aller Jungen in einer einheitlichen sportlichen Grunderziehung muß die Voraussetzung geschaffen werden, daß die deutsche Jugend den körperlichen Anforderungen, die an sie später als Soldat gestellt werden, gewachsen ist. Das Fehlen der vor dem Kriege ausgebildeten Sportwarte der HJ., der Mangel an Sportgeräten sowie die anderweitige Verwendung der sportlichen Uebungsstätten machen jedoch eine Umstellung des bisherigen Programms der Grundschule der Leibesübungen erforderlich. Die sportliche Grundschule erfolgt nunmehr vornehmlich durch das sportliche Spiel, das im Sommer durch die Uebungen der Leichtathletik, im Winter durch das Bodenturnen ergänzt wird. Mit dieser Beschränkung des Grundschul-Programms ist die Gewähr dafür gegeben, daß eine gute sportliche Ausbildung der gesamten deutschen Jugend, selbst unter den einfachsten Voraussetzungen an Uebungsstätten, Uebungsleitern und Geräten erfolgreich durchgeführt werden kann. Mit der Durchführung des Uebungsbetriebes in den Einheiten werden die K.-Sportwarte beauftragt, die in einer großzügig aufgebauten Schulung zur Zeit durch die Reichsjugendführung in den Gebieten ausgebildet werden. Nicht weniger als 120 000 K.-Sportwarte sind erforderlich, um überall diesen Uebungsbetrieb sicherzustellen. Als Grundlage für die Ausbildung wurde im Amt für Leibesübungen ein Taschenhandbuch („24 Stundenbilder", Verlag Herfurth & Co., Leipzig) herausgegeben, in dem 24 Meister-, Spiel- und Sportstunden angegeben sind, die jedem K.-Sportwart nach dem Besuch eines Lehrganges die Möglichkeit bieten, einen guten und jugendgemäßen Unterricht zu vermitteln.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.— 8.15	Zum Hören und Behalten: Der Dreißigjährige Krieg
10.00—11.00	Komponisten im Waffenrock
11.00—11.40	Unterhaltsames Konzert
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—16.00	Bunte Melodien
16.00—17.00	Beschwingtes Orchesterkonzert
17.15—18.30	Volkstümliche Unterhaltung
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
19.45—20.00	Dr. Ottogerd Mühlmann: „Zur 450. Wiederkehr des Geburtsjahres von Florian Geyer."
20.15—21.00	Die Wiener Symphoniker spielen Mozart und Haydn
21.00—22.00	Szenen aus der Oper „Margarete"

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Werke von Mozart, Max Kajetinsky, Werner Egk
20.15—21.00	Oft gehörte beliebte Melodien
21.00—22.00	Musik für dich

Familien-Anzeigen

Geburten

Gerlinde. 23. 11. 43. Die Geburt uns. ersten Kindes, einer gesunden Tochter, zeigen in großer Freude an: Lydia Metz geb. Jödicke, z. Z. Altes Diakonissenhaus, Gregor Metz, Stabswachtmeister, Karlsruhe, K.-Wilhelm-Str. 22.

Roswitha Elke. Ein gesundes Töchterchen ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Rosel Klotz, z. Z. Städt. Krankenhaus, Abt. Dr. Wagner, Ob.-Gefreiter Paul Klotz, z. Z. im Felde. Karlsruhe, 23. November 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Guste Koch, Frankfurt/Main, Oskar Schüle, Waffen-Wachtmeister, Bretten/Baden. 20. November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hella Knodig, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1, Ernst Anna, Unteroffizier der Luftwaffe, z. Z. im Felde.

Wir haben uns verlobt: Anneliese Fahr, Dr. med. Jürgen Löw, z. Z. Wehrm., Mannheim — Karlsruhe.

Ihre Verlobung geb. bekannt: Margarete Kühner, Hans Karotsch, Durlach/Karlsruhe, November 1943.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Mathias Derichs, Obergefr., z. Z. im Osten, Stollberg/Rhld., u. Frau Liselotte geb. Bohrmann, Gernsbach, den 18. November 1943.

Danksagungen

Für die uns anläßlich uns. Verlobung übermittelten Glückwünsche und Geschenke uns. herzlich. Dank. Elfriede Lehmann, Rudi Kurth. Karlsruhe/Bd., Sofienstr. 173a, II.

Für die uns anläßl. unserer Verlobung erwies. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlichst. Anni Basler, Rammersweier, „Kühler Krug", Alfred Dürr, Oberleutnant u. Komp.-Führer in einem Gren.-Regt.

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßl. uns. Vermählung danken herzlichst: Eugen Gutmann und Frau Sofie geb. Rittler. Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 20.

Statt Karten! Für die uns anläßl. uns. Vermählung erwies. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzl. Karl Anton Matheis u. Frau Elisabeth geb. Kühn, Rastatt, Dr. Todt-Str. 35.

Für die anl. uns. silbernen Hochzeit erwies. Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst. Herm. Wachter jr. u. Frau Käthe, Bruchsal, Wörthstraße 3.

Unser einziger lb. Sohn, Bruder, Enkel, Vetter und Neffe

Fritz Fränckle

Dipl.-Ing., Oberleutnant u. Komp.-Führer in einem Panzergren.-Rgt., hat am 24. 10. 43 im Alter von nahezu 29 Jahren im Osten den Heldentod gefunden.
Karlsruhe, Vorholzstr. 48, 24.11.43.
In tiefem Schmerz: die Eltern: Otto Fränckle, Reichsb.-Oberinsp., und Frau Lina geb. Schaudt; die Schwestern: Ilse u. Gretel sowie alle Anverwandten.

Im Hoffen auf einen baldig. Urlaub traf uns unendlich schwer die kaum faßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebt. Mann, der glückl. Vater uns. klein. Waltraud, unser lieb., gut., zweiter Sohn, Bruder, Onkel, Schwager, Neffe und Schwiegersohn

Erwin Ullrich

Oberjäger in ein. Geb.-Jäger-Regt., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verwund.-Abz. und and. Auszeichnung., am 31. Okt. 43 im besten Alter von 32 Jahren im Osten gefallen ist. Er ruht wie sein Bruder Kurt fern sein. geliebten Heimat in fremder Erde, von uns unvergessen.
Karlsruhe, 23. November 1943. Rüppurrer Straße 88.
In tiefstem Leid: Anni Ullrich geb. Gruber, u. kl. Waltraud; die Eltern: Karl Ullrich und Frau Anna geb. Reiß; Gefr. Karl Ullrich jr., z. Z. Wehrmacht, und Frau Gretel geb. Kern; Fritz Kohler, z. Z. Wehrm., u. Frau Anna geb. Ullrich, u. kl. Kurtle; Fam. Wilh. Reiß; Familie Stephan Grießer; Frau Gruber.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen Verwandten u. Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß mein lb. Mann, der stets besorgte Vater seiner zwei Kinder, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, Gren.-Obergefr.

Wilhelm Gros

Inh. des EK. 2, silb. Inf.-Sturmabz., der Ostmed. u. silb. Verwund.-Abz., seiner am 8. Juli im Osten erlitten. schweren Verwundung in einem Heimatlazarett erlegen ist. Er starb den Heldentod für sein Vaterland.
Durlach, Rebenstr. 10; 25. 11. 1943.
In tiefer Trauer: Frau Gertrud Gros geb. Prengel; Kinder Klaus u. Monika; die Eltern: Joh. Fleig u. Christine verw. Gros; Bruder: Heinrich Gros u. Frau; Schwest.: Luise Lauinger geb. Gros und Mann; Schwiegereltern: Familie Paul Prengel u. alle Verwandten.
Beisetzung: Donnerstag, 25. Novbr., 15 Uhr, Friedhof Durlach.
Arch wir betrauern den Heldentod eines lb. Arbeitskameraden. Wir werden ihm ein ehr. Andenken bew. L. Koppenhöfer, Malermeister, und Gefolgschaft.

Nach bangem Warten erhielt ich die schmerzl. Gewißheit, daß mein lieber, guter Mann, uns. treubesorgter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Schneider

Obergefr. in ein. Aufklärungs-Abt., Inh. des EK. 2, kurz vor seinem so heißersehnten Urlaub, in den schweren Abwehrkämpfen im Osten, am 11. Okt. gefallen ist. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.
Zeutern, Karlsruhe, 24. Nov. 1943.
In tiefem Leid: Frau Elise Schneider geb. Schwarz; Kinder: Franz Hasenfus, z. Z. bei d. Kriegsmarine; Luise Hasenfus; Irmgard Schneider; Eltern: Karl Schneider u. Maria geb. Müller, sowie Geschwister Luise Kempf geborene Schneider; Karl Schneider u. Angehörige; Schwiegermutter: Luise Schwarz geb. Geiß; Schwager: Oskar Schwarz u. Angehörige.

Am 27. Oktober fiel im Nahkampf im Osten unser geliebter Sohn und Bruder

Peter Linzenmeier

als Leutnant u. Kompanieführer im Alter von 22 Jahren.
Prof. Dr. med. Georg Linzenmeier und Familie.
Karlsruhe, 21. November 1943. Riefstahlstr. 3.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß mußten wir auch uns. lieben Sohn und Bruder, Gefr.

Walter Kräutler

dem Vaterlande opfern. Von seiner Verwundung geheilt, zog er erneut zum Kampf und fiel am 3. Nov. im Alter von 21 Jahren. Er ruht wie sein Bruder Wilhelm im Osten.
Palmbach, 24. November 1943.
In tiefem Leid: Hermann Kräutler und Frau; Obergefr. Hermann Kräutler; Soldat Hans Kräutler, z. Z. in Urlaub; Hedwig Maier, Braut, u. Familie Otto Maier, Mutschelbach.
Die Gedächtnisfeier findet am 28. d. Mts., dem Geburtstag des Gefallenen, um 2 Uhr, in der Kirche zu Palmbach statt.

Ein unerbittlich hartes Schicksal nahm uns uns. einzigen, hoffnungsvollen Sohn, unsern lieben, fröhlichen Enkel, Neffen und Vetter, meinen sonnigen, lebensfroh. Freund, welch. mein Lebenskamerad werden sollte, unser aller Hoffnung

Heinz Werner Huber

Gefreiter in einem Gren.-Regt., der bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, am 29. Okt. im jugendl. Alter von 19 J. den Heldentod fand.
Rastatt, 24. November 1943.
In tiefem Herzeleid: Franz Huber u. Frau Johanna geb. Eberhardt; Maria Eberhardt Wwe.; Rosa Huber Wwe., sowie alle Anverwandten; Sofie Else Lange, als Freundin.
Der Leiter und die Gefolgschaft der Algem. Ortskrankenkasse Rastatt-Gernsbach betrauern einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschl. Ratschluß unser lebensfroher, hoffnungsvoller lieber Sohn u. Bruder, Bäckermeist.

Joachim Götz

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des EK. 2, nach über 4jähr. Einsatz, am 13. Nov. im Alter von 32 Jahr. für seine geliebte Heimat gefallen ist. Er ruht im Osten auf einem Heldenfriedhof.
Iffezheim, 23. November 1943.
In tiefer Trauer: Frau Luise Götz Wwe. geb. Gress; Bruder: Arthur Götz u. alle Anverwandt.

Ein hartes u. unerbittliches Schicksal entriß mir kurz nach seinem Urlaub das Liebste u. Beste was ich besaß, meinen über alles geliebten, treuen Gatten, den treusorgenden Vater seines so heißgeliebten Hänschens, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen

Karl Bertsch

Uffz. in einem Gren.-Rgt., Inh. des EK. 2. Kl., Ostmed., Sturmabzeich. u. des silbernen Verwund.-Abzeich. Er gab sein junges Leben im blühenden Alter von 24 Jahren, am 1. 11. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten.
Loffenau, 23. November 1943.
In tiefem Schmerz: Frau Hildegard Bertsch geb. Seeger mit Kind; Eltern: Karl Bertsch und Frau; Geschwister: Reinhold, Soldat b. d. ƒƒ im Felde, u. Schwester Gertrud; Schwiegereltern: Jak. Seeger sowie alle Anverwandten.
Trauerfeier am 28. 11. 43, 3 Uhr, in der Kirche.

Unfaßbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lb., braver Sohn und Bruder

Pg. Leopold Riedinger

Gefr. bei einer Gren.-Div., sein jg. blühendes Leben im Alter von 20 J. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 5. 11. 43 für Großdeutschland hingab. Er ruht unvergessen von seinen Lieben in fremder Erde.
Rotenfels, Rathausstr. 1, 19. 11. 43.
In tiefem Herzeleid: die Eltern: Leopold Riedinger u. Frau Elisabeth geb. Vogel; Geschw.: Valentin u. Erich Riedinger sowie alle Anverwandten.
Mit den Angeh. betrauern auch wir aufrichtig den Verlust eines pflichtgetreuen Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehr. Andenken bew. werd.
Amtsleitung u. Gefolgschaft des Telegraphenbauamts Karlsruhe.

Völlig unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, Vater seines herzensgeliebten Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn u. Onkel

Hermann Bender

Obergrenadier, am 17. Okt. 1943 in den harten Kämpfen im Osten, im Alter von 32½ Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.
Staufenberg, Weisenbach, 21. 11. 43.
In tiefem Schmerz: Frau Maria Theresia Bender geb. Schmitt, u. Kind Gerda Margaretha; Mutter: Maria Luise Bender Wwe. geb. Klenk; Familie Wilhelm Bender m. Frau u. Kindern; Karl Bender, z. Z. im Felde, mit Frau u. Kindern; Familie Andreas Goller u. Frau Sophie geb. Bender, und Kinder; Familie Albert Langenbach u. Frau Elise geb. Bender, und Kinder; Schwiegereltern: Robert Schmitt, Maurermeister, und Frau Mathilde geb. Bauer; Obergefr. Robert Schmitt, z. Z. im Felde; Obergefr. Otto Schenkel, z. Z. im Felde, u. Frau Sophie Margaretha geb. Schmitt, u. Kinder; Stabsgefr. Albert Mettler, z. Z. im Felde, und Frau Anna geb. Schmitt, u. Kind; Obergefr. Karl Lickert, z. Z. im Felde, u. Frau Gertrud geb. Schmitt, und Kind.; Obergefr. Nikolaus Schmitt, z. Z. im Felde; Rosa Schmitt mit Bräutigam; Mathilde Schmitt; Arthur Schmitt, sowie alle Anverwandten.

In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland fiel am 16. Okt. 1943 im Osten unser lieber Sohn und Bruder, Grenadier

Albert Seith

im Alter von 19½ Jahren.
Baden-Baden, Gutenbergstraße 10, Amerika, Ansbach, Todtmoos, den 22. November 1943.
In tiefem Schmerz: Familie Valentin Seith.
Trauerfeier: Freitag, 26. Nov. 43, 7.30 Uhr, Bernharduskirche.
Wir verlieren in dem im Kampfe um die Freiheit des deutschen Volkes auf dem Felde der Ehre Gebliebenen einen jungen Mitarbeiter, dem wir ein ehr. Andenk. bewahr. werd.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma des Gefallenen.

Auf ein frohes Wiedersehen hoffend, traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzensgut. Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam und Neffe, Obergefreiter

Helmut Schneider

in einer Panzerabwehrkomp., an seiner schweren Verwundung, im Osten für seinen Führer und Großdeutschland den Heldentod erlitten hat. Es trauern um ihn seine schmerzgebeugten Eltern, seine Braut, seine Geschwister und alle Anverwandten. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.
Leutesheim, 23. November 1943.
Hermann Schneider u. Frau Berta geb. Lorenz; Kurt Schneider, z. Z. Uffz.; Anna Hummel geb. Schneider; Fritz Hummel; Ilse Schneider; Elfriede Schneider; Lotte Hoffmann geb. Schneider; Anton Hoffmann, z. Z. im Felde, und Braut Helene Donninger.

Unerwartet u. unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß kurz nach seinem Urlaub unser einziger, lb., unvergeßl. Sohn und Neffe

Hubert Kerber

Obergefr. in einem Gebirgsjäg.-Rgt., ausgez. mit dem EK. 2, der Ostmed. u. Verw.-Abz., im blühenden Alter von 23 Jahren im Osten am 30. 9. gefallen ist. Sein Grab befindet sich, unvergessen von seinen Lieben, in fremder Erde.
Mahlberg, 22. November 1943.
In tiefer Trauer: Eltern: Josef Kerber u. Frau Elise geb. Grießmann nebst Anverwandten.
Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an uns. schweren Leid danken wir herzlich. Dank möchten wir auch allen denen sagen, die d. lb. Gefallenen, sei es durch Gebet sowie Anwohnen an den Seelenämtern ehrten. Allen ein herzl. Verg. Gott.

Tief erschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lb., unvergeßl. Mann, der treusorgende Vater unseres Kindes, unser guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe u. Enkel, Postinsp.

Hermann Müller

Hauptmann d. R., Batl.-Kommand. i. einem Gren.-Rgt., Inh. des EK. I. u. 2. Kl., Inf.-Sturmabz. in Silber, Verwund.-Abz., Ostmed. u. a. Ausz., bei d. schweren Abwehrkämpfen im Osten an der Spitze seines Batl., am 28. 10. im Alter von 31 J., getreu sein. Fahneneid gefallen ist. Gleichwie sein Vater u. Bruder Heinrich ruht auch er in fremder Erde.
Eschershausen, Sulzfeld/B., 22.11.43.
In tief. Schmerz: Elisabeth Müller geb. Meyer u. Kind Traudl; Eltern: Heinr. Scheffel und Frau Friedericke verw. Müller geb. Nonnenmacher; Schwiegermutter: Auguste Meyer; Geschw.: Uffz. Wilhelm Müller; Frieda Kuhn geb. Scheffel mit Mann u. Kinder; Hans Scheffel mit Frau u. Kind; Mina Scheffel; Fritz Scheffel; Emma Scheffel Wwe. mit Kind u. alle Angehörigen.

Das unerbittliche Schicksal wollte es, daß unser lb. guter Sohn und Bruder

Wilhelm Utz

Gefr. in einem Gebirgsjäger-Rgt., als MG.-Schütze am 22. 10. im Alter von 19½ Jahren im Osten den Heldentod gefunden hat.
Rust, 21. November 1943.
In tiefer Trauer: Alfred Utz und Lina geb. Becherer; Hilda Utz; Otto Utz, z. Z. RAD.

Mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lb. Sohn u. Bruder, unser herzensguter Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Pg. Walter Gromer

Techn. Stadtoberinspektor, ist am 19. 11. im blühend. Alter von 39 J. einem Herzschlag erlegen. Wir haben ihn am 23. d. M. zur letzten Ruhe gebettet.
Beileidsbesuche dankend verbeten.
Für alle erwies. Anteilnahme herzl. Dank. Bes. Dank der Ortsgr. der NSDAP., H. Stadtoberbaurat Riedinger, dem H. Vertreter des Gas- u. Wasserfachmännervereins u. der Gefolgschaft, H. Stadtpfr. Löw, sowie auch allen denen, die dem lb. Entschlaf. das letzte Geleit gaben.
Karlsruhe, 24. November 1943. Schauinslandstr. 9 (Weiherfeld).
In tiefem Leid: Paula Gromer geb. Reuther mit Kindern Ursula, Walter u. Doris; Familien Karl Gromer und Aug. Hch. Reuther nebst Anverwandten.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 23. 11. 43 unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Schick

geb. Baldes, im Alter von nahezu 77 Jahren.
Karlsruhe, Scheffelstr. 49, 23. 11. 43.
Im Namen der Hinterbliebenen: Else Schick; Jak. Schick u. Frau; Liselotte Schick.
Beerdigung: Samstag, 12 U., Hauptfriedhof.

Berichtigung. Die für Pgn. Heinrich Ritz am 28. November angesetzte Trauerfeier findet nicht um 14.30 U., sondern um 13.30 Uhr in Linkenheim statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, treusorg. Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante

Mina Becker

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.
Karlsruhe, 24. November 1943.
Trauerhaus: Stefanienstraße 54.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Samstag ½12 Uhr.

Statt Karten! Am 23. Nov. verschied im Katharinenhospital in Stuttgart nach langem Leiden im Alter von 44 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Erna Beller

geborene Maas.
Karlsruhe, Striederstr. 13, 24. 11 43.
Die Hinterbliebenen: Architekt Otto Beller; Michel u. Wolfgang Beller; Fam. Jakob Maas, Mannheim-Waldhof; Obertopograf Friedrich Beller.
Feuerbestattung am Samstag, 27. Nov. 1943, 10.30 Uhr, in Karlsruhe.

In seiner Heimat Göttingen ist am 22. November mein lieber Vater

Friedrich Schweikert

im gesegneten Alter von 85 Jahren sanft entschlafen.
Karlsruhe, 24. November 1943. Beethovenstraße 5.
Im Namen der Hinterbliebenen: Margarete Voigt geb. Schweikert.

Meine liebe, gute Mutter, unsere treusorgende Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Emilie Stöckle Wwe.

geb. Armbruster, ist heute im Alter von nahezu 80 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.
Karlsruhe, 24. November 1943. Kaiserallee 64.
In tiefer Trauer: Anni Greiner geb. Stöckle; Theo Greiner, Major, im Osten; Theo Greiner, Luftwaffen-Helfer.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß verschied heute morgen 11½ Uhr nach einem pflichtgetreuen, arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

August Berthel

Helfer in Steuersachen, im Alter von 72 Jahren.
Karlsruhe, Karlstr. 64, 23. 11. 43.
In tiefer Trauer: Frau Hedwig Berthel Wwe. geb. Scholl; Paul Berthel, z. Z. b. d. Wehrmacht, u. Frau Martha, nebst Mutter; Alfred Berthel, z. Z. b. d. Wehrmacht; Gertrud Berthel; Familie L. Röder u. Großvater W. Scholl sowie alle Enkelkinder.
Beerdigung: Freitag, 26. Nov. 43, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine lb. Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Wachter

geb. Köhler, nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.
Graben, 22. November 1943.
In tiefem Leid: Peter Wachter; Bruder, Schwester, Schwager und Schwägerin; Fam. Hermann Kohler und Anverwandte.
Beerdigung: Donnerstag, 25. Nov. 1943, nachm. 3 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine so liebe, treusorgende, unvergeßliche Frau

Agatha Gaß

geb. Lechleiter, nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren, wohlvorbereitet, zu sich zu nehmen.
Offenburg, Frauenweg 10, 14. 11. 43.
Die trauernden Hinterbliebenen: Karl Gaß, Oberzugschaffner, und alle Verwandten.
Beerdigung: Freitag nachm. 15 Uhr, vom Elternhaus in Appenweier.

Unerwartet hat Gott der Allmächtige am Montag abend unsere Liebe und treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester, Frau

Sofie Ernst Wwe.

geb. Sebastian, im Alter von 74¼ J. zu sich in die Ewigkeit abberufen.
Hausgereut, 24. November 1943.
In stillem Leid: Die Kinder: Familie Ludwig Ernst, Hausgereut; Familie Friedrich Ernst, Hausgereut; Familie Karl Ernst, Hausgereut; Fam. Wilhelm Ernst, Haslach im K.; Friedrich Mayer und Frau Salomea geb. Ernst, Rheinbischofsheim; Wilhelm Dürr u. Frau Käthe geb. Ernst, Stuttgart; Fritz Heininger und Frau Luise geb. Ernst, Sindelfingen; Adolf Wagner und Frau Sofie geb. Ernst, Baden-Baden; Ludwig Senger u. Frau Frieda geb. Ernst, Schramberg; Fritz Guthörle und Frau Karoline geb. Ernst, Straßburg, und alle Anverwandten.
Beerdigung: Freitag nachm. 2 Uhr.

Statt Karten. Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme, sowie für die schönen Kranz- u. Blumensp. anl. des Heimganges meiner lb., unvergeßl. Frau u. Mutter Emilie Velte geb. Zeh sagen wir allen herzlich. Dank. Bes. herzl. Dank den Diakonissenschwestern Mühlburg u. Hrn. Stadtpfarrer Benrath.
Christian Velte u. Angehörige.
Karlsruhe, Bachstr. 41.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgange meines lb. Mannes, uns. gut. Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen Karl Reister sagen wir allen uns. herzl. Dank. Für die Erweisung der letzt. Ehre, Anwohnung beim Trauergottesdienst, Messen- u. Kranzsp. ein herzliches Vergelts-Gott.
In stiller Trauer: Frau Centa Reister geb. Brandstetter u. Kinder sowie alle Anverwandten.
Karlsruhe, Scherrstr. 18.

Allen, die uns beim Heldentod mein. lb. Sohnes, unseres unvergeßl. Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Vetters Uffz. Emil Klein ihre Teilnahme bewiesen u. dem Trauergottesdienst beiwohnten, sprechen wir unsern herzl. Dank aus.
Anna Klein Wwe. geb. Stauffer und Angehörige.
Karlsruhe, 22. Nov. 1943.

Statt Karten! Für die mir z. Heldentode mein. lb. Mannes Ofw. Alfred Rabold erwiesene Teilnahme sage ich allen herzlichen Dank.
Herta Rabold geb. Kachur.
Khe., Berckmüllerstr. 27, 23. 11. 43.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme sowie f. d. Kranz- u. Blumenspend., die uns anläßl. des unersetzl. Verlustes m. lb. Gatten, Vaters u. Großvat. Gustav Rudolph zugegangen sind, sagen wir herzl. Dank. Bes. Dank H. Pfr. Loeb sowie dem Gesangv. Badenia u. der Firma Häute- u. Fettverwertung sow. allen, die ihm d. letzte Geleit gaben.
Im Namen der trauernd. Hinterbl.: Frau Anna Rudolph u. Angehör.
Karlsruhe, 21. November 1943.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die überaus schön. Kranz- u. Blumensp., die uns anläßl. des schweren Verlustes meines lb. Mannes, Großvaters, Schwiegervat. u. Bruders Gustav Gorenflo zugegang. sind, sagen wir uns. herzl. Dank. Ebenso Dank dem H. Kaplan Weiss, sow. d. Ortsgr. Hauptpost II u. allen, die ihn z. letzt. Ruhe begl.
In tiefem Leid: E. Gorenflo Wwe. und Angehörige.
Khe., Westendstr. 20, Nov. 1943.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme sow. die schönen Kranz- u. Blumensp. b. Heimg. uns. lb. Wilfried sprechen wir hierdurch allen herzl. Dank aus. Bes. Dank den Krankenschwestern u. allen, die ihm während seinem lang. Leiden Liebes erwiesen haben u. ihn zur letzt. Ruhestätte begleit. Auch seinem Lehrer, Herrn Oberst, sow. H. Pfr. Grieshaber herzlich. Dank.
Im Namen aller trauernd Hinterblieb.: Familie Heinrich Riedle.
Knielingen, Saarlandstr. 22, 22.11.43

Für die zahlr. Beweise der Liebe u. Teilnahme beim Tode u. Begräbnis meines lb. Mannes, uns. gt. Vaters, Schreinermeister Wilhelm Müller, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.
Frau Anna Müller nebst Angeh.
Karlsruhe, Kaiserstr. 99.

Statt Karten! Für die Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Vaters Peter Jessen dankt im Namen der ganzen Familie
Maria Schneider geb. Jessen.
Karlsruhe, 22. November 1943.

Für die liebev. Anteilnahme beim Heldentod m. lb., unvergeßl. Mannes u. gut. treusorg. Vaters Soldat Wilhelm Benz sage ich mein. herzl. Dank. Ganz besond. Dank Herrn Kirchenrat Steinmann und dem Kirchenchor.
In stiller Trauer: Fr. Thekla Benz geb. Schmidt, u. alle Angehörig.
Karlsruhe - Hagsfeld, Weingarten (Baden), 22. November 1943.

Statt Karten! Für die viel. Beweise aufrichtiger Teilnahme am Heldentode meines unvergeßlichen Sohnes Gefr. Walter Kühle sagen wir herzl. Dank. Ganz bes. seinem früheren Klassenlehrer, H. Hauptl. Schultis u. dem Herrn Direktor Professor Koenig vom Reichsinstitut für Tabakforschung und Gefolgschaft.
Karl Kühle u. Familie.
Karlsruhe, Siedlerstr. 8, 23. 11. 43.

Für die uns beim Heimgang uns. lb. Entschlaf. Julius Meinecke erwies. aufricht. Teilnahme, für die schönen Kranz- u. Blumensp., und für das Geleit zur letzten Ruhestätte danken wir herzl. Recht herzl. Dank der Ortsgruppe Süd-West II, der NSDAP., Khe., H. Stadtpf. Hemmer, der Karlsruher Lebensversicherung A.-G. u. dem Gesangverein Concordia, Karlsruhe.
Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Christine Meinecke geborene Rüdinger, und Tochter.
Karlsruhe, Hirschstr. 85, 24. 11. 43.

Bei dem Heimgange meiner unvergeßl. lb. Gattin Johanna Weisenburger wurden uns zahlr. Beweise der Anteilnahme u. des Mitgefühls erbracht; sie waren uns Trost und Stärkung in schwerer Stunde. Allen Mittrauernden an dem uns betroff. schweren Verlust sei herzl. hierfür gedankt.
Namens der trauernd. Hinterbl.: Arthur Weisenburger.
Rastatt, 20. November 1943.

Statt Karten! Für die uns in so reichem Maße erwies. Anteilnahme an dem schmerzl. Verluste durch den Heldentod meines innigstgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Onkels, Schwagers u. Neffen Oblt. Erich Latein sind uns so viele Beweise mitfühl. Teilnahme u. ehr. Gedenkens in Wort u. Schrift zuteil geworden, wofür wir aufs herzl. danken. Bes. Dank H. Stadtpf. Ehrmann, sowie allen, die der Trauerfeier beigew. haben.
Familie Latein.
Baden-Baden, 22. November 1943. Schwarzwaldstraße 11.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme, sowie die schön. Kranz- u. Blumenspenden anläßl. d. Heimganges mein. lb. Mannes und guten Vaters Ad. Roser sagen wir allen herzl. Dank.
Im Namen aller Angehörigen: Hanna Roser Wwe. geb. Waigel.
Söllingen, 22. November 1943. Wöschbacher Straße 18.

Für die vielen Beweise herzl. Teiln. b. Heimgange mein. lb., unvergeßl. Mannes Martin Dürrschnabel sage ich herzl. Dank. Bes. Dank dem Betriebsführer seines Betriebes, der NSKOV., dem Militärverein, dem Geistl., den Krankenschwestern.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bietigheim, 17. November 1943.
Auch wir verlieren einen treuen, langjährigen Arbeitskameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführung u. Gefolgschaft d. Fa. Albert Hilbert, K.-G., Rastatt.

Statt Karten! Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergeßl. Mannes, uns. guten Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters Pg. Valentin Jäger, Oberlehrer a. D., ist es uns ein Bedürfnis, allen die seiner durch Blumen- u. Kranzsp. sowie Begleitung zur letzt. Ruhestätte ehrend gedacht haben, herzlich zu danken.
In tiefer Trauer: Frau Emma Jäger Wwe. u. Angehörige.
Untergrombach, 22. Nov. 1943.

Für die zahlr. Beweise herzl. Anteilnahme u. Kranzsp. bei dem Heimgang meines herzensgt. Mannes u. treusorg. Vaters, sein. Kinder spreche ich allen meinen herzl. Dank aus. Bes. dem Gesangv. Harmonie, dem Kirchenchor, der NSKOV., sowie d. gesamten Gefolgsch. sein. Betriebes.
Frau Rosa Manz u. Kinder.
Durmersheim, 21. Nov. 1943.

Statt Karten! Für die so zahlr. Beweise mitfühl. Anteilnahme zu dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod meines einz., hoffnungsv. Sohnes und uns. lb., unvergeßlichen Bruders, Gefr. Willi Haitz erlitten haben, danken wir allen recht herzl.
In tief. Schmerz: Im Namen d. tr. Hinterbl.: Frau Luise Haitz Wwe.
Gagg.-Ottenau, 22. November 1943. Blücherstraße 10.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes meines innigstgeliebten, unvergeßl. Mannes, des treusorg. Vaters sein. Pflegekindes, Uffz. Artur Köninger, spreche ich meinen herzl. Dank aus. Bes. Dank H. Pfarrer Rinderle, H. Musikdir. Stollewerk, Sängerbund, Kirchenchor und all denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
In tief. Leid: Frau Anna Köninger geb. Seber, u. alle Anverwandten.
Niederbühl, Murgtalstr. 17, 22.11.43.

Statt Karten. Für die viel. Beweise aufr. Teilnahme bei dem unersetzl. Verlust meiner innigstgeliebt., unvergeßl. Frau, unserer treusorg. Mutter Rosine Braunagel geb. Heck sprechen wir hiermit uns. tiefempfund. Dank aus. Herzl. Dank auch für die schönen Kranz u. Blumensp. sowie für die Begl. zur letzten Ruhestätte.
In tief. Schmerz, im Nam. d. treuernd. Hinterbl.: Leop. Braunagel.
Gagg.-Ottenau, 22. 11. 43.

Für die herzl. Teilnahme, die wir beim Heldentode unseres geliebten Oswald Röhm, der in den schweren Kämpfen im Osten für sein Vaterland fiel, entgegennehmen durften, dankt herzlich.
In tief. Schmerz: Familie Röhm.
Baden-Baden, 20. November 1943. Stefanienstraße 14.

Für die in so überreich. Maße bekundete Teilnahme anläßlich des Todes meines lieben, unvergeßlich. Mannes, Oberstleutnant Karl Koch, sage ich herzlichsten Dank.
Frau Meli Koch, im Namen aller Angehörigen.
B.-Baden, Werderstr. 12, 23. 11. 43.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme sowie f. d. schön. Kranz- u. Blumensp. bei dem Heimgang mein. lb. Mannes u. herzensguten Vaters Paul Papp sagen wir unsern aufricht. Dank. Bes. Dank der Gefolgschaft u. Musikkapelle der Glashütte Achern, H. Stadtpfr. Dr. Jehle, der Krankenschwester, sowie all denen, die dem lb. Verstorbenen das letzte Geleit gaben.
Im Namen aller trauernd. Hinterbliebenen: Frau Marie Papp Wwe. und Kinder.
Achern, 20. November 1943.

Allen, die anläßl. des Heimgangs meines lb. Mannes, uns. unvergeßl. Vaters u. Sohnes, Eugen König uns ihre Teilnahme bezeugt und ihm die letzte Ehre erwiesen, sagen wir uns. herzl. Dank, insbes. für die herzl. Gedenkworte am Grabe, sowie die zahlr. Begleitung zur letzt. Ruhest.
Frieda König geb. Lehnis.
Offenburg, 17. November 1943.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme bei dem so schweren Verluste m. lb. Mannes Wilhelm Himmele sage ich mein. herzl. Dank.
Frau Luise Himmele und Kinder.
Achern, im November 1943.

Statt Karten. Für die unerwartet vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgange unserer lb. Mutter, Schwiegermutter, Großm. u. Tante Franziska Wölpper Wwe. sagen wir allen unseren herzl. Dank. Für die Erweisung der letzten Ehre, der NSKOV., Anwohnung der Seelenopfer, der Messen, für Kranz- und Blumensp. ein herzl. Vergelts Gott.
Fam. Adolf Retsch u. Angehörige.
Achern, 22. November 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang unseres lb. Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters Wilhelm Ketterer, Schuhmachermeister, sagen wir herzl. Dank. Bes. Dank den Krankenschwestern, der Geistlichkeit, dem Cäzilienv. dem Kriegerv. ehem. 112er, der Kriegsopfervers. u. d. Schuhmacherinnung.
Im Namen der trauernd. Hinterbl.: Franz Ketterer, Schuhmachermstr., und Geschwister.
Sasbach bei Achern, 22. Nov. 1943.

Für die mitfühlende Teilnahme beim Heimgang unseres lb. Sohnes Otto sagen wir herzl. Dank. Besond. der HJ., der Direktion u. Gefolgschaft seines Betriebes, der Städt. Musikschule, den Schulkameraden, Herrn Stadtpfr. Krapf, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begl. haben.
In tiefem Leid: Fam. Otto Hörsch.
Offenburg, 22. November 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden uns. lieb. Entschlaf. Wilhelm Müll, die schön. Blumensp., die große Beteiligung an der Beerdig., die ehrenden Nachrufe d. NSDAP., Vertret. v. M.G.V. Frohsinn, Landw. Einkaufsgenossenschaft sowie Herrn Pfarrer Auffahrt sagt herzlichen Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen: Elisabeth Müll Wwe. geb. Selzer.
Odelshofen, 23. November 1943.

Für die überaus viel. Beweise herzl. Anteilnahme an uns. schweren Verluste b. Heldentode m. lb. Mannes, gt. Vaters seines Kindes, mein. gt. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Obergefr. Leo Hansert, sagen wir hiermit unseren herzl. Dank.
Frau Liesbeth Hansert mit Kind und Angehörigen.
Schutterwald, 22. 11. 1943.

Heiraten

Junger Mann, 23 J., 173 gr., wünscht mit intell. kath. Mädel von Khe. o. Umg. zwecks spät. Heirat Briefw. ✉ 47751 Führer-Verlag Karlsruhe.

Witwer, 36 J., tüchtig, häuslich und solid, wünscht lb. Mädel od. Frau evtl. mit Kind zw. baldig. Heirat kennenzulernen. ✉ 71947 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrer, 55 J., sucht des Alleinseins müde, nette, gleichaltrige Frau ohne Anhang zw. bald. Heirat. ✉ mit Verhältnisangabe RA 1087 Führer-Verlag Rastatt.

Landwirt, 58 J., kath., wünscht Briefwechsel mit ält. Frau zw. bald. Heirat. ✉47810 Führr-Verlag Khe.

Weihnachtswunsch. Suche für meinen Sohn, 27 J., gelernt. Bäcker u. Konditor, Verbind. mit Fräulein von 20 bis 25 J. zw. spät. Heirat. ✉ 50026 Führer-Verlag Karlsruhe.

Weihnachtswunsch. Dame, Mitte 40, in pfleger. Beruf tätig, mit angen. Aeuß., kinderl., ohne Anhang, in allen häusl. Arbeiten bewandert, sucht lb., charakterv. Menschen, der Wert auf ein Heim legt, zw. Heirat kennenzulernen. Herren in sich. Stellung sehr angenehm. ✉ 72000 Führer-Verlag Karlsruhe.

lb. nett. Mädel, 21 J., 168 gr., ev., Ben.-Ang., möchte, da es an pass. Gelegenh. fehlt, Briefwechsel mit lb. Kameraden, Kriegsvers. angen. zwecks Heirat. ✉ 50163 Führer-Verlag Karlsruhe.

Staatsangestellter, kriegsversehrt, Witwer, evg., Gr. 1,65, möchte Frau o. Fräulein, 40—50, das Liebe zu Kindern hat, kennenlernen zw. Heirat. ✉ mit Bild 50150 Führer-V. Khe.

Witwe, g. Aussehen, tücht. Hausfrau, w. Heirat m. charakterv. Herrn, 50 bis 60 J., i. g. Stellung. ✉ 50206 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kriegerwitwe, jg., 21 J., evgl., wü. jg. nett. Mann kennenzulernen zw. bald. Heirat. Nur ernstgem. ✉ mit Bild 50218 Führer-Verlag Karlsruhe.

Jg. Frau, 33 J., geschied., möchte m. treuem u. lieb. Menschen Briefwechsel zw. spät. Heirat. Aussteuer vorhand. Nur ernstgem. ✉ mit Bild 47690 Führer-Verlag Karlsruhe.

Geb. Dame, Ende 20, kath., ca. 1,70 m, schlank, dkblond, gepfl., jugdl. Erschein., hausfraulich u. geschäftstüchtig, natur- kunst- u. musiklieb., warmherzig u. lebensfroh, eleg. Aussteuer u. Vermögen, will charakterf., sympath. groß. kath. Herrn in nur guter Ges. Position nicht unter 30 J. gute Lebenskameradin in gemütl. Heim sein. Diskretion Ehrensache. ✉ mit Bild 47689 Führer-Verlag Karlsruhe.

Amtliche Bekanntmachungen

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die sich für die akt. od. Res.-Offizierlaufbahn im Heer bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch jetzt einreichen. **Meldeschluß für Jahrgang 1927: 31. Dez. 1943.** Nur Bew., die sich rechtzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Waffengattung eingezogen zu werden. Frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung, sondern gewährleistet planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses sowie der Einberufung zum RAD. Weit. Ausk. an Bew. u. Eltern ert. die Annahmest. für Offizierbewerber des Heeres u. ihre Nachwuchsoff. sow. alle Wehrbezirkskommandos. Oberkommando des Heeres — Nachwuchsoffizier, Karlsruhe, Kaiserstr. 88. Ruf 8800, Ap. 368. Beratungsstunden: täglich 9—12 und 14—16 Uhr.

Karlsruhe. Steuerkarten für das Jahr 1944/46. Die Steuerkarten der Arbeitnehmer werden in nächster Zeit ausgetragen. Lohnsteuerpflichtige, die bis Ende d. J. ihre Steuerkarte noch nicht zugestellt erhalten haben, haben sich Anfang Januar 1944 wegen Ausstellung einer solchen an das Städt. Statistische Amt, Hans-Thoma-Str. 2, oder in Durlach an die Verwaltungsstelle im dortigen Rathaus zu wenden. Es wird gebeten, Anfragen vor dieser Zeit zu unterlassen. Den Arbeitnehmern entsteht dadurch kein Nachteil, da die Lohnsteuer im Januar noch nach der alten Steuerkarte verrechnet werden, und der Ausgleich im Februar erfolgen kann. Die Steuerkarten sind zu Beginn des neuen Jahres dem Arbeitgeber abzugeben. Versorgungsempfänger geben ihre Steuerkarte sofort bei der für die Auszahlung ihrer Bezüge zuständigen Kasse ab. Für alle Steuerkarten, die jetzt zur Zustellung kommen, in den Jahren 1944/46 aber wegen Verlust erneuert werden müssen, wird eine Gebühr von 1.— RM erhoben. Im Interesse des Einzelnen ist es also gelegen, nicht nur darüber zu wachen, daß er in den Besitz einer Steuerkarte gelangt, sondern auch die Karte sorgfältig aufzubewahren, sofern er sie nicht sofort benötigt. Anfragen und Anträge sind zu richten:
1. wegen Berücksichtigung besonderer Verhältnisse und wegen des Eintrages von **volljährig.** Kindern:
   a) von den in Karlsruhe (einschl. Hagsfeld) wohnenden Arbeitnehmern an das Finanzamt Karlsruhe-Stadt, Zähringerstr. 65;
   b) von den in Durlach wohnenden Arbeitnehmern an das Finanzamt Durlach.
2. an das Städt. Statistische Amt, Hans-Thoma-Straße 2, oder an die Verwaltungsstelle in Durlach, Rathaus, wegen
   a) Aenderung der Steuergruppe,
   b) Eintragung von **minderjährigen** Kindern,
   c) sonstigen Fragen.

Schriftl. Anfragen ist in jedem Falle Rückporto beizulegen. Karlsruhe, 23. Nov. 1943. Der Oberbürgermeister.

Rastatt. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters Ernst Kreikemeyer in Rastatt wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Rastatt, den 20. November 1943. Amtsgericht.

Gernsbach. Bekämpfung der Rachitis. Am Freitag, 26. Nov. 1943, nachm. von 14 Uhr ab, findet für alle Kinder im 1. Lebensjahr eine ärztliche Untersuchung durch das Staatl. Gesundheitsamt statt. Alle Kinder im 1. Lebensjahr sind zu dieser Rachitisuntersuchung vorzustellen. Außerdem können auch vigantolbedürftige Kleinkinder vorgestellt werden. Ich bitte, pünktlich zu dem angegebenen Zeitpunkt zu erscheinen. Die Beratung findet in der Geschäftsstelle der NSV. (Hofstätte 1, im Gebäude der Deutschen Bank) statt. Gernsbach, den 20. Nov. 1943. Der Bürgermeister.

Stellen-Angebote

Masch.-Ingenieure u. Techniker für Konstruktion von größ. Industriewerk Mittelbadens für sofort ges. ⊠ J 47728 Führer-Verlag Karlsruhe.

Buchhalter u. Kassierer(in), tücht. u. zuverl. (auch Kriegsversehrter angen.), der mit allen vorkommend. Büroarbeiten bestens vertraut ist, zum bald. Eintritt ges. Bewerb. m. Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsanspr. an Sanatorium Schwarzwaldheim in Schömberg, Kr. Calw.

Buchhalter, tücht., bilanzsich., erfahren in allen Sparten einschließl. Steuerwesen, welcher auch den Betriebsführer vertret. kann, a. sof. od. spät. gesucht. ⊠ mit Lichtbild unter B 47734 Führer-Verlag Khe.

Metalleinkäufer, tüchtiger, von süddeutsch. Halbzeugwerk zum bald. Eintritt ges. Bewerbungen mit Lebensl., Zeugnisabschr., Referenzen u. Gehaltsanspr. erb. unt. S.T. 452 durch Annonc.-Exped. Carl Gabler G.m.b.H., Nürnberg, Königstr. 57/59.

Kraftfahrer für Lkw. sofort gesucht. Christ. Riempp, Khe., Kronenstr. 38.

Mann, ält., für Lager u. Packerei vorerst halbtägl. sof. gesucht. ⊠ unt. Postfach 302 Karlsruhe.

Nachtwächter, rüstiger Mann (Rentner) für Wache zum sofort. Eintritt ges. Zu melden bei Gebr. Röchling, Karlsruhe, Hansastraße 24.

Nachtwache, ganz- od. halbwöchtl., von Körperschaft d. öff. R., am liebst. Rentner, sof. od. spät. ges. ⊠ 47726 Führer-Verlag Karlsruhe.

Junge als Ausläufer u. für Hausarbeiten ges. Leipheimer & Mende, Karlsruhe, Kaiserstraße 169.

Lehrjunge f. d. Bäckerhandwerk ges. Eintr. k. sof. od. i. Frühjahr erfolg. Bäckerei-Konditorei Wilh. Gantter, B.-Baden, Lichtentalerstr.49, Ruf 1070.

Mechaniker-, Dreher- u. Schlosser-Lehrlinge sucht auf Ostern 44 evtl. auch vorher Werkzeuge-, Maschinen- u. Apparatebau. ⊠ 71968 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kontoristin für mittl. Industriebetrieb in Süddeutschland auf sof. ges. ⊠ mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. u. früh. Eintr. unt. Ak. 897 an „Ala", Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Stenotypistin, nur 1. Kraft. Im Ausb. befindl. Unternehm. der chem. Industr. an d. Schwarzwaldbahn sucht jüng. Stenotypistin mit nur allerbest. Allgemeinbild. u. überdurchschnittl. Können in Steno u. Maschinenschreiben. Gewissenhaft. u. überlegtes Arbeiten ist Voraussetz. Wirklich erste Kräfte, deren sof. Freigabe gesichert ist, send. ihre Bew. unt. 47847 Führer-Verl. Khe.

Schneiderin, perfekt, ins Haus zu Neuanfertigung u. Aendern ges. ⊠ 50046 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frauen u. Mädchen für leichte Näharbeiten halbtags gesucht. Khe., H. Burdewick K.-G., Karlstr. 34.

Friseuse, tüchtige, sofort oder spät. nach Mosbach/Baden gesucht. ⊠ 47835 Führer-Verlag Karlsruhe.

Sprechstundenhilfe für Arztpraxis Nähe Karlsruhe auf 1. Jan. 44 ges. ⊠ 47826 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kleiderabnehmerinnen, einige, zum sofortigen Eintritt für die Kleiderablage des Bad. Staatstheaters ges. **Pers. Vorstellung bei der Generaldirektion von 9—13 Uhr oder 17—19 Uhr.** (47618)

Servierfräulein, tücht., in gut. Speiserestaurant gesucht. ⊠ 71967 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kindergärtnerin in Landhaushalt, 30 km von Berlin, sofort od. später ges. Mädchen vorh. Frau berufst. 3 Tage i. Berlin. 4 Kinder, Alter 15, 6, 5 Jahre, 10 Mon. Evtl. kommt geeign. ältere Frau in Frage. Ausführl. ⊠ an Frau Berndt, Weingarten i. Baden, Werrabronn.

Mädchen od. Frau, durchaus zuverläss. u. selbst., i. g. Geschäftshaushalt in Kleinstadt auf sof. oder spät. ges. Bew. 47761 Führer-Verlag Karlsruhe.

Hausgehilfin, zuverl., oder Stundenfrau, ab 15. 12. 43 od. 1. 1. 44 ges. Knebel, Karlsruhe, Bahnhofstr.24, II.

Hausgehilfin, frdl., tücht., in Einfam.-Haus gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes. ⊠ 50159 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau od. Mädchen z. Mithilfe im Haushalt ganztägig od. halbtägig gesucht. B. Kamphues, Karlsruhe, Kaiserstraße 201. (71907)

Haushilfe, zuverl., ges., 3mal wöchtl. 1—2 Stunden. Frau H. Haupt, Khe., Stefanienstraße 48. (50302)

Stundenhilfe tägl. ½9—½11 Uhr auß. Freit. ges. Dragonerstr. 9, I. Khe.

Flickfrau 2mal in d. Woche gesucht. Hot. Prinz Luitpold, Karlstr.69, Khe.

Lehrmädchen für 1. 4. 44 in ein Uhrengeschäft gesucht für Verkauf und Büro. ⊠ 71908 Führer-Verlag Khe.

Stellen-Gesuche

Betriebsleiter od. tücht., zuverlässig. Mitarbeiter. Welcher Fabrikationsbetrieb mit wicht. Fertigung benötigt solchen? Erwü. wäre Intereseneinlage. Auch Kauf eines kleineren Betriebes käme in Frage. Vertr. ⊠ 47432 Führer-Verlag Khe.

Personalleiter, 45 J., firm i. gesamt. Personalwesen, einschl. Ausländerbetreuung u. Mob. Bearbeitung, bisher i. mittl. Industriebetrieb Südd., sucht sich per sofort zu verändern. Freigabe gesichert. ⊠ 50151 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bankkaufmann, 43 J., selbst. u. verantwortungsr. Arbeiten gew., seit Jahren in leitender Stellung, ungekündigt, firm im Bank-, Genossenschafts- u. Siedlungswesen, bilanzsicher, sucht leitende Stellung (Dauerst.) in Industrie od. Wirtschaftsunternehmen zum 1. 4. 44 evtl. früher. Freigabe gesichert. Beste Zeugnisse u. Referenzen vorhand. 4 Z.-Wohnung mögl. erw., Tauschwohnung vorhand. ⊠ 47760 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufmann, 61 J., verheir., mit franz. u. russ. Sprachkenntn., im In- u. Ausland tätig gewes., sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, Vertrauens-Verwaltungsposten in Baden. Antritt kann baldigst erfolg. ⊠ 71951 Führer-Verlag Karlsruhe.

Dolmetscher, Els., 33 J., sucht Stelle als Dolmetscher, Aufseher. Perfekt Französisch-Deutsch in Wort und Schrift, in Lager, Werk. Bereits 1½ Jahre in dem Fach tätig gewesen. ⊠ 47825 Führer-Verlag Karlsruhe.

Inkasso-Vertr., Anfang 50, sucht Vertrauensstellg. Kaution vorh., wenn mögl. Außendienst. ⊠ 47827 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mann, jg., Einzelhändler, Privathandelsschule besucht, drei J. als deutsch-ital. Dolmetscher tätig, sucht Beschäftigung. ⊠ 71972 Führer-Verlag Karlsruhe.

Koch sucht Stelle in Lager o. Werksküche zum 1. 12. 43. ⊠ 47824 Führer-Verlag Karlsruhe.

Buchhalterin übern. ab 1. 1. 44 od. evtl. sof. die Nachtr. ihrer Bücher. ⊠ 50079 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kontoristin mit mehrjähr. Büropraxis sucht geeign. Wirkungskreis. 50260 Führer-Verlag Karlsruhe.

Dame, perf. Stenotypistin, Sekretärin, sucht Stellung in B.-Baden m. Logis u. Verpflegung. ⊠ BA 1778 Führer-Verlag Baden-Baden.

Stenotypistin, jüng., mehrjähr. prakt. Tätigkeit (140 Silb.), sucht sich zu 1. 1. 44 zu verändern. ⊠ 71983 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mädel, 18jährig, welches ½ Jahr in einer Kinderklinik tätig war, sucht auf sof. Anfangsstelle als Sprechstundenhilfe, mögl. in Karlsruhe. ⊠ 50255 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fräulein, gesetzten Alters, mit gut. Umgangsformen, sucht Vertrauensstelle, am liebsten in Hotel zum Empfang, Büro oder Telefon. ⊠ 50042 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fräulein sucht Stelle als Kraftfahrerin, Führerschein Kl. 3. ⊠ 50040 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mädchen, jg., sucht bis 1. 4. 44 leichte Halbtagsbeschäftigung in Büro od. Heimarbeit. ⊠ 71950 Führer-V. Khe.

Frau, geb., ält., sucht 4mal wöchtl. nachm. 2 Std. leichte Betätigung, a. Ibst. Westst. ⊠ 50152 F.-V. Khe.

Verkäufe

D.-Regenmantel (Hänger), 44, braunkariert, mit Kapuze, Preis 40 RM. zu vk. ⊠ 50306 Führer-Verl. Khe.

H.-Wintermantel, schwer, erstklass., f. br. gr. Fig., 150 RM, Skihosen für 15jähr. Jungen 25 RM zu verkf. ⊠ 50196 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderbetten m. Matr. 49.50 RM zu verkauf. Kastner, Möbelgeschäft, Khe., Douglasstr. 26.

Bettstelle, pol., gut erh., ohne Rost, 30 RM zu vk. Khe., Schützenstr.46,II.

Holzbettstelle 12 RM, Küchentisch 6 RM zu verkaufen. Wilhelmstr. 10, Seitenb., I. St., Karlsruhe.

Aufsatzspiegel 10 RM, weiß, Tür m. Rahmen u. Nickelbeschläg 25 RM, Oelgemälde (Heidlg. Schloß) 25 RM zu verkaufen. Rastatt, Rheinstraße 18. Ruf 2473.

Zuglampe, elektr., 30 RM, verschied. elektr. Zimmer- u. Ganglampen 10 bis 15 RM, kl. Tisch 8 RM, versch. kl. Schäfte 3—5 RM, Schirmständer 3 RM, Notenständer 12 RM zu verk. Karlsruhe, Leopoldstr. 41, part.

Kristall-Wandleuchter 60 RM zu verk. ab 4 Uhr. Khe., Bahnhofstr. 38, pt.

Ofen, eis., 15 RM, Gasofen 25 RM u. K.-Laufstall 30 RM zu verkaufen. Rastatt, Poststraße 1. (1106)

Likör-Service, Nickel, 12 RM; Weinkrug, Majolika mit Zinndeckel, 15 RM; Blumenvase, Majolika, 6 RM; Geleedose, Messing, 5 RM; Spazierstock mit Silbergriff 30 RM; 1 p. Hanteln 5 RM; einige Petroleumlampen, St. 2.50 RM; einige Bilderrahmen u. Bilder 3—6 RM zu verk. ⊠ 71984 Führer-Verlag Khe.

Kinderwagen zu verkaufen. 50 RM. ⊠ 50246 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinder-Kastenwagen zu verk. 30 RM. Veilchenstraße 35, Hinterhaus, II. Stock, rechts, Karlsruhe.

Zwillingskinderwagen, weiß, gut erhalten, für 65 RM zu verk. Zu erfr. unter BR 2228 Führer-Verl. Bruchsal.

Radio, Telefunken, Gleichstr. 155 RM zu verk. ⊠ 50125 Führer-Verl. Khe.

Mandoline mit Futteral zu verkauf. 35 RM. ⊠ 47809 Führer-Verlag Khe.

Grammophon mit Platten für 220 RM zu verk. ⊠ 50268 Führer-Verl. Khe.

D.-Armbanduhr, Doublé, 25 RM, kl. Rauchtisch 10 RM zu verkaufen. ⊠ 50284 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schleiflackblumenbank, grün, zu vk. 30 RM. Schlapper, Karlsruhe-Land 1, Hermann-Löns-Str. 1, Kirchfeldsiedlung, Ruf 4588.

Luftgewehr, Preis 25 RM, u. Kleinkaliber-Gewehr 40 RM zu verkauf. Haisch, Blankenloch, Waldkaffee.

Heizkissen 18 RM, Heizofen, 125 V., 40 RM, Mikroskop 85 RM, Sportsakko, Gr. 46, 85 RM, kl. Gasherd 45 RM, Tretroller 8 RM, alles fast neu, zu verk. ⊠ 50031 Führ.-V. Khe.

Bücher — Tierleben, Karl May und vieles andere zu verk. Karlsruhe, Mahlbergstraße 42. (71992)

Pflug, wenig gebr., zu verk. 25 RM. ⊠ 2810 Führer-Agentur Bretten.

Kaufgesuche

Offz.-Mantel (Heer), Gr. 175, f. m. Sohn gesucht. ⊠ RA 1083 Führer-Verlag Rastatt.

Offiziermantel für meinen Sohn ges. ⊠ 50117 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fliegeruniform, Gr. 1,70, f. schl. Fig., in gut erh. Zust., f. m. Mann ges. ⊠ BA 1779 Führer-Verl. B.-Baden.

Uniform-Hose und Offiz.-Feldbluse (Heer), Gr. 1,75, f. m. Sohn ges. ⊠ RA 1082 Führer-Verlag Rastatt.

Degen für Portepee-Träger für mein. Mann gesucht. ⊠ 50047 Führer-Verlag Karlsruhe.

Umstandskleid, gut erh., Gr. 46, sof. gesucht. ⊠ 50138 Führer-Verl. Khe.

Umstandskleid, Gr. 42, gesucht. ⊠ 50019 Führer-Verlag Karlsruhe.

Umstandskleid, gut erhalt., gesucht. ⊠ 71290 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kleidungsstücke, gute, Unterwäsche u. Schuhe für Mädchen, Alter 13, 9 u. 4 J., u. Buben 5 J., von kinderreicher Familie gesucht. ⊠ 71310 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wintermantel, gut erh., für 10jähr. Mädchen, das verhältnism. groß ist, u. gut erh. Straßenschuhe, Größe 34/36, gesucht. ⊠ 47763 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Wintermantel, gut erh., mittl. Gr., sow. kleines Harmonium gesucht. ⊠ 47764 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Wintermantel, Gr. 44 u. 46, ges. ⊠ 50027 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Wintermantel, Gr. 42, gut erhalt., gesucht. ⊠ 50263 Führer-Verl. Khe.

D.-Wintermantel, Gr. 42/44, mod., gut erh., ges. ⊠ 50141 Führ.-Verl. Khe.

D.-Wintermantel, Gr. 42, Mädchenmantel für 17-J., sowie K.-Mantel u. Anzug für 7-J. gesucht. ⊠ RA 1088 Führer-Verlag Rastatt.

Pelzmantel (evtl. Persianer) o. Wintermantel, Gr. 44/46, zu kf. ges. ⊠ BR 2222 Führer-Verl. Bruchsal.

Pelzmantel, Gr. 42/44, gut erh., ges. ⊠ mit Preis u. 71988 Führ.-V. Khe.

Pelzmantel, Gr. 42/44, gesucht. ⊠ 71980 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzmantel, 1000—1500 RM, dring. ges. ⊠ 50094 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fuchspelz, gut erhalten, gesucht. ⊠ 71930 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelz - Muff, gut erh., gesucht. ⊠ 71904 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelz, schwarz od. braun, gesucht. ⊠ 71927 Führer-Verlag Karlsruhe.

Velour-, schwz., od. Filzstumpen ges., auch Hut zum Umformen geeign., evtl. Tausch. ⊠ 71989 Führ.-V. Khe.

Anzug, dunkel, Gr. 50, schl. Fig., gesucht. ⊠ 71953 Führ.-Verl. Khe.

Anzug, Hose od. Jacke für 17jähr. Jungen gesucht. ⊠ 50001 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herrenanzug u. Wintermantel, Gr. 1.80, dringend gesucht. ⊠ 71924 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schutzanzüge von Arbeiter dringend gesucht. ⊠ 50167 Führer-Verl. Khe.

Kommunion-Anzug, 9—10 J., gesucht. Zu erfragen unter Ga 41 Führer-Verlag Gaggenau.

Kommunion-Anzug für 10jähr. Jungen gesucht. ⊠ 47819 Führer-Verl. Khe.

H.-Pullover, Küchenwaage, Besteck gesucht. ⊠ 50070 Führer-Verl. Khe.

H.-Wintermantel, H.-Anzug, Gr. 1.70 m, ges. ⊠ 71957 Führer-Verl. Khe.

H.-Pelzkragen, gut erhalt., gesucht. ⊠ 71940 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schuhe, weiß, Gr. 33, gesucht. ⊠ 50055 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Rohrstiefel, Gr. 39—40, gesucht. ⊠ 50072 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Rohrstiefel, Gr. 40—41, dringend gesucht. ⊠ 50269 Führ.-Verl. Khe.

Rohr- od. Marschstiefel, auch rep.-bedürftig, gesucht. ⊠ 71952 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stiefel od. Arbeitsschuhe, gut erh., Gr. 43/44, gut erh., Anzug u. Wintermantel, mittl. Gr., auch Pelerine gesucht. ⊠ 47762 Führer-V. Khe.

H.-Schlittschuhstiefel, Gr. 40—42, mit angeschraubt. Schlittschuhen ges. ⊠ 71958 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stiefelspanner, Gr. 43, dring. ges. ⊠ 50399 Führer-Verlag Karlsruhe.

Möbel aller Art kauft stets Kastner, Möbelgesch., Khe., Douglasstr. 26, Ruf 6204. (50197)

Schlafzimmer u. Wohnzimmer, bis zu 6000 RM, gesucht. ⊠ 50004 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schlafzimmer (bis 800 RM) gesucht. ⊠ 47829 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schlafzimmer, kompl., aus gt. Hause von jg. Ehepaar gesucht. ⊠ 50186 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schrank, gt. erh., Karbidlampe, Handbohrmaschine, Schraubstock, Buchpresse, Spannsäge, Lötkolben, Schuhmachereisen dring. gesucht. ⊠ 47817 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kleiderschrank sow. Küchenherd gesucht. ⊠ 71945 Führer-Verl. Khe.

Kleiderschrank, Waschtisch u. Chaiselongue gesucht. Zu erfr. unter Ga 43 Führer-Verlag Gaggenau.

Kleiderschrank, Vertiko, Kinderwag., Stubenwagen gesucht. ⊠ 71979 Führer-Verlag Karlsruhe.

Knaben-Bücherschrank gesucht. Karlsruhe, Moltkestr. 137, I. (71987)

Tischchen, rundes, gesucht. Ruf Nr. 4005 Karlsruhe. (50009)

Kinderbett mit Matratze, Kinderkleidung f. Knaben, 1—3-J., gut erh., gesucht. ⊠ 50002 Führer-Verl. Khe.

Couch gesucht. Raber, Neureut, Ad.-Hitler-Straße 19.

Chaiselongue od. Couch gesucht. ⊠ 71895 Führer-Verlag Karlsruhe.

Chaiselongue oder Couch gesucht. Gysin, Karlsruhe, Stefanienstr. 47.

Sessel und Couch gesucht. ⊠ 50068 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderbett, 1 m, gut erh., fahrb., w. mögl. mit Zubehör, gesucht. ⊠ 47698 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tournay-Teppich, ziemlich groß, ferner langer, nicht zu schmaler Läufer ges. ⊠ 47769 Führ.-Verl. Khe.

Zimmerofen, kl., gesucht. ⊠ 50160 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmerofen, gebr., gesucht. ⊠ 50013 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kachel- od. Füllofen, kl., gut erh., ges. ⊠ RA 1090 Führ.-Verl. Rastatt.

Füllofen, gut erhalten, gesucht. ⊠ mit Preis 71928 Führer-Verl. Khe.

Ofenschirm dringend gesucht. ⊠ 71921 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bade-Einrichtg. od. Email-Badewanne gesucht. ⊠ 50023 Führer-Verl. Khe.

Badewanne, mögl. mit Gasofen ges. ⊠ 50075 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kücheneinrichtung, kompl., od. Einzelstücke, sowie gut erh. Schrank u. Waschkommode ges. ⊠ 71997 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kücheneinrichtung gesucht. ⊠ 50127 Führer-Verlag Karlsruhe.

Metronom gesucht. ⊠ 50166 Führer-Verlag Karlsruhe.

Foto, mögl. Kleinb., H.-Armbanduhr dring. ges. ⊠ 50305 Führ.-V. Khe.

Foto, 6×9, Marke gl., Aktenmappe, Leder u. Füllhalter dringend ges. ⊠ F 47692 Führer-Verlag Karlsruhe.

Handharmonika, Klubm. 2, od. Akkordeon sofort gesucht. ⊠ 50190 Führer-Verlag Karlsruhe.

Geld- u. Stahlschränke, alte, auch unbrauchbare, geg. Kasse laufend gesucht. ⊠ erb. an M. Klammroth, Straßburg, Moltkestr 10. Ruf 270 66.

Nähmaschine, Bügeleisen 220 Volt, Chaiselongue, Küchenbüfett ges. ⊠ 71964 Führer-Verlag Karlsruhe.

Nähmaschine gesucht. ⊠ 50096 Führer-Verlag Karlsruhe.

Nähmaschine, gebr., auch rep.-bed., gesucht. ⊠ 50112 Führer-Verl. Khe.

Handkoffer, groß, u. ein Teewagen gesucht. ⊠ 71971 Führer-Verl. Khe.

D.-Handtasche, Leder, neu od. neuwertig, u. Zigaretten-Etui, Silber, gesucht. ⊠ 50265 Führer-Verl. Khe.

Spinnrad, gebrauchsfähig, gesucht. ⊠ 50041 Führer-Verlag Karlsruhe.

Laden-Einrichtg. od. groß. Regal für Spezereigeschäft gesucht. ⊠ 50056 Führer-Verlag Karlsruhe.

Dezimalwaage, kleine, gut erh., für auf den Tisch, gesucht. Bitte Ruf Nr. 5362 Karlsruhe.

Holzkisten sofort gesucht. Eil - ⊠ u. 47903 Führer-Verlag Karlsruhe.

Konditorei-Rührmaschine zu kf. ges. ⊠ BR 2230 Führer-Verlag Bruchsal.

Schlosserhandwerkzeug f. Selbstgebrauch, jed. gt. erh., ges. Ferner 1 gebr. Handwagen, Stoß- oder Schubkarren. ⊠ 50221 Führ.-V. Khe.

Handkarren, gut erh., sof. gesucht. ⊠ Ke 4175 Führer-Verlag Kehl.

Wellblechgarage ges. A. Wipfler, Khe., Fritz-Todt-Str. 47, Ruf 14.

Tausch

D.-Skianzug u. D.-Skistiefel, Gr. 39/40, ges. Gebot. Kleiderschrank. ⊠ Ge 1487 Führer-Verlag Gernsbach.

Kletterweste (fast neu) für 10—14j. Mädel gegen Skihose, Gr. 44, zu tauschen. Evtl. mit Aufzahlung. ⊠ 50087 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzmantel bis 1500 RM ges., groß. Puppenbett, Kinderspieltisch mit Stuhl geg. Aufzahlung geboten. ⊠ 50095 Führer-Verlag Karlsruhe.

Filzhut, blau, Lammfellkrawatte, D.-Schuhe, schwarz, Gr. 38, gebot. Ges. Hose u. Kittel (älter), mittl. Figur, Hemden, Gr. 38. ⊠ 71484 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Filzhut, Gr. 56, gebot. H.-Stiefel, Gr. 42, gesucht. ⊠ 47381 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-W.-Mantel, schw., Gr. 48—50, u. Lautsprech. gebot. Ges. H.-Uebergangsmantel, hell, Gr. 52, od. D.-Fahrrad, bereift, alles gut erhalt. ⊠ Ga 29 Führer-Verlag Gaggenau.

Pumps, br. Wildled., Gr. 41/42, getr., gebot. Suche ebens. H.-Halbschuhe Gr. 40 od. Stiefel. ⊠ RA 1045 Führer-Verlag Rastatt.

Damenschuhe, gut erh., Gr. 37, gebot. Ski- od. Trainingshose, Gr. 42/44, gesucht. ⊠ BR 2207 Führer-Verlag Bruchsal.

Damenschuhe, fast neu, Größe 39, schwarz, mit Blockabs. geboten. Gesucht ebensolche in Größe 38. ⊠ 50098 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Schuhe, Gr. 36 (a. m. hoh. Abs.) ges. Biete D.-Filzhut, dklb. Zu erfragen RA 1048 Führer-Verl. Rastatt.

D.-Sportschuhe, Gr. 38, gegen solche Gr. 38½—39, zu tauschen. ⊠ 47598 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Sportschuhe, braun, Gr. 39, geb., Kindersportwagen ges. Aufzahlg. ⊠ 50110 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Stiefel, gut erh., Gr. 36, ges. Biete: Brautschleier, Kranz und Strümpfe. ⊠ RA 1094 F.-V. Rastatt.

D.-Reitstiefel, Gr. 38/39, gebot.; Oelgemälde, Landschaft, m. Aufz. ges. ⊠ BR 2216 Führer-Verlag Bruchsal.

Schaftstiefel, Gr.43, gebot., Skistief., Gr. 42, ges. ⊠ 47380 Führ.-V. Khe.

H.-Schaftstiefel, Gr. 42, gut erh., geg. D.-Schaftstiefel, Gr. 38, gut erh., zu tausch. ⊠ BR 2221 F.-V. Bruchsal.

Arb.-Schuhe, Kernleder, fast neu, Gr. 41, geboten. Ges. gleich gute H.-Sonntagsschuhe, Gr. 41, zu tauschen ges. ⊠ 71528 Führ.-Verl. Khe.

Kinder-Schnürschuhe, br., Gr. 28, gegen Ueberschuhe, Gr.30, zu tausch. Thiemann,Gernsbach,Dr.-Todt-Str.42.

Kinderschuhe gebot. Ges. Puppenwagen mit Puppe, sowie Eisenbahn. ⊠ 50103 Führer-Verlag Khe.

Kinderstiefel, fast neu, Gr. 27, geg. gut erh. Puppenwagen od. Puppensportwagen zu tauschen, evtl. Aufzahlg. ⊠ 50391 Führ.-Verl. Khe.

Kinderbett, w. eis., mit Matr., H.-Armbanduhr geboten. Ges. gut. D.- od. H.-Rad. Geboten einf. Schaukelpferd, Radkörbchen, ges. Puppenwagen. ⊠ 47821 F.-V. Khe.

Bettwäsche zu kaufen od. Tausch geg. Nerzpelz, Schuhe, schw., Gr. 37—38, u. Schmuck. ⊠ Ga 28 Führer-Verlag Gaggenau.

Heizofen, 110 V., gebot. Ges. sehr gut erh. Teppich, 2×3 m, mit Aufz. ⊠ 50120 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmerofen, gut erh., zu kaufen od. geg. Nähmaschine od. Tisch mit Stühlen zu tausch. ges. ⊠ 47756 Führer-Verlag Karlsruhe.

Füll- u. 1 Zimmerofen, kl., geboten. Ges. Bett, Chaiselongue, Bett-Teppich. Wertausgleich. ⊠ RA 1100 Führer-Verlag Rastatt.

Gasbackofen, gut erh., geg. 6 mm Flinte zu tauschen. Burgardt, Bruchsal, Klosterstr. 5. (2202)

Gasherd, 2fl., gebot. Gesucht eine Puppe oder Püppchen. ⊠ 50081 Führer-Verlag Karlsruhe.

Propan-Gaskocher mit 2 Brennstell., f. neu, m. all. Zubeh., gebrauchsf., gebot. Ges. Radio- od. Volksempf. (220 V.) W.- od. Allstrom. ⊠ 50122 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kochplatte, 125 Volt, zu tausch. geg. Handtücher. ⊠ 50431 Führ.-V. Khe.

6 Sterilisiergläser, 1½ Ltr., gegen gut erh. Puppenzimmer od. Puppenküche zu tauschen. ⊠ 50109 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wandwaschbeck, geb., ges. Uhr od. Wandbilder. ⊠ 50119 Führ.-V. Khe.

Kinderkorbwagen, gut erh., ges.; Geboten Kindersportwagen. ⊠ 47753 Führer-Verlag Karlsruhe.

Korbkinderwag. geg. Sportw. zu t. ges. ⊠ RA 1099 Führ.-Verl. Rastatt.

Sportwagen (Peddigrohr, oder Kastenwagen) ges. Gebot. versch. Kleider, schöne gr. Puppe oder echte Kinderpelzgarnitur (bis 10 J.), echt. Kaffeeservice. Wertausgleich. ⊠ 47241 Führer-Verlag Karlsruhe.

Sportwagen ges., 2 Tischdecken od. Teegedeck od. Schuhe, Gr. 37, gebot. Anzus. zw. 15 u. 17 Uhr bei Riebel, Luisenstr. 75b, Khe.

K.-Sportwagen, s. gt. erh., gesucht. Biete grün. Wiener Wollkleid, s. gt., Gr. 42, od. schw. Stiefel, Gr. 40, mit Ledergamaschen. ⊠ BA 1750 Führer-Verlag Baden-Baden.

4 Kinderwagen-Rädchen ges. Eventl. wird Möbel in Tausch gegeben. ⊠ K 47219 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderklappstuhl, gepolst., gut erh., evtl. Laufstall, gebot. Gesucht gut erh., mod. Puppenwagen. ⊠ 47243 Führer-Verlag Karlsruhe.

Puppenwagen, mod., ges., schwarz. H.-Wintermantel, schl. Fig., gebot. Khe.-Aue, Kärntnerstr. 34, Bielfas.

Puppenwagen, fast neuer, schöner, geb.; gesucht: Damenrad. ⊠ 71905 Führer-Verlag Karlsruhe.

Puppenwagen, gut erh., ges. Gebot. Herren-Paletot, mittl. Gr. ⊠ GA 33 Führer-Verlag Gaggenau.

Spielzeug gesucht für 4- u. 8jährig. Jungen. Geboten: ungebr. Füllhalter, Druckstift od. Schulreißzeug, Wertausgleich. ⊠ 47600 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Fahrrad gegen 2 Patentröste, 100/200, gut erh., zu tauschen gesucht. ⊠ 50024 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinder-Fahrrad, Kinder-Ski, Länge 1,30 m, gebot. Gesucht Märklin-Baukasten, Soldaten, Zubehörteile für elektr. Eisenbahn, Spur 0, Kanonen, Panzer, alles gut erh. Evtl. Aufz. ⊠ Postfach 6, Achern.

2 Fahrraddecken, gute, gegen ebensolche Damenrohrstiefel, Gr. 39, zu tauschen. ⊠ 47752 Führer-V. Khe.

Klavier, gut erh., gesucht. Gebot. fast neue Schreibmaschine und ebensolch. Fotoapparat. ⊠ L 47322 Führer-Verlag Karlsruhe.

Radio (Volksempf.), kl., rep.-bed., gebot. Suche Handtücher, Bett- u. Leibwäsche. Zu erfr. unt. RA 1102 Führer-Verlag Rastatt.

Akkordeon, chromat., gesucht. Biete Rohrstiefel, Gr. 42, od. Fernglas, 10fach vergr. ⊠ 50028 Führer-V. Khe.

Konzertzither m. Unterlegnoten geb. Gesucht elektr. Eisenbahn, 220 V., od. mit Uhrwerk, evtl. Aufzahlung. ⊠ 50078 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wecker, auch rep.-bed., ges., evtl. Tausch geg. D.-Glacéhandschuhe. ⊠ 50411 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pistole, Mauser oder Walter, 75,6, zu kauf. ges., evtl. gegen elektr. Heizofen zu tauschen. Wilhelm Leser, Khe., Charlottenstr. 22.

Reiseschreibmaschine geboten. Büroschreibmaschine ges., evtl. Aufz. ⊠ RA 1097 Führer-Verlag Rastatt.

Mädchen-Schulranzen (Leder) ges. od. Tausch geg. schwarze gut erh. Herren-Halbschuhe, Gr. 44. ⊠ Ga 45 Führer-Verlag Gaggenau.

Kraftfahrzeuge

Motorrad und Anhänger gesucht. ⊠ 71963 Führer-Verlag Karlsruhe.

Autos aller Art kauft lauf. Autohaus Wipfler, Karlsruhe, Ruf 14.

1—2 Mercedes-Wagen, gut erh., V 170 gesucht. ⊠ 47684 Führer-Verl. Khe.

Opel Super od. **Opel Kapitän** ges., DKW-Meisterklasse-Cabriolet könnte in Tausch gegeben werden. Autohaus Erwin Waldner, Horb/N., ☎ 211

BMW.-Sport od. sonst. mod. Wagen b. 5 Ltr. geg. bar ges. ⊠ BA 1789 Führer-Verlag Baden-Baden.

PKW., neuw. oder gut erh., mögl. Opel, 2 Ltr., sof. ges. Teefabrik Hch. Kuni, Heidelsheim b. Bruchsal.

Tiermarkt

Nutzvieh. Größerer Transport ist eingetroffen und steht zum Verkauf. Aug. Hartmann, Emil und Oskar Fritscher, Weingarten i. B., Bruchsaler Straße 19, Ruf 28.

Fahrkühe und Fahrkalbinnen stehen ab Samstag im Gasthaus z. „Löwen" in Oberkirch z. Verkauf. Schlachtvieh wird entgegengenommen. Hügel, Viehkaufmann.

Nutzkuh mit Kalb zu verk. Sinzheim, Adolf-Hitler-Straße 104.

Kuh, schön, jung, zu verkaufen. Philippsburg, Salmstraße 26.

Kalbin, hochträcht., bes. z. Fahren geeignet, zu verk. Linx, Haus 88.

Kalbin mit 8 Tage altem Kalb, gut eingefahren, zu verkauf. Illingen, Dammstraße 125. (47720)

Zuchtrind, 1½jähr., sof. zu verkauf. Berghausen, Schloßgartenstr. 1.

Zuchtfarrenkalb, schön, Herdb., zu verkauf. Ottersweier, Walzfeld 404.

Entlaufen

Hund entlaufen, Terrier, gegen Belohnung abzugeben bei Josef Armbruster, Bühl-Kappelwindeck, Riegel, Ruf 249. Vor Ank. w. gewarnt.

Hasen, 2 Stück, entlaufen. Abzug. geg. Belohnung. Rastatt, Ludwigsring 19 (Hinterhaus).

Immobilien

Einfamilienhaus im Weiherfeld geg. Haus in Beiertheim od. Bulach zu tauschen. ⊠ 71485 Führ.-Verl. Khe.

Fabrikationsbetrieb, mögl. kriegswichtiger Art, zu pachten od. geg. Kasse von Kriegsversehrtem zu kaufen gesucht. ⊠ unt. A.B. 4 beförd. Annoncen-Exped. Carl Gabler GmbH., Nürnberg, Königstr. 57/59.

Grundstück, nach Möglichk. bebaut, zu kaufen od. für längere Zeit zu pachten gesucht. ⊠ P 47688 Führer-Verlag Karlsruhe.

Finanz-Anzeigen

Buchhändler, jg., sucht Beteiligung an Buchhandl. od. Buchverkaufsstelle. Durch ltd. große Warenzuteilg. erhöhter Umsatz gesichert. Gute Vertragsbasis in Aussicht gestellt. Bei Kauf Barauszahl. ⊠ 48007 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu vermieten

Zimmer, möbl., 2 Betten, zu verm. Schmieg, Waldstr. 38, Khe.

Zimmer, möbl., an Herrn zu vermiet. Khe., Gebhardstr. 33, IV.

Zimmer an Frau od. Fräulein sofort zu verm. Anzuseh. von 1—5 Uhr nachm. Khe., Kaiserstr. 112, III.

Zimmer, leer, part., Gerwigstr., zu vm. Dornheim, Durlacherstr.101, Khe.

Mansardenzimmer m. Kochanschl. sof. zu verm. Näh. Scholl, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 59, II.

2 Zimmer, leer, mit Küchenbenütz. z. 1. 12. od. 15. 12. zu verm. Anzus. zw. 13 u. 15 Uhr Khe., Kaiserstr. 133, II., Eing. Kreuzstr., b. Huck.

2 Z.-Wohng., Hths., Stadtmitte, als Dienstwohnung an zuverl. Hausmeister-Ehep. zu vermieten. Khe., Kaiserstr. 177, Laden, Veittinger.

6 Zimmerwohnung, Etagenheiz., einger. Bad, part., Weststadtlage, Preis 120 RM; 2—3 Z.-Wohnung, eingericht. Bad, Weststadtlage, über Kriegsdauer, Preis 90 RM zu verm. durch W. Goldammer, Immobilien, Hypotheken, Waldstr. 63, Karlsr., Ludwigsplatz, Ruf 2913.

Tanzsaal zu vermieten. ⊠ 47850 Führer-Verlag Karlsruhe.

Raum, leer, zum Unterstellen v. Möbeln od. sonst. sof. zu vermieten. Metzgerei Decker, Khe.-Mühlburg, Glümerstraße 16. (50491)

Mietgesuche

Zimmer, möbl., mögl. mit Heiz. v. Stud. ges. ⊠ 50344 Führer-V. Khe.

Zimmer, gut möbl., ab sofort von Stud. ges. ⊠ 50324 Führ.-V. Khe.

Zimmer, gut möbl., m. Zentr.-H. v. Herrn ges. ⊠ 50204 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., in Weststadt o. Nähe sofort gesucht. ⊠ 71993 F.-V. Khe.

Zimmer, gut möbl., m. Komf., gute Wohngeg. u. Verkehrsverbind., v. Akademiker mögl. sofort gesucht. ⊠ 50200 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., in ruh. Lage, mögl. m. Heiz., Khe. od. näh. Umgeb. gesucht. ⊠ 50203 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, möbl., mit Kochgeleg. von Frau mit Kind gesucht. ⊠ 50017 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, gut möbl., heizbar, auf 1. Dez. od. sof. für berufstät. Frl. Umgebung Hauptpost gesucht. ⊠ 50326 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., heizbar, von Herrn gesucht. Zentrum bevorzugt. ⊠ 50232 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., m. Dampfh. u. Telef. u. sep. Eing. Nähe Hauptpost auf 1. 12. o. 15. 12. von Einsatzleiter gesucht. ⊠ 50300 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, möbl., heizb., Nähe Hardtwaldsiedl., sof. ges. ⊠ 50045 F.-V. Khe.

Zimmer, möbl., heizbar, in gt. Hause v. jg. berufst. Dame gesucht. ⊠ 50290 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, heizb., möbl., von ält. berufst. Herrn in Nähe Karlstor sof. gesucht. ⊠ 50388 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, sehr gut möbl., mögl. mit Bad, in Bahnhofsnähe Khe., auf 1. 12. von jg. Dame ges. ⊠ an Fr. Brunnemann, Schloßhotel, Karlsr., Ruf 2747. (50419)

Zimmer, heizb., möbl., auf 1. 12. von Studienrat ges. ⊠ 50401 F.-V. Khe.

Zimmer, gut möbl., fließ. W., Zentr.-Heizg., von Dame ges. ⊠ 50423 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, leer od. möbl., ges. in Ettlingen, Durlach od. Bretten mit Küche oder Küchenbenütz. Wäsche wird gestellt. ⊠ 50369 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl. od. leer, in B.-Baden ges. mit etw. Küchenben. Wäsche wird gestellt. ⊠ 50370 Führer-Verlag Karlsruhe.

In Ettlingen Zimmer, gut möbl., heizbar, von berufst. Herrn ges. Wenn mögl. mit Badbenütz. ⊠ Z 47724 Führer-Verlag Karlsruhe.

Einzelzimmer, möbl., mit Kochgelegenheit gesucht. ⊠ 50450 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer u. Küche, möbl., von berufst. Frau gesucht. ⊠ 50352 F.-V. Khe.

Zimmer und Wohnungen, möbl., in allen Stadtteilen ges. f. vorgem. Mieter. Büro Dietz, Karlsruhe, Karlstraße 13, Ruf 5158.

Doppelzimmer, möbl., evtl. auch 2 Einzelzimmer, von 2 Lehrgangsteilnehmern (Beamte) für die Zeit v. 1. Dez. 43 bis 1. März 44 ges. Vororte von Karlsruhe bevorzugt. ⊠ 50348 Führer-Verlag Karlsruhe.

Doppelzimmer mit Küchenbenütz. in Achern von ält. Ehepaar gesucht. ⊠ 50007 Führer-Verlag Karlsruhe.

1—2 Zimmer mit Küche baldigst zu mieten gesucht. ⊠ 50289 Führer-Verlag Karlsruhe.

1—2 Z.-Wohnung als Untermieter in Durlach gesucht. ⊠ 50016 Führer-Verlag Karlsruhe.

2 Zimmer, leer od. möbl., m. Heiz., Küchen- u. Badben., mögl. bes. Eing. ges. ⊠ 50222 Führ.-V. Khe.

2 Z.-Wohnung in Weiherfeld o. Bahnhofnähe gesucht. ⊠ 71976 Führer-Verlag Karlsruhe.

2—4 Z.-Wohnung m. Zub. (auch Teilwohn.) sucht in Untermiete (auch üb. Kriegsdauer) Frau v. Esparbès-Teubner, Südendstr. 8a, II., Khe.

2 Räume ges. für Büro in Hagsfeld oder Blankenloch. ⊠ 50144 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fabrikationsraum, groß, für chem.-techn. Betrieb mit Gas- u. Kraftstromanschluß in Karlsruhe-Land o. bei Rastatt gesucht. Eil-⊠ 47834 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lagerräume mit Freilager, mögl. mit Gleisanschluß u. Büroräumen, von Großhandel auf sof. od. später zu miet. od. zu kauf. ges. Auch Einmietung unter Benütz. der besteh. Anlagen. ⊠ unt. N.N. 98 erb. durch Annonc.-Exped. Carl Gabler G.m.b.H., Nürnberg, Königstr. 57/59.

Lagerhalle, trockene, 400—500 qm Mindestgröße, an der Bahn geleg., von Eisen- und Eisenwarengroßhandlung gesucht, evtl. unter Mitarbeit des Vermieters. ⊠ L 47687 Führer-Verlag Karlsruhe.

Garage zu mieten gesucht, mögl. Südstadt. ⊠ 50297 Führer-V. Khe.

Garage in näh. Umgeb. der Stadt zu mieten gesucht. ⊠ an Leopold Fiebig, Karlsruhe, Adlerstr. 24.

Wohnungstausch

2 Z.-Wohnung, schön groß, II. St., gegen 3 Z.-Wohnung zu tauschen. Khe., Kaiserstr. 81/83, II. St., r.

3 Z.-Wohng., Weststadt, geg. schöne 2 Z.-Wohng., mögl. mit Bad, zu tausch. Rheinstrand- o. Albsiedlg. bevorzugt. ⊠ 50220 Führ.-Verl. Khe.

3 Z.-Wohnung, Bad, Garten in **Landort** Ettlingens geboten. Suche in Khe. 3 Z.-Wohnung, Bad, part. ⊠ 50231 Führer-Verlag Karlsruhe.

Im Wiesental schöne 3 Zimmer-Wohnung (möbl. od. unmöbl.) mit Bad geboten. Gesucht: 3 Z.-Wohnung, unmöbl., mögl. mit Garten näh. od. weit. Umgeb. v. Karlsruhe. ⊠ 50194 Führer-Verlag Karlsruhe.

4 Z.-Wohng., schön, Bad, 2 Balkons, gute Lage, in Khe. gebot. Suche 3—4 Z.-Wohng. in Durl. od. Ettling. u. Umg. ⊠ 50080 Führer-Verl. Khe.

Unterricht

Mathematik. Wer erteilt Nachhilfe f. Abiturientin? ⊠ 50467 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer erteilt Gesangunterricht für Anfängerin? ⊠ 50170 Führer-Verl. Khe.

Wer gibt 12jähr. Jungen Stunden für Handharmonika? Instrument ist nicht vorhanden. ⊠ 50345 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verloren - Gefunden

Ohrring verloren, kl. w. Perle mit Brillantsplitter, von Germania bis Markgrafenstr. Geg. Bel. abzugeb. Fundbüro Karlsruhe.

Armband (früh. Uhrkette) Gold, teur. And., verlor. Geg. Belohn. abgeb. Wirtschaftsamt I Kohlenstelle, Eckert, Karlsruhe.

Armband, silb., mit zahlr. Anhängern (Stadtwappen etc.) am 22. Nov. auf dem Wege Bunsenstr./Redtenbacherstr./Westendstr./Mühlburger-tor verl. Rückgabe geg. Bel. erb. an Schröder, Khe., Bunsenstr. 3, II.

D.-Armbanduhr, gold., mit Ledereinsatzband, am Dienstagabend zw. ½6 u. 6 Uhr verl. Finder wird gebeten, dieselbe auf d. Fundbüro Khe. gegen Belohnung abzugeben.

Geldmäppchen, braun, mit 50 RM Inh. am 22. 11. i. Zuge 17.42 von Rastatt—Forbach im Wagen II. Kl. verlor. Der ehrl. Finder wird gebeten, es abzug. b. Frau Hanna Garthen, Gagg.-Ottenau, Blücherstraße 4. (49)

Kleiderkarte auf Lina Schmith, Khe., Lessingstr. 31, verl. Bitte gegen Belohnung abzugeben.

Brautkleid, weiß, am Samstag, 20. 11., nachm. 13 Uhr auf dem Bahnsteig in Bruchsal verloren. Die Frau, die dasselbe aufhob, wird gebeten, es gegen gute Belohnung im Führer-Verlag Bruchsal abzugeben.

Waschkorb (Inh. Wäsche, Fernglas, Wecker, Heizkissen) am 29./30. Okt. von Offenbach, Frankfurt/M., Autobahn Karlsruhe, Renchen Oppenau verl. Hohe Bel. Spatzier, Oppenau i. R., Lindenstr. 262. (47849)

Maulwurf-Taschenmuff I. Zug Rastatt—Karlsruhe an 11.37 Abt. II. Kl. am Montag 15. 11., lieg. geblieben. Der Finder wird geb., denselben Bahnfundstelle geg. Bel. abzugeb.

1000.— RM Belohnung demjenigen, der mir das Expreß-Paket wieder bringt, das unter Feldpost-Nr. in Karlsruhe-Mühlburg am 16. 10. aufgegeben wurde. Ablieferung kann neutral erfolgen. Sonst erfolgt Anzeige. ⊠ 48012 Führer-Verl. Khe.

Der Herr, der sich am 22. 11. im „Weißen Berg" den Hut umgetauscht hat, möge ihn dort eintauschen od. sich Nowackanlage 4 melden. Andernf. erf. Nachforsch. über das Hutgeschäft in Berlin.

Paddelboot gefunden. Abzuhol. bei Weber, Karlsruhe-Daxlanden, Krämerstraße 48. (50407)

Vermischtes

Wer übernimmt gründl. Ueberholung v. 2 Schreibmasch. in Gernsbach? ⊠ Gernsbach, Weinauerweg 9.

Unterkunft, Zimmer mit Kochgel., im Schwarzwald für Pflegerin und 7 Monate alt. Kind gesucht. ⊠ 47837 Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterkunft, möbl. od. unmöbl., sucht Ing.-Frau mit 2- u. 4j. Jungen in Mittelbad. od. nördl. Schwarzw., Achertal, Oberkirch. ⊠ 50350 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau, alleinsteh., ält., findet bei mir schönes Heim. ⊠ RA 1075 Führer-Verlag Rastatt.

Suche bis zu meiner Niederkunft leichte Arbeit, gleich welcher Art. ⊠ 50402 Führer-Verlag Karlsruhe.

Näherin für eine Woche ins Haus gesucht. ⊠ 50380 Führer-Verlag Khe.

Schneiderin. Welche erstkl. Schneiderin fertigt sofort Trauerkleid an? ⊠ 50308 Führer-Verlag Karlsruhe.

Welche Maschinen-, Reparatur- und Werkzeugfabrik i. Elsaß od. Baden übernimmt laufend größere Aufträge für dringendsten Bedarf in Reparatur von Maschinen, Anfertigung von Vorrichtungen u. Werkzeugen für spanabhebende Maschinen? ⊠ an Ala Anzeigen 1814/2 Straßburg/Els.

Welche Firma in Straßburg übernimmt für dringendsten Bedarf Schleifarbeiten an Fräsern und Rundformmessern? ⊠ an Ala Anzeigen-Ges. 1814/4 Straßburg/Els.

Beiladung. Wer nimmt von Hagenau n. Rastatt o. Umgeb. Maschine mit? Fläche 1 qm. ⊠ RA 1112 Führer-Verlag Rastatt.

Wer würde von Karlsruhe nach Ettlingen kl. Sofa mitnehmen? ⊠ 50448 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wo kann Klavier auf dem Lande geg. Benützung untergestellt werden? ⊠ 50484 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer wäscht Kellnerwäsche für Lehrling? ⊠ 50473 Führer-Verlag Khe.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. 25. Nov., 16.30 Uhr, 8. Do.-Miete. **„Das kleine Weltgericht"**, Schausp. **Kleines Theater.** 25. Nov., 16.30 Uhr **„Der Vetter aus Dingsda"**, Opte.

B.-Baden. Kl. Theater. Heute 19 Uhr **„Veit Stoss".**

Filmtheater

GLORIA. Der große Lachschlager **„Der Mann, von dem man spricht"** mit H. Rühmann, Th. Lingen, H. Moser, H. Salfner, G. Huber. Schallendes Gelächter begleitet diesen Film. Jugend zugelass. Beg. 2.15, 4.30, 6.45 (Hauptfilm 7.10).

PALI. „Mein Leben für Dich". Jugd. nicht zugelassen. Beg. 2.00, 4.15, 6.30 (4.15 u. 6.30 num. Plätze).

RESI. Des großen Erfolgs wegen 2. Woche **„Der ewige Klang".** Beg. 2.15, 4.40, 7.00. Jugl. üb. 14 J. zug.

UFA-THEATER u. CAPITOL. 2. Woche. Tägl. 2.00, 4.15, 6.45 Uhr. Hauptf. 7.15 Uhr **„Tonelli".** Jug. nicht zug.

CAPITOL. Freitag Wiederaufführung von W. Forsts erfolgr. Operette **„Wiener Blut"** mit W. Fritsch, M. Holst, H. Moser, Th. Lingen, D. Kreysler. Jugd. ab 14 J. zugelass.

ATLANTIK zeigt: **„Andreas Schlüter".** Beginn 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. Jugend über 14 Jahren zugelassen.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen **„Mein Leben für Irland".** Jugendl. über 14 J. zug. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. Heute letzter Tag. 2.00, 4.15, 6.30 **„Robert und Bertram".** Wochenschau. Jugend zugelassen.

SCHAUBURG. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 **„Weißer Flieder".** Wochenschau. Jugend nicht zugelass.

Durlach. Skala. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 **„Germanin".** Wochensch. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

Durlach. M.T. Tägl. 2.15, 4.30 u. 6.45 **„Zwei glückliche Menschen".** Dazu Kulturfilm u. Woche. Jug. n. zug.

Durlach. Kammer-Lichtspiele zeigen tägl. 4.15 u. 6.30 Uhr. Sonntag ab 14 Uhr **„Die drei Codonas".** Jugd. nicht zugelassen.

Bretten. Capitol-Theater. Donnerstag bis Freitag, abends 7.30 Uhr, und Donnerstag nachm. 4.30 Uhr **„Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich".** Magda Schneider, Willi Forst. Jugendliche zugelassen!

Rastatt. Resi. Heute letztmals 19.30 Uhr **„Abenteuer im Grand-Hotel".** Jugend verboten.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute letztmals 19.30 Uhr **„Wien 1910".** Wochenschau am Schluß.

Gaggenau. Apollo-Lichtspiele zeigen Freit. bis Mont. **„Gefährtin meines Sommers".** Anf. W. 19.30, So. 16.30 u. 19.30. Jug. v. 14 J. haben Zutritt.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Heute 16 u. 19 Uhr **„Münchhausen".**

B.-Baden. Film-Palast. Heute 16.30 u. 19 Uhr **„Einmal im Jahr".**

B.-Baden. Kino des Westens. Heute 19.30 Uhr **„Einmal der liebe Herrgott sein".**

Bühl. Lichtspielhaus. „Herz in Gefahr". Jugendliche nicht zugelass.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Unsichtbare Ketten".

Veranstaltungen

Verwaltungsakademie Karlsruhe, gemeinsam mit dem Volksbildungswerk. Einladung zu dem am Freitag, 26. Nov., 19.30 Uhr im Hörsaal 37 der Techn. Hochschule in Karlsruhe (Aulabau) stattfind. Vortrag von Professor Dr. Malthan aus Freiburg über **„Das große deutsche Mittelalter".**

COLOSSEUM-THEATER. Heute 19.30 U.: **„Das große Sensationsprogramm".** Theaterkasse ab 15 Uhr geöffnet.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr unser großes Varietéprogramm. **„Bunte Artistik — Kunst — Humor".** Kapelle Martens.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Geschäftliche Empfehlungen

Richard Haas. Wildverkauf: Freitag, 26. 11. 43, ab 9 Uhr auf die Nr. 1—500 gegen halbe Fleischmarken. Einwickelpapier bitte mitbringen.

Die Geschäftsstelle der Malerinnung Karlsruhe befindet sich ab 24. 11. 1943 im Hause der Handwerkskammer, Friedrichsplatz 4, Ruf 2118.

Hotel Erbprinz, Ettlingen. Unsere Gaststätte bleibt bis einschließlich 29. Nov. d. J. geschlossen.

Ihre Etagenheizung wird für ca. 5 Pfg. Gas ohne Holz angefeuert. Nopper, Karlsruhe, Klosestraße 1.

Fotokopien, originalgetr. Wiedergabe aller Schriftstücke, wichtige Briefe, Dokumente usw. Lichtpaus. Thoma-Emil Niedermayer, Khe., Sofienstraße 115, Ruf 5026.

Mütter! Wichtig: die kurze Kochzeit der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Pauly's Nährspeise. Reformhaus Alpina, Karlsruhe, Kaiserstraße 68, am Adolf-Hitler-Platz.

Bücher-Ankauf. Wir bitten, uns Bücher (keine Schulbücher, Rechtswiss., Technik) und ganze Bibliotheken anzubieten. Müller & Gräff, Stuttgart, Calwerstr. 54. Angebote aus Karlsruhe und Umgeb. bitte zu richten an Kunsthandlg. Armin Gräff, Karlsruhe, Kaiserstraße 187.

„PANZERLIT" - Luft- und Feuerschutz. Türen und Dachbodenplatten. Werksvertr. Dilzer, Karlsruhe - 300.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Fliegergeschädigte in Bett- und Haushaltwäsche, Kleider- u. Vorhangstoffe im Webwarenhaus E. Rheinboldt, Rastatt, Kehlerstr. 3, bei der Badnerbrücke.

Versicherung! Bei Ihrer Vorsorge für Ihr Alter, für Ihre Familie und für Unglücksfälle hilft durch eine Lebens-, Töchteraussteuer- od. Ausbildungs-Versicherung oder durch eine Unfall-, Haftpflicht- od. Haushalt-Versicherung **die Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger Leben v. 1855"** vertreten durch: Bezirksdirektion Fritz Albiez, Karlsruhe, Waldstr.63, Ruf 1239; Generalagent Hermann Betsche, Karlsruhe, Winterstr. 24a; Generalagent Leopold Dürr, Gondelsheim/Bd., Hauptstr., Ruf 298 Bretten; Bezirksbeamter Ernst Horcher, Rastatt, Moltkestraße 2; Bezirksvertreter Albert Feigenbutz, Gaggenau, Viktoriastr. 4.

Briefmarkengeschäft Kappes, Baden-Baden, Neuheiten, Auswahlen, Ankauf von Briefmarken.

Licht ausschalten ... zur Erfüllung dieser Parole hat uns „Kohlenklau" erzogen. Sollte es nicht genau so selbstverständlich sein, Tuben, Dosen und Töpfe der PERI- und KHASANA-Körperpflegemittel sofort zu verschließen, um den wertvollen Inhalt frisch zu erhalten? Dr. Korthaus, Frankfurt am Main.

Laß die Wäsche nicht vergrauen! Entferne alle Schmutz- u. Waschmittelreste durch gründliches Spülen mit OMIN. Wenn die Wäsche aber bereits vergraut u. vergilbt ist, dann dient OMIN auch zum Bleichen. Wie neugeboren wird Ihre Wäsche: faserfrisch und blendend weiß, duftig und weich im Griff. OMIN von SUNLICHT.

Aus 2 Tellern Suppe 3—4 Teller! Ab und zu bekommt man mal einen KNORR-Suppenwürfel — der 2 Teller gute Suppe ergibt — obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit brauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit einem Gemüserest und mit 1—2 Kartoffeln streckt.

Nirosan ist heute jedem Winzer bekannt. Die vierjährigen Erfahrungen mit Nirosan haben bewiesen, daß Nirosan in allen Gebieten und auch in den gefährdetsten Lagen sicher gegen den Wurm wirkt. Nirosan verhält sich der Pflanze gegenüber völlig neutral und hat keine nachteilige Einwirkung auf den Gärungsverlauf und den Geschmack des Mostes und Weines. Nirosan ist auch mit den beiden neuen Kupfersparmitteln „Bayer" 2317 und „Bayer" 4018 mischbar. „Bayer" I. G. Farbenindustrie, A.G., Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

Fragen Sie Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankenschutz zufrieden sind! Nach Ihrer Wahl erstatten wir Krankheitskosten 1., 2. oder 3. Klasse. Ueber 750 000 Mitglieder schenken uns ihr Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot, ehe es zu spät ist. Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G. Landesdirektion für Südwestdeutschland Stuttgart-S, Platz der SA 14, Ruf 71183.

Stottern. Ausk. über Beseitig. von ehem. Stotterer kostenl. Beseitig. der Sprechangst durch natürliche Methode. Systemat. Neuaufbau der Sprache. 40j. Praxis. Institut Warnecke, Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 93.

Ceresan-Beizen sind langjährig bewährt zur Beizung von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer sowie auch für Rüben, Erbsen, Bohnen und andere Sämereien. Die Ceresan-Trockenbeize u. Ceresan-Naßbeize können auch zur Vorratsbeizung verwendet werden. Ceresan fördert die Keim- und Triebkraft, sodaß ein gleichmäßiger, frühzeitig geschlossener Bestand erzielt und somit die Verunkrautung verhindert wird. Zusamm. mit d. Ceresan-Beizung soll das Saatgut mit Morkit gegen Vogelfraß vergällt werden. Morkit ist genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Morkit ruft keine Keimschädigungen u. Auflaufverzögerungen hervor. „Bayer", I. G. Farbenindustrie A.G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

Gas oder Strom sparen — beim Backen: Um die Wärme der aufgeheizten Backröhre gut auszunutzen, teilt man nach Möglichkeit den Küchenzettel für die Woche so ein, daß Kohlrollen, Fischgerichte oder ähnliche an Tagen vorgesehen werden, wo man etwas zu backen hat. Man schiebt sie anschließend an das Backen ein und spart so an Wärme und damit an Energie. Diese wird bekanntlich aus Kohle gewonnen, ein Rohstoff, mit dem wir besonders jetzt im Kriege sparsam umgehen müssen. Wichtig ist natürlich auch die Einhaltung der richtigen Backzeit und Backhitze. Man nimmt im allgemeinen für Hochgebäcke schwache Mittelhitze, für Kleingebäcke starke Hitze, doch soll man sich immer genau nach den wohlausprobierten „Zeitgemäßen Rezepten" von Dr. August Oetker, Bielefeld, richten, da geht man ganz sicher.

Kreis Rastatt

B.-Baden. Freitag vorm. b. 13 Uhr **Stockfische** Nr. 1601—1750. Waidele & Höfele.

Aus der Ortenau

Offenburg. Pfirmann. Wildausgabe: Freitag 9—13 Uhr Nr. 251—400. Reh, halbe Fleischmarken.

Offenburg. Tritschler. Wildausgabe: Freitag 15—19 Uhr Nr. 451—500. Halbe Fleischmarken.

Ein schönes Eigenheim auch für Sie! In unserer Eigenheim-Bildschau am Samst., 27. Nov. 43, von 14—18 U., am Sonnt., 28. Nov. 43, von 11—18 Uhr, in Kehl am Rhein, Gasthaus „Hirsch", Adolf-Hitler-Straße 32, 1 Treppe, erhalten Sie kostenfreie Finanzierungsberatung über steuerbegünstigtes Bausparen. Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prospekt A 59 an von der **„Leonberger"**, Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse, Leonberg bei Stuttgart, mit 25 000 Mitglied.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg